Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 270 — Memel, Sonntag, den 16. November 1930 — 82. Jahrgang

Von den Verpflichtungen auf beiden Seiten

* Memel, 15. November.

Wer die Rede des Gouverneurs anläßlich der Eröffnung des Landtages gelesen oder gar mit angehört hat, wird sie wohl kaum für eine gute Vorbedeutung der beginnenden Parlamentsarbeit halten. Die erste Bedingung für die Entfaltung des autonomen Lebens im Sinne der im Statut aufgestellten demokratischen Grundsätze ist die Bildung einer vom Vertrauen des Landtages getragenen Regierung. Nur dieses Vertrauensverhältnis allein kann die Gewähr dafür bieten, daß der in dem gewählten Parlament zum Ausdruck gekommene Volkswille in Gesetzgebung, Verwaltung und Finanzwirtschaft des Gebiets entsprechend angewandt wird. Ferner kann die Autonomie nur durchgeführt werden, wenn die Mittel dazu entsprechend den Bestimmungen des Artikels 35 des Statuts sichergestellt sind. Solange der hier zugesicherte Finanzanteil nicht feststeht, kann von einem planmäßigen Ausbau der autonomen Wirtschaft keine Rede sein. Die zur Zeit bestehende Unsicherheit und Unklarheit in der Finanzlage des Gebietes, bei der nur mit Vorschüssen auf den Finanzanteil gerechnet werden muß, lassen nicht einmal die Schaffung eines ordentlichen Haushaltsplanes zu. Ungelöst ist sodann die dringende Kriegsbeschädigtenangelegenheit, die im Statut garantierte Versammlungs-, Presse- und Redefreiheit, die Vetoangelegenheit, der Gerichtskonflikt und manches andere. Mit allen diesen grundsätzlichen Fragen steht und fällt die Autonomie. Fast 8 Jahre gehört das Memelgebiet zu Litauen, und noch immer ist es nicht möglich gewesen, diese Vorbedingungen für die praktische Durchführung der Autonomie zu schaffen. Deshalb stehen auch die soeben angeführten Tatsachen im Vordergrunde des öffentlichen Interesses. Aber über alle diese Punkte schwieg sich die Eröffnungsrede vollständig aus. Die Memelländer hätten es gerne erfahren, wie man sich die Lösung der lebenswichtigsten Fragen der Autonomie denkt.

Den autonomen Organen ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie „die ihnen gewährte Autonomie sehr einseitig gedeutet haben, ohne sich der ihnen im Statut gesetzten Verpflichtungen genügend zuzuwenden." Gewiß hat auch das Memelgebiet Verpflichtungen übernommen; aber viel weitgehender sind die Verpflichtungen des litauischen Staates. Und sie hängen zum Beispiel schon mit jenen ungelösten autonomen Fragen zusammen. Wir wollen es uns versagen, im Sinne der Eröffnungsrede darauf näher einzugehen. Was die „einseitige Deutung" des Autonomiestatuts anbetrifft, so steht es weder dem Memelgebiet noch dem litauischen Staate allein zu, eine autoritative Interpretation der dort enthaltenen Bestimmungen zu geben. Dieses Recht im Artikel 17 der Konvention darf nur den dort vorgesehenen internationalen Instanzen, Völkerbundrat und Haager Schiedsgericht, zugesprochen werden.

Und darum haben sich wohl auch verschiedene französische Juristen, die über die von der litauischen Regierung in Aussicht genommenen „Gesetze zur Durchführung der Memelkonvention" um Gutachten ersucht wurden, gegen die Rechtmäßigkeit dieser Gesetze ausgesprochen.

Die Vorwürfe, es hätten die autonomen Organe ihre Verpflichtungen nicht erfüllt, sind genau dieselben, wie sie in letzter Zeit in Artikeln des halbamtlichen „Lietuvos Aidas" erhoben wurden, wie „Die Kehrseite der Medaille" oder „Zur Revision der litauischen Politik im Memelgebiet". Wie sieht es nun mit der Nichterfüllung der Pflichten des Memelgebietes gegenüber dem litauischen Staate aus? Eine Verletzung der Souveränität ist dem Memelgebiet nicht nachzuweisen; es hat sich „innerhalb der Grenzen der Autonomie" gehalten und hat auch dort, soweit es ihm ermöglicht wurde, seine Pflicht zu erfüllen versucht. Selbst der Vorwurf, der Landtag hätte es unterlassen, die Verfassung und Zuständigkeit der Gerichte gemäß Artikel 22 des Statuts durch Gesetz neu zu regeln, kann nicht unwidersprochen hingenommen werden. Die Grundlage für die Zuständigkeit und Verfassung der Gerichte bilden das Gerichtsverfassungsgesetz, die Zivilprozeßordnung und die Strafprozeßordnung. Diese Gesetze haben seit der Abtrennung des Gebietes mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse wesentliche Aenderungen erfahren. So ist 1924 die Verordnung betreffend Vereinfachung der Rechtspflege, 1928 das Gesetz betreffend die Uebertragung richterlicher Geschäfte auf Gerichtssekretäre, 1929 das Gesetz betreffend Aenderung der Strafprozeßordnung und das Gesetz betreffend die Zivilprozeßordnung geschaffen worden. Diese Gesetze bilden gewissermaßen den Abschluß der Bestimmungen über die Verfassung und Zuständigkeit der Gerichte im Memelgebiet. Nach der Auffassung der maßgebenden Stellen ist eine Ergänzung oder Aenderung zur Zeit nicht mehr notwendig. Sollte man etwa annehmen, daß besondere memelländische Gesetze den durch den bekannten Einfall ins Gericht heraufbeschworenen Konflikt hätten vermeiden können, so kann darauf nur erwidert werden, daß die autonomen Organe niemals das memelländische Gerichtswesen der Zentralregierung unterstellen dürfen.

Sodann sollen „die Beamten und Angestellten der öffentlichen Stellen die beiden Sprachen nicht in gleicher Weise gebrauchen." Soweit uns bekannt ist, ist auf den Aemtern dafür gesorgt worden, daß sich jeder memelländische Bürger der Sprache bedienen darf, der er sich bedienen will. Nichts anderes verlangt auch der Artikel 27, in dem es heißt: „Die litauische und die deutsche Sprache werden zu gleichen Rechten als Amtssprachen im Memelgebiet anerkannt." Damit ist noch nicht gesagt, daß alle Beamten, auch selbst diejenigen, die mit dem Publikum nichts zu tun haben, beide Sprachen beherrschen und daß die Behörden sich unter allen Umständen und bei jeder Amtshandlung beider Sprachen bedienen müssen. Wir sind durchaus der Ansicht, daß es erwünscht wäre, daß möglichst alle Beamten beide Sprachen erlernen. Aber aus dem Artikel 27 kann unseres Erachtens nach keine allgemeine rechtliche Verpflichtung dazu hergeleitet werden. Das verlangte Prinzip ist auch in anderen mehrsprachigen Ländern, die in diesem Punkt durchaus vorbildlich sind, nicht durchgeführt worden. Dazu kommt, daß im Memelgebiet die noch jetzt in Kraft befindliche Odryverordnung vom 20. April 1920 bestimmt, daß den unter diese Verordnung fallenden Beamten aus der nicht genügenden Kenntnis einer Sprache keinerlei Nachteile erwachsen dürfen.

Ferner wird dem Memelgebiet der Vorwurf gemacht, daß es in sieben Jahren nicht dafür gesorgt habe, daß „eigene Beamte, eigene Lehrer, eigene Richter, eigene Geistliche usw. in genügender Zahl" vorhanden sind. Wenn man bedenkt, daß zur Ausbildung von Lehrern und Richtern 6 bis 8 Jahre notwendig sind, so kann der vorläufige Mangel an solchen Beamten nicht auf die „Unzulänglichkeit der autonomen Organe" zurückgeführt oder auf ein „bestimmtes System" geschlossen werden. Ist doch schon in dem 1924 geschaffenen Statut vorgesehen, daß die „Schulbehörden des Memelgebiets bis zum 1. Januar 1930 Lehrpersonal fremder Staatsangehörigkeit in dem Umfange anstellen dürfen, den sie für notwendig erachten," und daß „nach Ablauf der vorerwähnten Frist ausländische Lehrer mit Zustimmung der litauischen Regierung angestellt werden dürfen". (Artikel 31.) Das Vorhandensein solcher Lehrer bedeutet demnach keine Verletzung des Statuts. Bekannt ist, daß eine größere Anzahl von memelländischen Gerichtsreferendaren im Gebiet tätig ist; weitere sind in der Ausbildung. Weit mehr als 20 Memelländer studieren Philologie, eine Anzahl Theologie; das hiesige Lehrerseminar hat Doppelklassen usw. In absehbarer Zeit wird das Memelland demnach mit gebietseigenen Beamten mehr als reichlich versorgt sein.

Der eigenartigen Auslegung des Artikel 25 des Statuts, die sich auch die litauische Presse wiederholt zu eigen gemacht hat, können wir auch nicht beipflichten. Der Artikel bestimmt: „Der Lehrplan der öffentlichen Schulen des Memelgebietes darf nicht hinter dem Lehrplan zurückbleiben, der für die entsprechenden Schulen der übrigen Teile des litauischen Staatsgebietes gilt." Ein Lehrplan regelt nicht die Unterrichtssprache. Dazu bedarf es besonderer behördlicher Bestimmungen. Diese sind in den Jahren 1923—1925 erlassen worden. Der Lehrplan bestimmt den Unterrichtsstoff, und es ist in dem Lehrplan der memelländischen Schulen auch dem litauischen Sprachunterricht ein gebührender Platz eingeräumt worden. Ueber die Unterrichtssprache wird erst Klarheit geschaffen werden können, wenn den Erziehungsberechtigten das Recht eingeräumt werden wird, über die Unterrichtssprache der Kinder zu entscheiden. Dem Landtag ist der Vorwurf gemacht worden, daß bisher „im inneren Geschäftsgang allein die deutsche Sprache angewandt worden ist, während die Mehrzahl der Abgeordneten beider Sprachen mächtig war und ist". Obwohl das so ist, haben sich bisher doch nur zwei Abgeordnete der litauischen Sprache bedient, und es hat ein jeder Abgeordnete die Vorlagen in der gewünschten Sprache erhalten.

Wir müssen durchaus anerkennen, daß es der litauischen Regierung „nicht gleichgültig sein kann, welche Richtung das Memelgebiet einschlägt. Wenn sie sich unvoreingenommen und ohne Mißtrauen die Mühe geben wollte, „das öffentliche Leben des Memelgebiets und seine Tendenzen aufmerksam zu verfolgen", dann wird sie feststellen können, daß das Memelgebiet nichts anderes will, als die ihm „verbrieften Rechte und die Kultur seiner Bewohner erhalten". Diese „Tendenz" ist vorhanden. Leider wird sie von gewisser Seite als etwas Staatsfeindliches hingestellt. Hat aber doch selbst der Gouverneur von der „Eigenart des Memelgebiets" gesprochen, die in „seiner kulturell und politisch anders gestalteten Vergangenheit begründet ist." „Dieses Eigenleben sich zu erhalten, und wenn es sein muß, auch zu verteidigen, gegen wen es auch sein mag, ist allerdings die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung fest entschlossen. Sie wird sich hüten, dabei etwa die Grenzen des Autonomiestatuts zu überschreiten. Und wenn sich die Abgeordneten des Landtages, Litauer und Deutsche, schließlich dazu entschlossen haben, den Beschwerdeweg zu beschreiten, so ist das auch aus keinem anderen Grunde als aus diesem Streben heraus geschehen, nicht etwa, um die litauische Regierung zu verunglimpfen, wie dies so häufig in der litauischen Oppositionspresse behauptet wurde, und auch das Deutsche Reich hat bekanntlich erst von dem Artikel 17 der Konvention Gebrauch gemacht, als alle Möglichkeiten einer freundschaftlichen Beilegung des Konfliktes erschöpft waren.

Nur auf dem Boden des Statuts kann es daher zu einer Verständigung und Annäherung beider Teile kommen. Wenn die litauische Regierung in diesem Sinne ihre „Politik im Memelgebiet revidieren" wollte, würde die „Möglichkeit nicht allein zur Entfaltung eines friedlichen autonomen Lebens", sondern auch „zum Nutzen des ganzen litauischen Staates" gegeben sein. Wenn auch die Eröffnungsrede und die noch in den letzten Tagen erschienenen Artikel der halbamtlichen Presse als das Gegenteil von einer Friedenserklärung angesprochen werden müßten, so wollen wir trotz alledem noch nicht die Hoffnung auf die reibungslose Erfüllung „der gegenseitigen Verpflichtungen" aufgeben. Beim guten Willen auf beiden Seiten müßte es auch jetzt noch möglich sein, „die unüberwundenen Hindernisse zu bewältigen". Die soeben begonnenen Verhandlungen über die Ernennung des Präsidenten des Direktoriums werden der geeignetste Prüfstein dafür sein.

Deutsche Minderheit im Kampf gegen polnischen Terror

Verhaftungen, Revisionen, Beschlagnahmungen in ganz Ost-Oberschlesien

* Kattowitz, 15. November.

In Polnisch-Oberschlesien wütet der Wahlterror gegen die Mitglieder der polnischen Oppositionsparteien und demgemäß auch gegen die Angehörigen der deutschen Minderheit, je näher der Tag der Wahlen heranrückt, um so erbitterter, in fast schrankenloser Heftigkeit.

So wurden gestern in Lublinitz bei zahlreichen deutschen Minderheitsangehörigen von der Polizei Revisionen nach Waffen vorgenommen. Ein Gastwirt, bei dem ein französisches Bajonett vorgefunden wurde, wurde verhaftet, ebenso zwei Landwirte, bei denen je ein alter Karabiner gefunden wurde.

In Gollasowitz wurden gleichfalls Revisionen nach Waffen vorgenommen und zwar hauptsächlich in der evangelischen Pfarrkirche und auf dem Friedhof. Es wurden natürlich keinerlei Waffen vorgefunden, lediglich zwei Gewehrpatronen, die aber anscheinend vor kurzem dort hingelegt worden sind.

In Myslowitz wurden in dem Büro der Deutschen Wahlgemeinschaft sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. In Nikolai wurde ein Akquisiteur der „Kattowitzer Zeitung", der Stimmzettel verteilte, durch die Polizei mit der Begründung verhaftet, daß er hierzu keinerlei Vollmacht hätte. In Mokrau wurden Reisende eines Personenzuges von zwei Polizeibeamten revidiert. Mehrere hundert deutsche Zeitungsexemplare, sowie 60 000 Stimmzettel der deutschen Wahlgemeinschaft wurden beschlagnahmt. Mehrere Personen wurden zur Wache gebracht, aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Die „Polonia" ist heute zum 135. Male in den letzten drei Jahren beschlagnahmt worden. Für heute und morgen werden allenthalben weitere Ausschreitungen befürchtet.

Moskau hält blutiges Strafgericht?

* Moskau, 15. November.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion dementiert auf das entschiedenste Meldungen, die von Riga aus verbreitet wurden und die besagen, daß in der Nähe der russisch-lettländischen Grenze im Gebiet von Ostrow blutige Zusammenstöße zwischen Sowjettruppen und der Landbevölkerung stattgefunden haben. In den betreffenden Meldungen hieß es, daß es infolge der Beschlagnahme von Getreide und der unnachsichtig durchgeführten Kollektivierungsmaßnahmen seitens der Sowjets in mehreren großen Dörfern des Bezirks Pskow zu Aufständen gekommen sei. Gegen die Ortschaften Zelino und Dubke sei daraufhin eine Strafexpedition ausgeschickt worden. Von einem Panzerzug aus wären die beiden Ortschaften beschossen und dem Erdboden völlig gleichgemacht worden. Ferner sei eine Reihe weiterer Dörfer durch Geschützfeuer schwer mitgenommen worden. Unter den aufständigen Bauern sei ein blutiges Massaker angerichtet worden. Zahlreiche Aufständische seien hingerichtet und Hunderte von Familien in die Gefangenschaft abgeführt worden. Der Donner der Geschütze und das Knattern der Maschinengewehrsalven sei mehrere Tage lang auf lettländischem Gebiet zu hören gewesen.

„Do X" in der Biscaya notgelandet

Dunkelheit und Nebel machten jede Sicht unmöglich — Nach dreistündiger Fahrt La Rochelle angelaufen

* Paris, 15. November.

Das deutsche Riesenflugzeug „Do X", das, wie bereits bekannt, infolge des starken Kanalnebels gestern sehr spät von Calshot starten konnte, ist am Nachmittag um 6,05 m. e. Z. wegen der hereingebrochenen Dunkelheit bei Les Sables d'Olonne in der Vendée auf dem Meere niedergegangen. Mit Beginn der Dunkelheit war außerdem sehr dichter Nebel aufgekommen, so daß jede Sicht unmöglich wurde.

Das Flugzeug ist schwimmend, sich mit eigenem Propellerantrieb fortbewegend, um 21 Uhr bei La Rochelle angekommen.

Hearst-Presse verpaßt den Start in Calshot

Copright Wolffs Telegraphen-Büro

* Berlin, 15. November. Kurz nach dem Abflug in Calshot hat der Sonderberichterstatter des W. T. B., der die Reisen des „Do X" mitmacht, folgenden Funkspruch abgesandt: „Der Start des „Do X" ging bei bewegter See vonstatten. Es befinden sich neun Passagiere an Bord. Lady Drumond-Hay und Carl v. Wiegand — die Vertreter der Hearst-Presse, die an der Finanzierung des Amerika-Fluges „Do X" hervorragenden Anteil hat — haben den Abflug des Flugzeuges verpaßt. Sie sind, wie verlautet, rechtzeitig mit einem Auto zum Marineflughafen hinausgefahren, aber wahrscheinlich unterwegs infolge einer Panne oder aber gar infolge Unfalles liegen geblieben. Wir nahmen nach dem Start sofort Kurs auf Alderney. Das Wetter ist günstig."

Ein weiterer Funkspruch des Sonderberichterstatters vom W. T. B. besagt: „Do X" ist heute um 12.45 Uhr m. e. Z. zum Flug nach Bordeaux gestartet. Entgegen anders lautenden Gerüchten über Motorstörungen muß betont werden, daß davon keine Rede sein kann, da das Flugzeug in Ordnung und die Maschinenanlagen tadellos imstande sind."

Herr Dugnus und die Kriegsbeschädigten

Landesoberinspektor Landesdirektor a. D. Dugnus bittet uns um die Veröffentlichung des folgenden Offenen Briefes:

Offener Brief

An den Landtagsabgeordneten

Herrn Michael Bertschus, Memel.

Gemäß „Memeler Dampfboot" Nr. 268 vom 14. November d. Js. haben Sie in der Sitzung des Landtages gesagt, daß ich die ärztliche Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten angeordnet und die deutschen Rentenbescheide außer Kraft gesetzt hätte. Sie konnten als Leiter des Fürsorgeamts Memel gut wissen (auch hatten Sie in dieser Angelegenheit Rücksprache mit der Abteilung des Direktoriums), daß das Direktorium Kadgiehn bereits im Monat Juli die Sache veranlaßt hatte.

Warum haben Sie sich damals als Vorsitzender des Bundes der Kriegsbeschädigten weder mündlich noch schriftlich an mich, der ich später zuständiger Dezernent wurde, gewandt, um die Interessen der Mitglieder Ihres Bundes zu wahren? Weshalb ging auch während der Zeit, in der ich Mitglied des Direktoriums war — und später bis zum 21. Oktober d. Js. — kein Einspruch des Bundes beim Direktorium ein?

Diese ärztliche Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten und vorläufige Neufestsetzung der Rentenvorschüsse hat sich also vom Monat Juli bis gegen Ende Oktober d. Js. während der Zeit der Direktorien Kadgiehn-Reisgys, Reisgys-Dugnus und Reisgys-Sziegaud hingezogen. Weshalb haben Sie nun in öffentlicher Landtagssitzung mich nur allein angegriffen, obwohl Sie wußten, oder beim gewissenhaften Handeln hätten wissen müssen, daß dieses nicht meiner Initiative entsprang?

Warum greifen Sie mich dort an, wo, wie Sie wissen, ich mich nicht verteidigen kann und weshalb schädigen Sie dabei durch unwahre Behauptungen die gerechte Sache der Kriegsbeschädigten? Die Kriegsbeschädigten, die in einer vaterländischen Angelegenheit ihre Gesundheit opferten, haben bestimmt eine wahrheitsmäßigere Verteidigung ihrer Interessen verdient.

Hiermit bitte ich Sie, Herr Landtagsabgeordneter Michael Bertschus, in der nächsten Landtagssitzung Ihre unwahren Behauptungen zurücknehmen zu wollen, damit ich nicht gezwungen wäre anzunehmen, Sie hätten wissentlich die Unwahrheit gesagt.

Mit gebührender Hochachtung

H. Dugnus,
Landesoberinspektor, Landesdirektor a. D.

Die Antwort des Landtagsabgeordneten Bertschus

Sehr geehrter Herr Dugnus!

Auf den an mich gerichteten Offenen Brief erwidere ich Ihnen kurz folgendes:

Es ist mir nicht bekannt, daß irgend ein Neufestsetzungsbescheid existiert, welcher eine andere als Ihre Unterschrift trägt. Ob die Nachuntersuchung im Juli oder später angeordnet worden ist, tut nichts zur Sache, sondern von Belang ist nur, wer diese Bescheide unterschrieben hat. Ich behaupte auch heute noch, Sie haben eine Handlung, welche auf keinem Gesetz beruht, mit Ihrem Namen gedeckt und tragen somit auch die Verantwortung dafür. Sie haben nicht den Mut aufgebracht, den Präsidenten auf die eventuellen Folgen eines solchen Beschlusses aufmerksam zu machen und die Bescheide nicht zu unterschreiben. Da war Ihr Nachfolger, Herr Landesdirektor Sziegaud, mutiger und vorsichtiger. Er hat mit mir Rücksprache gehalten und die Bescheide nicht unterschrieben. Ob ich als Vorsitzender des Bundes die Pflicht hatte, allein gegen die Handlungen des Direktoriums zu protestieren oder den Bundestag abgewartet habe, darüber werden Sie schon dem Bundesvorstande die Entscheidung überlassen müssen.

Was den letzten Absatz des Briefes anbelangt, so fiel es mir gar nicht ein, Sie allein anzugreifen, nur weil Sie Dugnus heißen. Wenn Sie die früheren Landtagsberichte aufmerksam gelesen haben, so haben Sie auch gefunden, daß ich gegen jedes Direktorium vorgegangen bin, das sich anmaßte, in irgendeiner Weise die kargen Rechte der Kriegsopfer zu schmälern. Sie haben Recht, wenn Sie sagen, daß die gerechte Sache der Kriegsopfer verteidigt werden muß. Ich habe mich überall für die Kriegsopfer eingesetzt. Hätten Sie nur den hundertsten Teil von dem getan, hätten Sie vor allen Dingen nicht durch die Unterzeichnung der Rentenbescheide Unruhe in die Reihen der Kriegsopfer hineingetragen, dann hätten Sie es jetzt nicht nötig, durch Zuschriften und Offene Briefe schwache Rechtfertigungen zu versuchen.

Hochachtungsvoll

M. Bertschus,
Landtagsabgeordneter.

Zaunius reist am 20. November nach Paris

ss. **Kaunas**, 14. November. Außenminister Dr. Zaunius wird am 20. dieses Monats nach Paris abreisen, um dem Berichterstatter in der polnisch-litauischen Angelegenheit, Quinones de Leon, die Erklärungen der litauischen Regierung zu dem Bericht der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes zu überreichen. In den hiesigen politischen Kreisen mißt man dieser Reise eine größere Bedeutung zu.

*

ss. **Kaunas**, 14. November. Der lettländische Verkehrsminister Ozolin, der bekanntlich einige Tage in Kaunas weilte, um den Besuch des litauischen Verkehrsministers Ing. Vileischis in Riga zu erwidern, reiste gestern nach Riga ab.

Handelsvertragsverhandlungen

ss. **Kaunas**, 15. November. (Priv.-Tel.) Außenminister Dr. Zaunius empfing heute den estländischen Gesandten in Kaunas, Laretai. In maßgebenden Kreisen glaubt man, daß die litauisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen noch im Laufe dieses Monats aufgenommen werden. — Die litauisch-lettländischen Handelsvertragsverhandlungen werden noch immer in Kaunas fortgesetzt. Amtlicherseits verlautet über den Fortgang der Verhandlungen nichts.

Gegen Gasangriffe im Kriegsfalle

h. **Kaunas**, 15. November. Der Referent für Feuerlöschwesen beim Innenministerium hat an sämtliche Feuerwehrverbände einen Aufruf gerichtet, in dem zur Organisation von Schutzmaßnahmen gegen Gasangriffe im Kriegsfalle aufgefordert wird. In den nächsten Tagen wird zur Erörterung dieser Frage eine besondere Sitzung im Innenministerium stattfinden, an der sich Vertreter des Innenministeriums, des Verkehrsministeriums, des Generalstabes, der Selbstverwaltungen, der Pfadfinder, der Schützen und anderer Verbände beteiligen werden.

Die Litauer im Wilnagebiet und die polnischen Wahlen

ss. **Kaunas**, 14. November. Die litauischen Parteien im Wilnagebiet haben bekanntlich beschlossen, die Wahlen zum polnischen Seim zu boykottieren und eine litauische Liste zu den bevorstehenden Wahlen nicht aufzustellen. Wie die „Elta" aus Wilna zu berichten weiß, verbreiten jetzt die Polen unter der litauischen Bevölkerung des Wilnagebiets Flugzettel mit der Aufforderung, an den Wahlen teilzunehmen. Die Polen sollen aber mit ihrer Propaganda keinen Erfolg haben.

Deutschland gewinnt

zwei Prozesse um 40 Millionen Dollars-Schadensersatzansprüche

* **Berlin**, 14. November.

In den zwei großen Sabotage-Prozessen, die seit mehreren Jahren vor der deutsch-amerikanischen gemischten Kommission schwebten und in denen Schadenersatzansprüche gegen das Deutsche Reich in Höhe von etwa 40 Millionen Dollars geltend gemacht wurden, ist nunmehr die Entscheidung zugunsten Deutschlands gefallen.

In dem ersten der beiden Prozesse, der unter dem Namen „Black Tom-Fall" bekannt ist, handelt es sich darum, daß am 30. Juli 1916 auf dem Stadtbahnhof einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Hafen von Newyork, der den Namen „Black Tom-Terminal" führt, eine große Explosion zahlreicher mit Munition beladener Eisenbahnwagen stattfand. Im zweiten Prozeß, der sogenannte „Kingsland-Prozeß", handelt es sich um eine Explosion in einer Munitionsfabrik, die sich am 11. Januar 1921 in einem in der Nähe von Newyork gelegenen Orte ereignete. In beiden Fällen wurde von den Beschädigten die Behauptung aufgestellt, daß deutsche Agenten von deutschen Stellen den Auftrag erhalten hätten, Sabotageakte in den Vereinigten Staaten auszuführen.

Die Kommission, **die sich aus einem amerikanischen Juristen, dem hanseatischen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Wilhelm Kiesselbach in Hamburg und dem früheren Beobachter der Vereinigten Staaten bei der Reparationsbank, Roland W. Boiden, zusammensetzte, hat nunmehr einstimmig festgestellt, daß Deutschland für die beiden Sabotagefälle nicht verantwortlich gemacht werden könne und daher die beiden Klagen zugunsten Deutschlands entschieden.** Die Kommission stellte ausdrücklich fest, daß im ersten Fall die Explosion nicht von deutschen Agenten verursacht worden ist und daß im anderen Falle das gesamte von den Klägern eingebrachte Beweismaterial bei weitem nicht ausreiche, die Richter zu überzeugen, daß die Explosion deutschen Agenten zur Last gelegt werden könne.

Pabsts triumphale Rückkehr

* **Innsbruck**, 14. November. Der Heimwehrführer Major Pabst ist von seinen Tiroler Kameraden im Triumph empfangen worden, als er — nach einer Feier in der italienischen Faschistenkaserne an der Grenze — über den Brenner nach Oesterreich zurückkehrte, das er unter dem Kabinett Schober verlassen mußte und unter dem Kabinett Vaugoin-Starhemberg wieder betreten darf.

Reichskonferenz endet resultatlos

* **London**, 15. November. Die Reichskonferenz hat Freitag vormittag ihre Arbeiten beendet. In einem Bericht über die Ergebnisse der Reichskonferenz wird hinsichtlich der wirtschaftlichen Fragen zum Ausdruck gebracht, daß keine Einigung zwischen den verschiedenen Bestandteilen des Britischen Reiches über die künftige Zollpolitik erzielt wurde. Die Konferenz beschloß weiter den Bau eines befestigten Flottenstützpunktes in Singapur festzusetzen. Im Londoner Parlament wird weiter ein Gesetzentwurf für die Dominions vorgelegt werden.

Fortsetzung folgt 1931?

Der Londoner Korrespondent des „Berl. Tgb." meldet seinem Blatte, daß es in den letzten Tagen der Reichskonferenz innerhalb der Delegationen zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen ist, die nach Berichten der „Morning-Post" zu urteilen, zeitweise zu einem offenen Bruch zu führen drohten. Die Bemühungen der Regierung haben sich zuletzt lediglich darauf beschränkt, die Tür für weitere Verhandlungen offen zu halten, so daß man schon von einer neuen Reichskonferenz im nächsten Jahre spricht.

Vorbereitungen für Neuwahlen in England

* **London**, 14. November. „Daily Telegraph" zufolge trifft die Arbeiterpartei bereits Vorbereitungen für Neuwahlen. Die Minister sind der Ansicht, daß sie mit einer Auflösung des Parlaments Ende Januar oder Anfang Februar rechnen müssen. In konservativen Kreisen wird die jetzt bestehende endgültige Möglichkeit eines baldigen Appells an das Volk mit Vertrauen auf das Ergebnis begrüßt.

Polens Botschafter in London dementiert ...

* **London**, 15. November.

In der letzten Ausgabe eines hiesigen Blattes wurde eine Meldung veröffentlicht, in der gesagt war, Polen würde unter Umständen sich dazu verstehen, die von deutscher Seite vorgetragenen Argumente in der Korridorfrage aufzunehmen, wenn Deutschland bereit sei, in gewissen Fragen zwischen Polen und Litauen fördernd zu vermitteln. Der polnische Botschafter in London hat sich jetzt zu dieser Meldung geäußert. In einem Schreiben an die Redaktion des betreffenden Blattes erklärt er, keine maßgebenden Kreise in Polen könnten unter irgendwelchen Umständen den sogenannten deutschen Argumenten in der Korridorfrage ihr Ohr leihen. Es gäbe keine verantwortlichen Kreise Polens, die überhaupt in eine Erörterung dieser Frage eintreten würden.

Rückkehr der rumänischen Liberalen ins Parlament

* **Bukarest**, 15. November. Die Liberale Partei, die seit anderthalb Jahren an den Arbeiten des Parlaments nicht mehr teilnahm, hat nach der bekannten Aufforderung des Königs beschlossen, die Beteiligung an den Parlamentssitzungen wieder aufzunehmen.

Scharfer Angriff Hugenbergs contra Braun und Severing

* **Berlin**, 15. November.

Geheimrat Dr. Hugenberg, der Führer der Konservativen und die deutschnationale Fraktion haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: „Die Zahlung des Polizeikostenanteils an den Staat Preußen ist mit dem 31. Dezember 1930 einzustellen, da die Zusammensetzung der preußischen Staatsregierung, im besonderen die Person des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern keine Gewähr dafür bieten, daß die vom Reich für Polizeizwecke überwiesenen Mittel im Sinne der Verfassung und der Gesetze verwendet werden."

Zu diesem Antrag veröffentlicht die deutschnationale Pressestelle eine längere Begründung, in der die Haltung der preußischen Regierung gegenüber dem Volksbegehren und die „rein parteipolitische Organisation des Beamtenapparates" als Beweis dafür erwähnt werden, daß für das Reich keinerlei Gewähr dafür besteht, daß die dem preußischen Staat für die Polizei überwiesenen Geldmittel nur zu sachlichen Zwecken und in geschäftlich einwandfreier Form zum Wohl der Allgemeinheit verwendet werden. Es sei im Gegenteil die Befürchtung gerechtfertigt, daß das Reich durch die Gewährung der Zuschüsse nur dazu beiträgt, dem Ministerpräsidenten Braun und dem Innenminister Severing die Organisation einer parteipolitisch abgestempelten bewaffneten Macht zu ermöglichen, die ihnen gegebenenfalls auch dann zur Verfügung stehe, wenn sich ihr Verhalten noch schärfer als bisher im Widerspruch zu Verfassung und Recht befinden sollte. Da aber die Sozialdemokratie die einzige politische Partei in Deutschland sei, die bereits einmal parlamentarische Minister gestellt habe, die sich an hochverräterischen Handlungen gegen die damals bestehende Reichsverfassung beteiligt haben, sei das Verlangen gerechtfertigt, daß das Reich sich gegen alle aus den preußischen Verhältnissen erwachsenden Gefährdungen von Recht und Gesetz rechtzeitig schütze.

Feuergefecht im Zentrum Madrids

zwischen Arbeitern und Polizisten — Vier Tote, 49 Verletzte

* **Madrid**, 15. November.

Bei der gestrigen Beerdigungsfeier für vier Arbeiter, die kürzlich bei einem Hauseinsturz getötet worden waren, kam es hier zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern. Im Zentrum der Stadt entspann sich eine heftige Schießerei, in deren Verlauf vier Arbeiter getötet und 38 verletzt wurden, darunter 16 schwer. Von der Polizei wurden zwei Hauptleute, ein Unteroffizier und acht Polizisten verletzt.

Wegen des Vorgehens der Polizei hat die Bauarbeitergewerkschaft bis Montag, den 17. d. Mts., einen Generalproteststreik beschlossen.

Hamaguchis Zustand nicht hoffnungslos...

* **Tokio**, 15. November. Das Kabinett hat in Uebereinstimmung mit dem König beschlossen, Reichsaußenminister Schideraro bis zur Wiederherstellung Hamaguchis zum stellvertretenden Ministerpräsidenten zu ernennen. Der Zustand des Verletzten wird von den Aerzten nicht als hoffnungslos angesehen. Obwohl über den Stand der Ermittlungen nach dem Attentäter noch nichts bekanntgegeben ist, nimmt man doch an, daß der Anschlag mit dem Londoner Flottenabkommen in engster Beziehung steht, den Japan, wie bekannt, in diesen Tagen unterzeichnet hat — ganz gegen den Willen gewisser japanischer Marinekreise.

... die Bluttransfusion geglückt

* **Berlin**, 15. November. Wie von der hiesigen japanischen Botschaft mitgeteilt wird, ist nach einem bei ihr eingegangenen Telegramm aus Tokio die Transfusion, der sich Ministerpräsident Hamaguchi, der wie gemeldet, gestern früh durch einen Revolverschuß schwer verletzt worden ist, heute unterziehen mußte, gut verlaufen. Es besteht, wie die Botschaft weiter mitteilt, Hoffnung, daß der Ministerpräsident in etwa drei Wochen wieder genesen sein wird.

36 Tote in Lyon

* **Paris**, 15. November.

Die letzten Nachrichten aus Lyon über das große Einsturzunglück in der Altstadt von St. Jean lassen erfreulicherweise erkennen, daß die Katastrophe doch nicht solch große Opfer an Menschenleben gefordert hat, wie man es zunächst annehmen mußte. Nach einer Meldung des „Matin" dürfte die Gesamtzahl der Todesopfer **nicht größer sein als 36, nämlich 24 Feuerwehrleute und Polizisten, die bei den Rettungsarbeiten ums Leben gekommen sind und 12 Bewohner der eingestürzten Häuser.**

Die Aufräumungsarbeiten gehen nach wie vor außerordentlich langsam vor sich, da auch weiterhin die Gefahr besteht, daß weitere Hauseinstürze erfolgen.

„G 38" in Paris

* **Paris**, 15. November. Das deutsche Flugzeug „G 38" hat seinen Flug Bordeaux—Paris durchgeführt. Es ist gestern nachmittag 2.10 Uhr auf dem Flugplatz Le Bourget gelandet. Die Besatzung wurde vom Befehlshaber des Flugplatzes empfangen. Mit der Landung in Paris hat „G 38" die vorletzte Strecke seines Europa-Rundfluges bewältigt. Der Führer des Flugzeuges, Pilot Zimmermann, erklärte, er werde am Montag zum Rückflug nach Dessau starten.

Raubüberfall auf eine Altonaer Bankfiliale — vereitelt

* **Altona**, 15. November. In der Altonaer Filiale der Vereinsbank Hamburg am Spittelmarkt erschienen Freitag zwei junge Burschen von 20—25 Jahren und bedrohten die Bankbeamten mit Revolvern. Sie gaben mehrere Schüsse ab, durch die einer der Beamten am Kopf verletzt wurde, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein anderer Beamter hatte die Geistesgegenwart, die Fensterscheibe mit einem Briefbeschwerer einzuwerfen und um Hilfe zu rufen, worauf man auf der Straße aufmerksam wurde. Die Räuber flüchteten und konnten unerkannt entkommen.

Hermann Stehr-Abend

im Goethebund am 14. November

Wenn ein Dichter aus eigenen Werken liest, so gilt naturgemäß das Interesse zunächst der Person des Dichters. Die Werke sind dem Publikum in Bibliotheken und im Buchhandel leicht zugänglich (was übrigens für Hermann Stehr in besonderem Maße zutrifft, da er sie nicht nach Art der Modedichter, die eine kurze Konjunktur ausnützen müssen, zu fast unerschwinglich hohen Preisen zum Verkauf bringen läßt). Wenn aber beim Lesen unentwegt die Seele des Dichters, sein Geist, sein Wesen dich anschauen, so hast du wohl oft, bewußt und unbewußt, den Wunsch, einmal — und sei es auch nur auf eine Stunde — den Menschen selbst vor dir zu haben, ihn unmittelbar zu dir sprechen zu lassen, denn du zweifelst nicht daran, daß diese Seele, dies Wesen, dieser Geist sich auch in seiner physischen Person deutlich sichtbar aussprechen müssen.

Nicht immer freilich ist dies nun in so vollkommener Weise der Fall, wie bei Hermann Stehr. So wie Werk und Leben bei ihm nicht zu trennen sind, bei ihm, der sich nie an Flüchtiges weggegeben, der nie nach dem Erfolg geschielt hat, den sein Wissen um die Schicksalsverbundenheit aller Menschen, sein Gefühl der Verantwortung „dazu treibt, ein neues Evangelium zu bringen", der trotz aller Bindungen an die Heimat und an seinen Glauben die Themen so weit spannte, daß er überall, wo deutsche Sprache und deutsche Seele verstanden werden, seine Gemeinde finden mußte, so sind auch der Eindruck seiner Person, seine Stimme, die Art seines Auftretens in völligem Einklang mit dem Bilde, das man sich, bewußt oder unbewußt, beim Lesen seiner Schriften von ihm gezeichnet hatte.

Nichts Anspruchsvolles, nichts Modisches, Zurechtgemachtes, zieht den Blick von jenem großen, weißhaarigen Kopf mit den fast priesterlichen, menschlich-guten Gesichtszügen. Nichts Aufdringliches, Einstudiertes, Salonmäßiges ist während des Lesens in seiner Stimme und in seinem wandlungsfähigen Mienenspiel.

Wenn es auch wahr ist, daß meist der Dichter selbst nicht der geeignete mündliche Interpret seiner Werke ist, weil seine Befähigung und Betätigung auf andere Ziele als die einer vollkommenen Rezitation gerichtet sind, so ist hier, bei Hermann Stehr, nur schwer ein anderer an seiner Stelle denkbar. Wohl eben, weil seinen Werken nicht mit Verstand und sorgsam gepflegter schauspielernder Ausdruckskunst näherzukommen ist, sondern allein mit der Seele des Dichters, die in so vollkommenem Maße nur er selber haben kann.

Die Novelle „Der Schatten", die er gewählt hatte, umriß objektiv alles das, was uns mit dem Namen Hermann Stehr verbunden ist. Das Ringen eines Gezeichneten, eines zu kurz Gekommenen, eines Menschen mit mystisch-tiefer Seele, gegen eine geheimnisvolle, überirdische, göttliche Macht. Und jene innere Spannung, die nicht aus viel Handlung, aber aus starker Handlung geboren wird, die nicht zuletzt seine Schriften über die Mode des Tages hinaus zu bleibendem Geistesgut erhebt, war auch hier in einem Klein-Werk in so hohem Maße enthalten, daß am Schlusse der etwa einstündigen Vorlesung erst nach längerer gebannter Stille die Hörer es wagten, mit reichem Beifall zu danken.

Offensichtlich hätte ihm das Publikum gern noch länger gelauscht, und es ist verständlich, wenn es angesichts der Kraft, die aus Werk und Dichter gesprochen hatte, am Ende ganz vergaß, daß hier ein Sechsundsechzigjähriger stand, dem, zumal nach längerer Krankheit, schon eine einstündige Vorlesung sicher eine bedeutende physische Anstrengung bedeuten mußte.

Freitag abend verschied plötzlich unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Neumann

geb Morr

im 61. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. d. Mts., 2 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt. 165

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, insbesondere Herrn Generalsup. **Gregor** für seine trostreichen Worte sage ich meinen herzlichsten Dank.

Frau Frida Bötcher und Kinder 159

Die Beerdigung

unserer Gerda findet am Montag, d. 17., um 1¾ Uhr statt.

Familie Penellis. [0125

J. T. V. Bar-Kochba

Monats-versammlung

Montag d. 17. November 1930 abends 8½ Uhr Kehrwiederstraße.

Wichtige Tagesordnung. [0146

Der Vorstand.

Fast neuer **Wintermantel** billig zu verk. [0123 Tissat, Fr.-Wilh.-Straße 41, Hof.

Bund der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen

Ortsgruppe Memel

Mitglieder-versammlung

d. Bundes d. Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen der Ortsgruppe Memel am Montag dem 17. Novbr. 1930 abends 7 Uhr im Schützenhaus.

Tagesordnung:

1. Bericht üb. d. Rücktritt des Ortsgruppenvorsitzenden.
2. Bericht über die Bundestagung in Pogegen.
3. Totengedenkfeier.
4. Anträge. [0178
5. Verschiedenes.

Mitgliedsbücher mitbringen.

Der Vorstand.

Café Sommer 168

Sonnabend, den 15. 11.

Arnoldoff-Ballett

wieder Programmwechsel.

Sonntag **nachmittag** Auftreten des

Arnoldoff-Balletts

Sonntag **abend**

Abschieds-Abend

Verl. Polizeist. bis 2 Uhr Eintritt frei

Lichtbilder-Vortrag

im Schützenhaus

Sonntag, d. 16. Nov., 5 Uhr nachm. 100

Thema:

„Das Wettrüsten der Nationen zum großen Entscheidungskampf!"

(Im Lichte der Bibel)

Rei. Prediger **K. Hilweg, Riga.**

Eintritt gegen Gaben ab 50 Cent.

Ein jeder freundl. geladen.

Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend

Donnerstag, den 27. d. Mts., 7 Uhr abends, bei **Gonscherowski**, Polangenstraße 1 (9859

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Etat der 1931
2. Wahlen
3. Abänderung des Statuts
4. Verschiedenes

Der Vorstand

Capitol

Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr
Wochentags 6 und 8 Uhr

Was jede Frau von sich selbst wissen muß!

Das unerhörteste, das kühnste und gewagteste — aber bestimmt auch das verdienstvollste Filmwerk unseres Jahrhunderts!

Frauennot-Frauenglück

Ein Film von der Beziehung zwischen Mann und Frau, vom Werden des Menschen, von Leiden und Freuden der Mutterschaft. Aufgenommen in der Züricher Universitäts-Frauen-Klinik.

Das Rätsel der Menschwerdung und Menschengeburt, der Mehrzahl der reifenden Frauen selbst noch das grösste Mysterium ihres Körpers, wird hier zum ersten Male in filmischen Szenen am lebenden Objekt gezeigt.

Ein Appell an die gesamte Frauenwelt!

Für Jugendliche verboten

Beiprogramm 193

Kapelle Krawetz

Gemeindeabend

Gemeindehaus St. Johannis

Sonntag, den 16. Novbr., nachm. 4 Uhr Gesänge, Reigen, Sprechchöre, Schattenspiel und **zwei Aufführungen** meines **Jungmädchenvereins** zur **Feier seines vierten Jahrestages.**

Eintritt 1 Lit, Kinder die Hälfte.

186) Pfarrer **v. Sass.**

Kranke

Auch veraltete Leiden werden durch **homöopathische** Behandlung geheilt (163

M. Feiwelowitz

Naturheilkundiger

Ordonnanzstr. 1-2

Zuckerkranke
Herzkranke
Frauenleiden
Leberkranke
Magenkranke
Nervenkranke
Nierenkranke
Blasenkranke
Blutkranke
Lungenkranke
Fettleibigkeit
Kinderkranke

Kleider-Stoffe

in

Wolle und Seide

empfehle in

neuartigen, hübschen Geweben und Farbtönen zu bekannt billigsten Preisen in sehr grosser Auswahl.

M. Elbaum Nachf.

Inh. Paul Cohn

140

Zum Braten und Backen köstlich geeignet ist 6115

Nucoline

das 100%ige Kokosnußfett

St. Johanniskirche

Mittwoch (Busstag), nachmittags 6 Uhr:

Geistliche Musikvorträge

des **St. Johannis-Kirchenchors** und der **Liedertafel**

Solisten: **N. v. B. Féher,** Violine
E. Habedank, Gesang

Dirigent: Königl. Musikdirektor **Alex. Johow,** Kantor an St. Johannis

Zum Eintritt berechtigende Programms à 2 Lit in Konditorei **Neumann** und am **Kircheingang** 134

Lichtspiele

Apollo

Sonntag 2¾, 5¼ u. Uhr
Montag 5¼ und 8 Uhr

Die grüne Laterne

Karl Auen

Pat und Patachon als Kunstschützen

Apollowoche

Kammer

Sonntag 3½, 5¼ u. 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Die Csikos-baroness

Die neue grosse deutsche Tonfilmoperette

Greti Theimer
Ernst Verebes
Ida Wüst

Tönende Ufa-Woche

Elektrische Wäschemangeln

Vertreter:

Hirsch & Mordass

Polangenstrasse 11 Tel 1248

Hiermit bringe ich meinen geschätzten Kunden zur Kenntnis, daß (210

Fräulein Erna Usnus

ab heute nicht mehr bei mir beschäftigt und nicht mehr berechtigt ist, Aufträge und Zahlungen für mich entgegen zu nehmen.

S. Löwstein, Maßatelier für feine Herren-Garderoben, „Handelshof"

Tapeten Spielwaren

kaufen Sie billig wie immer bei (171

F. Kahmke Nachf.

Friedrich-Wilhelm-Straße 9–10

Elegant und billig

Damen- und Herren-Garderoben

nach Maß.

K. Parschunas

Töpferstr. 9/10 [0189

Heijame's

Einzelteile z. Selbstbau eines Grammophons sind konkurrenzlos. Prüfen Sie dies Grabenstr. 7. [0199

KLUB-MÖBEL

ELEGANTE DEKORATIONEN

JOHN WAPNEWSKY

MEMEL-LUISENSTR. 1. TEL. 1200

Tierschutzverein für Memel und Umgegend

Montag, den 17. d. Mts., 8 Uhr, in der Altstädt. Knaben-Mittelschule

General-Versammlung

Tagesordnung: Satzungsänderung Mitteilungen

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erbeten (65

Melrose's Tee

seit 1812 der beste in der Welt 6116

Kaim-Kantator D. R. P.

der **schwebende Klangboden,** herrliche Tonfülle. Deutsche, andere und eigene **prämiierte** Fabrikate in großer Auswahl am Lager (9747

nur **R. Fisch,** Inh. **R. A. Frisch**

Libauer Straße 37a

Piano- und Harmoniumhandlung

Stimmungen und Reparaturen

Ehe Sie Ihre Garderobe bestellen, besuchen Sie bitte mein Maß-Atelier.

Sie sparen viel Geld

Große Auswahl neu eingegangener Aachener und engl. Stoffe. Garantie für tadellosen Sitz. Verarbeitung nur erstklassiger Futtersachen. (8854

Teilzahlung gestattet

Maßschneiderei S. Löwstein „Handelshof", Marktstr. 48/49

Tel. 1125 Eing. Trägerstr.

Auch Sie werden sagen:

„Nur PHILIPS"

denn

PHILIPS

bringt auf dem Gebiete des Rundfunks noch immer

das BESTE

und

das NEUESTE

Wenn Sie sich einen Rundfunkapparat anschaffen wollen, dann versäumen Sie nicht, sich auch an den **PHILIPS-Händler** zu wenden und nähere Auskunft einzuholen über das **BESTE,** was es auf dem Gebiete des Rundfunks gibt.

Ihre Antwort wird dann sein: **„PHILIPS"**

Kurt Brosius, Memel, Börsenstr. 6
C. F. Schwerdter, Memel, Börsenstr. 13
Ing. Walter Proell, Memel, Gr. Sandstr. 11

A. Glogau, Heydekrug
Otto Krüger, Pogegen
A. Jacomeit, Schmalleningken
W. Skwirblies, Prökuls
H. Kibelka, Wischwill

Salzberg ist billig!

Preisabbau in allen Abteilungen!

Die langanhaltende Wärmeperiode hat die Textil-Fabrikation ungünstig beeinflußt. Daher konnte ich große Mengen guter Kleider-, Anzug- u. Mantelstoffe **weit unter dem regulären Preis einkaufen.** Dieser Vorteil kommt **selbstverständlich meinen Kunden zugute!**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Der Wunsch jeder Dame ist ein eleganter

Pelz-Mantel

Große Auswahl in:

Fohlen Bisamrücken, Bisamwamme, Sealelectrik etc. und Besatzfellen

Reelle Bedienung garantiere ich Ihnen als Fachmann

Trotz meiner unglaublich **billigen Preise**

10%

Rabatt bei Barzahlung

A. Salzberg

Friedrich-Wilhelm-Straße 26 nahe der Börsenbrücke

Die neuesten Muster in:

Kleider-, Anzug-, Mantel- und Ulsterstoffen

Entzückende Pariser Neuheiten für die Ball-Saison

sind frisch eingetroffen

Mein Teilzahlungssystem ermöglicht es einem jeden, seinen Winter- u. Weihnachtsbedarf zu den **günstigsten Bedingungen** bei mir einzudecken. Angezahlte Waren werden gern bis zum Weihnachtsfest reserviert.

Infolge niedriger Geschäftsunkosten sind meine Verkaufspreise so billig!

Herrenstoffe

für

Anzüge, Paletots, Ulster

führe ich **in reicher Auswahl** und in **vorzüglichen Qualitäten**

Sie finden bei mir den Stoff zum

praktischen Strapazieranzug

wie auch zum

eleganten Gesellschaftsanzug

Paletotstoffe

schwarz und marengo, die weichen

Velours

und auch die sehr guten

Eskimostoffe

In

Ulsterstoffen

führe ich die guten Strapazierqualitäten erstklassiger Fabrikanten in den neuesten Farben und Musterungen. Ein Versuch wird Sie davon überzeugen, **wie vorzüglich Sie bei mir bedient werden.**

Anfertigung nach Maß
unter Garantie für guten Sitz

Zur Einführung gewähre

Rabatt 10% Rabatt

Kaufhaus
GEORG Silbermann
Marktstrasse Nr. 6

Freundinnen-kaffee
Dienstag, d. 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr. [0142

Strandvilla
Heute Sonntag
Memeler Volkschor 109

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 16. November, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 1. Mal: **„Die Sache, die sich Liebe nennt“.** Komödie in 3 Akten von Edwin Burke

Dienstag, den 18. November, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal: **„Die Sache, die sich Liebe nennt“.** Komödie in 3 Akten von Edwin Burke

Mittwoch, den 19. November (Bußtag) abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit). Zum 4. Mal: **„Die heilige Flamme“** Schauspiel in 3 Akten von W. S. Maugham

Sonnabend, den 22. Novbr., abends 8½ Uhr (Dekaden haben **keine** Gültigkeit) Einmaliges Gastspiel **„Chajele Grober“ in Lied und Drama**

Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 1. Mal: **„Der Mann, den sein Gewissen trieb“** Schauspiel i. einem Vorspiel und drei Akten von Maurice Rostand (196

Autoverkehr
vom Schützenhause nach dem Schießstande von 11 Uhr ab.
Der Vorstand der Schützengilde. [0176

Ein Posten trockenes
Brennholz
in Kloben
Brennlatten
Küchenholz in Körben mit Anfuhr, abzugeb. Moltkestr. 1, Hof. Telefon 729. [0157

Wenn Sie sich überzeugen wollen, in welcher Weise der Schmutzgehalt der Milch entzogen wird, so besichtigen Sie bitte die am

Sonntag, dem 16. November, vormittags 11 Uhr

veranstaltete

Ausstellung

der Molkereigenossenschaft Memel

Wir zeigen Ihnen, in welcher Weise heute die moderne Reinigung der Milch vor sich geht!

Molkereigenossenschaft Memel
Kath. Predigerstrasse 1
197

Die grosse Mode!

Vasen und Schalen

aus modernem Kunstglas
zur Zierde der Wohnung u. des gedeckten Tisches

Echtes Bleikristall

edle deutsche Erzeugnisse der Josephinenhütte.
Das sind Geschenke, die jede Frau entzücken!

Grosse, geschmackvolle und preiswerte Auswahl finden Sie bei

Inh. M. Heidemann **Carl Goetz** Börsenstraße 10—11

Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze • Gegründet 1878

Borzom
das berühmte Tafelwasser
Flasche Lit 2,50, empfiehlt
Robert Müschöwsky, Tel. 87.

Schwarzer
Wintermantel
fast neu, zu verk. [0164
Töpferstr. 1, Hof, u. r.

Zirka 100 Hasen
billig zu verkaufen.
Ang. unt. 3215 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Der Radio-Apparat, der die Welt erobert hat!
TELEFUNKEN 40
Der Europa-Empfänger mit Stationswähler empfängt ohne Hochantenne jeden erreichbaren Sender Europas

Für Wechselstromlichtleitung
Für Gleichstromlichtleitung
Für Batteriebetrieb

TELEFUNKEN

die älteste Erfahrung - die modernste Konstruktion

Artiphon-Musikhaus, Memel
Kurt Bong & Cie., Memel
M. Doblies, Memel
C. A. Rose, Heydekrug
O. Quesseleit, Coadjuthen
E. Biallas, Pogegen 8886

Willy Ludewigs
erteilt
Violin-Unterricht
Bäckerstraße Nr. 5—6

Anmeldungen vorm. von 11—12 und nachm. von 3—4
Unverbindliche und **unentgeltliche** Prüfung von Anfängern. **Gratisbenutzung** meines Notenmaterials.

Jede Mutter
soll ihr Kind in den ersten Jahren nur mit

***Kaestner's** reiner, milder*
Kinder-Seife Nr. 173
baden und waschen.

Die Kinder-Seife ist überfettet und besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Inh. Paul Klemke
Seifenfabrik
gegr. 1807

Hockey-Wettspiel

V. f. B. Königsberg — Sportverein Memel

heute Sonntag, den 16., nachm. 2 Uhr
auf dem Kasernenhof

Eintritt 2 Lit, Schüler 1 Lit (166

Sonder-Ausstellung

In einer sehenswerten

Innen-Dekoration

zeigen wir am

Sonntag, 16. Novbr.

bis 10 Uhr abends

elegante

Gesellschaftskleider

und

Seidenstoffe

Besichtigung erbeten

T. L. Lohn's **Schnuttöndt**
JNH. HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden
189

Zweisilbige Scharade

Eine kommt in Wintertagen
Kann wohl dich und viele tragen
Fleißig macht du von der andern
Jeden Tag Gebrauch beim Wandern
Hast du beide als Gericht,
Glaub' ich, das verschmähst du nicht.

Auswechsel-Rätsel

Sichel Eger Finte Cleve Dunst Klammer Mutter Feder Olm Pater Schritt Tula Stuhl Tour Gewalt.

In den vorstehenden 15 Wörtern soll je ein Buchstabe durch einen andern ausgewechselt werden. Ist dies richtig erfolgt, ergeben die neuen Buchstaben, aneinandergereiht, den Namen einer deutschen Dichterin, deren 100. Geburtstag unlängst gedacht worden ist.

Anfügungs-Aufgabe

ba il eh ol al mu ta ba tu lo fu sp ah oo.

Die vorstehenden Wortbruchstücke sollen durch Hinzufügung je eines Buchstabens am Schlusse zu Wörtern umgestaltet werden, die alsdann — die Reihenfolge bleibt unverändert — eine Volkssitte im November ergeben.

Bruchstück-Aufgabe

— — ske vo — — o fp — — d a — — er l — — er.

Vorstehende Bruchstücke sind durch je zwei Buchstaben zu Hauptwörtern umzugestalten; diese je zwei Buchstaben ergeben, aneinandergereiht, einen Kalendertag im November.

Blumen-Kapsel-Rätsel

In jedem der nachfolgenden Sätze ist je eine Blume verkapselt enthalten:

1. Man hatte ihn gebeten, als Gast erscheinen zu wollen, er lehnte aber dankend ab.
2. Da Georg in eine höhere Klasse versetzt worden war, erhielt er vom Vater die versprochene Uhr.
3. Das Theater ist voll; ob Elias noch eine Eintrittskarte erhalten hat, weiß ich nicht.
4. Meinen photographischen Apparat mit Stativ erben eventuell meine Neffen.

Silben-Rätsel

beit bronn buf char del e e em go gramm gum hän heil hel ka lac lan land loo lot mi mich ni ni om pi ra sor te ter thik tu u vail wa.

Aus vorstehenden 35 Silben sind 14 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden:

1. Deutscher Heerführer im Weltkriege. 2. Französischer Königsmörder. 3. Pflanzenstoff. 4. Kurzes Sinngedicht. 5. Stadt in Württemberg. 6. Römisches Unterkleid. 7. Kaltes südländisches Getränk. 8. Anderes Wort für Sittenlehre. 9. Militärische Reitertruppe. 10. Weiblicher Personenname. 11. Nordseeinsel. 12. Schlachtort in Belgien. 13. Verkehrsmittel. 14. Tonkünstler.

Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangsbuchstaben dieser von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Zitat aus Goethes Sänger.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung der Städte-Namen-Anagramme

1. Uelzen. 2. Eisenach. 3. Stettin. 4. Elbing. 5. Muenster. 6. Heidelberg.

Auflösung der Zusammensetz-Aufgabe

1. lautlos. 2. gerade. 3 mißliebig. 4. wehrhaft. 5 mannbar. 6. dingfest.

Auflösung der Rechen-Aufgabe

148/296

Auflösung des Kreuzworträtsels

O	R	A	N	G	E	R	I	E
F			A	A	R			C
F			B	U	B			K
E	N	T	E		E	I	B	E
N	I	E				L	A	R
B	L	E	I		O	L	I	M
A			S	I	R			A
C			A	L	A			N
H	E	E	R	I	N	G	E	N

Auflösung des Rätsels

Der Monat November, mit Luthers und Schillers Geburtstag, dem Bußtage und Totenfest, oder mit Schillers und des Heiligen Martin Geburtstag, dem Allerseelentage und Bußtag

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 32 — Indisch.

Die folgende Partie wurde im Turnier zu Lüttich gespielt.

Weiß: Marshall Schwarz: **Nimzowitsch**

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sg1—f3 b7—b6
3. e2—e3 Lc8—b7
4. Lf1—d3 c7—c5
5. 0—0 e7—e6
6. c2—c4 Lb7×f3

Ein überraschender Abtausch, durch den das Spiel kompliziert wird. Schwarz verzichtet auf den guten Läufer, um in der Mitte ein Uebergewicht zu erlangen.

7. Dd1×f3 Sb8—c6
8. d4×c5 Lf8×c5

Stark in Betracht kam hier b6×c5.

9. Sb1—c3 . . . .

Unbefangenes Figurenspiel ist das Steckenpferd des amerikanischen Vorkämpfers. Er will kein Tempo verlieren und beachtet daher die Abtauschdrohung Sc5 nebst S×d3 nicht.

9. . . . . 0—0
10. Tf1—d1 Dd8—c7
11. b2—b3 Sc6—e5

Jetzt hat dieser Zug keinen Wert mehr. Der Springer kann gefesselt werden und Weiß gewinnt weitere Tempi.

12. Df3—g3 Sf6—h5
13. Sc3—b5! . . . .

Sehr stark gespielt. Auf S×g3 S×c7 darf sich Schwarz nicht einlassen. Er würde mindestens einen Bauern verlieren.

13. . . . . Dc7—b8
14. Dg3—h4 g7—g6

Eine bedenkliche Schwächung des Königsflügels, die von Weiß jetzt im besten Stile ausgenutzt wird.

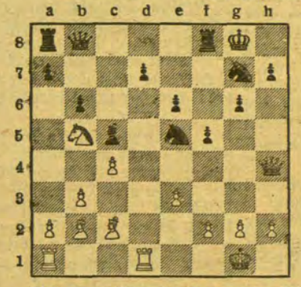
15. Ld3—e2 Sno—g7
16. Lc1—b2 f7—f5
17. b3—b4 Lc5×b4
18. f2—f4 Se5—f7
19. Td1×d7 g6—g5

Ein Verzweiflungsopfer, durch das wieder Df6 verhindert werden soll.

20. f4×g5 Lb4—c5
21. Sb5—c7 Lc5×e3+
22. Kg1—h1 e6—e5

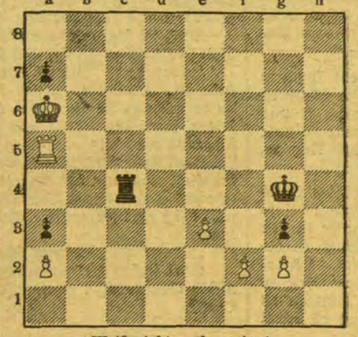
L×g5 würde jetzt an D×g5 nebst T×g7+ scheitern.

23. Lb2—c1 Le3×c1
24. Ta1×c1 Sf7—h8
25. c4—c5 Schwarz gibt auf.



Dh4—f6 mußte verhindert werden. Jetzt folgt ein kräftiger Schlußangriff, der durch ein Ablenkungsopfer eingeleitet wird.

Aufgabe Nr. 32 — Hasek.



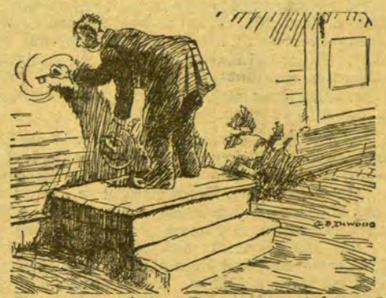
Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 31.

Petsch-Manskopf. Matt in drei Zügen. Weiß: Kb6, Tg3, Lg2, Bc6 (4). Schwarz: Kb8, Sf8, Sg7 (3).

1. Tg3—a3 Sg7 beliebig 2. Ta3—a8+ Kb8—a8. 3. c6—c7 matt; 1. . . . Sf8—d7+ 2. c6×d7 nebst 3. Ta3—a8 matt.

Heitere Ecke



Wie es kam, daß Herr Wunderhold nach seinem Kegelabend nicht in sein Haus kam, obwohl er den Hausschlüssel mit hatte: seine Frau hatte die Stuben versetzt.

Saxidungsprozeß in der Steinzeit

„Und schließlich hoher Gerichtshof, hat sie mir diese meine Briefe an den Kopf geworfen!"

Der Hundehändler zum Käufer: „Na — wie gefällt er Ihnen?"

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 46 | **Sonntag, den 16. November 1930** | **82. Jahrgang**

Die Natur ist stärker / *Skizze von Paulrichard Hensel*

Als hätte die Mißstimmung schon lange in ihnen geschwelt, standen sie sich trotzig, verbissen gegenüber.

„Daß Du das nicht einsiehst, Joseph!" sagte Aenne. „Du hast es mir einmal versprochen, daß Du immer auf mein Glück bedacht sein willst; und nun sich mir ein Glück bietet, willst Du mir es schwer machen."

„Schwer machen! Für mich allein ist es doch schwer. Was helfen denn alle guten Vorsätze? Die Natur ist stärker als der Wille. Auch die Liebe — das wächst und wächst in uns, das kann man dann nicht mit ein paar Worten auslöschen."

Aenne sah gequält zur Seite. „Man muß es können, Joseph. Wenn man älter wird, muß man daran denken, geborgen zu sein. Es wäre doch töricht von mir, wenn ich nicht. . . . also nun mach' nicht solch ein Gesicht! Gönne mir ein frohes Leben . . ."

„. . . das ich nicht bieten konnte. Es war ja auch nur ein Spiel. Ich hab's nur nicht gewußt."

„Joseph!" rief sie ihm nach, als er sich ohne Händedruck abwandte und fort ging. Noch einmal rief sie ihn. Als er sich endlich umwandte, hatte sie schon den Kopf in den Nacken geworfen und ging.

So ist das Ende, dachte er. Man spricht von Liebe und vergißt in all seinem Glück die Welt um sich, wirbt und kämpft und begnügt sich — dann kommt ein Reicher, der nicht Herz und Seligkeit zu finden braucht, weil er dafür Freude und Sorglosigkeit bietet — das neue Leben lockt — was kümmert die Frau die Bitterkeit, die sie zurück läßt! Er hatte es gespürt, geahnt, welche Veränderung in Aenne vorging, seitdem Dieter Wurmbach, der Sohn des Gutsbesitzers, in den Ort übergesiedelt war; er wollte es zunächst trotzdem nicht glauben. Zu leichtfertig, zu unähnlich seiner Aenne schien es ihm. Jetzt wußte er, daß er sie nicht mehr halten konnte. —

Die Arbeit mußte ihn ablenken. Der Weg zwischen dem Kupferwerk, auf dem er tagsüber war, und seinem kleinen Haus brachte ihn nicht in Gefahr, Aenne zu begegnen. Er wollte nichts sehen und hören. Dann kam ein Tag, der alle Gedanken an das eigene Ich auslöschte. Wie ein Lauffeuer sprach es sich in dem Werk herum, daß der Fluß Hochwasser führte. Aber niemand erfuhr etwas Genaues, nur das Herz klopfte, als es hieß, daß die Schicht frühzeitig abgebrochen werde. Auf der kurzen Bahnstrecke, die Joseph bis zu seinem Dorfe brauchte, sahen viele bange Augen durch die Abteilfenster. Und jetzt, an der Kurve auf dem Höhenzug, der den Ort einrahmte, enthüllte sich die ganze Katastrophe, die sich in wenigen Stunden abgespielt hatte. Aus dem Fluß war ein See geworden, ein reißendes, schmutziges Gewässer, das Bäume, Zäune, Tiere und Geräte durcheinanderwirbelte. Die weit auseinanderliegenden Häuser des unteren Dorfes standen tief im Wasser. — Wielange noch? Und die Nacht brach herein. —

Als der Zug hielt, gab es kein Ueberlegen mehr. Im Laufschritt war Joseph zu Hause, zog die Windjacke an. „Sorge für heißen Tee, Mutter!" Zu mehr Worten ließ er sich nicht Zeit; er lief durch die Straßen voll aufgeregter Menschen, schon sah er das Wasser in den Gärten zur Seite steigen, jetzt mußte er links abbiegen, aber Steige und Wege waren schon ausgewischt, und — weit draußen stand das Haus, in dem Aenne wohnte . . .

Es gelang ihm, sich eines Kahns zu bemächtigen, der ein paar Gerettete brachte. Allein ruderte er in dem Chaos weiter. Dann sah er das Licht, das er suchte, dicht über dem Wasserspiegel. Noch ein paar harte Ruderschläge — „Hallo, hallo — Aenne!"

Dann drang er durch die Tür. Weit voneinander entfernt, in Todesangst in die Ecken gedrückt, hockten zwei Menschen — Aenne und Dieter Wurmbach. Niemand schrie auf, niemand rührte sich.

Wurmbach raffte sich zuerst auf. „Endlich — endlich!" stöhnte er. „Rettung! Mann, sagen Sie, wie sieht es auf dem Hofe aus?"

„Wie hier!" entgegnete Joseph kurz. „Schnell — aus dem Haus!"

Dann zwang er das Boot durch die immer gefährlicher werdende Strömung zurück. Es war eine seltsame Fahrt durch die Nacht. Nur nicht denken! Und warum schlägt denn das Herz so? Man kann nicht einmal die Augen schließen — was spricht denn der Fremde immerfort erregt und verwirrt? Joseph biß die Zähne zusammen. Wir kommen schon auf festen Boden. Da sind schon Menschen. —

Kaum war Wurmbach aus dem Boot, fragte er, schrie er: „Das Gut? Ach, was da unten liegt . . .!" Verzweifelte Gebärden sagten genug. Da war nicht mehr viel zu helfen. —

Joseph kümmerte sich um niemand. Schweigend führte er Aenne in sein Haus. Da saßen schon andere, die Haus und Bett verloren hatten. Ehe das Mädchen ein Wort sagen konnte — und es brannte auf den Lippen —, war er schon wieder aus der Tür.

Am Morgen kam er totmüde zurück. Bange Fragen empfingen ihn. „Wie sieht es draußen aus?" Er wärmte sich am Tee. „Niemand hat geglaubt, daß es einmal so schlimm werden könne. Die Natur ist zu stark. Was zu retten möglich war, wurde gerettet." Und leiser: „Man kann es schon bezwingen, das habe ich gelernt."

Das Mädchen, dessen bleiches Gesicht ihm gegenüber war, sah er nicht an. —

Die nächsten Tage brachten nach der ersten Erschütterung die Ueberlegung, was werden solle. Viele hatten alles verloren, was sie besaßen. Sie fanden alle einstweilen Obdach in den unversehrten Häusern des hochgelegenen Ortteils. Auch Aenne blieb. „Sie hilft mir", sagte die Mutter. „Laß sie nur . . ." Von dem Gut erfuhr man erst jetzt, daß es völlig verschuldet war. Die junge Kraft des Sohnes hatte es retten sollen. Die Versicherungen waren seit langem verfallen.

Manchmal, wenn Joseph mit der Mutter und Aenne am Tisch saß, tat ihm das Mädchen leid. Sie hatte sich auf ein sorgloses Leben gefreut — dachte sie noch daran? Sie fragte nicht nach Dieter, er nicht nach ihr. Es war alles so wunderlich und doch verständlich, ein Spiel, das man abgebrochen hatte, weil es den Reiz verlor.

Und eines Abends, als sie wieder davon sprachen, was geschehen müsse, ging die Mutter hinaus. Da wurde es still. Aenne stand nur auf und legte die Hand auf Josephs Schulter. „Es ist so schwer, Worte darüber zu machen — Du hast mir das Leben gerettet . . ."

„Laß doch!" wehrte er ab. Aber ihre Hand hielt er fest.

„Ich will ja auch nicht davon sprechen. Ich möchte Dir viel mehr sagen — was Dich auch freuen würde. Joseph. Mach' es mir doch leicht . . ."

Da ging eine seltsame Verwandlung in dem Manne vor. Das Erschütternde jenes furchtbaren Abends, der auch ihm unmißverständlich ein Verlieren gebracht hatte, trat langsam zurück. Er sah den stillen Raum um sich. Zum ersten Mal wurde ihm bewußt, daß unter diesem Dach das Mädchen wohnte, das er geliebt hatte und das jetzt verirrt und ratlos ihn festhielt. Und er wußte, daß er sich in diesen Tagen nur selbst betrogen . . .

„Aenne", sagte er, „ich weiß, was Du mir erzählen willst. Ich will Dir auch etwas sagen: Die Menschen sind doch zu schwach gegen die Natur. Ich konnte es nicht auslöschen, was in mir das Stärkste war. Der Kraft des Wassers sind wir mit Mühe Herr geworden — aber lieb habe ich Dich noch immer . . ."

Die Mutter blieb still in der Tür stehen, als sie sah, wie der Mann Hände und Gesicht des Mädchens zu sich herabzog.

Die Rivalen / *Skizze von Werner Lürmann*

Der kleine, altmodische Flußdampfer fauchte heran. Gelbbraun lohte der Schornstein vor dem grünen Strich des andern Ufers. Jetzt klaschten die Leinen auf das Holz des Anlegers. Die weiße Bordwand schlurrte am Bollwerk entlang. Einen Schwall schäumenden Wassers warfen die rückwärtsschlagenden Schaufelräder an den Holzpfeilern hoch. Der Gangsteg wurde hinüber geschoben. Man konnte aussteigen.

Hans sah Hannas Gesicht unter einem dunkelblauen Hut in der Reihe vieler fremder Angesichte über der Reling des Oberdecks. Er winkte und formte dann die Hände als Schalltrichter vor dem Mund, um herüber zu rufen. Aber das Mädchen hatte ihn schon entdeckt. Sie lachte mit weißen Zähnen, und gleich darauf war ihr Antlitz verschwunden. Sie ging die Treppe nach unten und wurde im Strom der Aussteigenden mitgeschoben. Dann war sie auf der Höhe des schwankenden Anlegers angelangt. Da stand Hans schon vor ihr, schüttelte ihr fröhlich die Hand und nahm den Koffer.

„Wie geht's Onkel Christian? Was macht Tante? erkundigte sich der Junge, als sie nebeneinander auf dem Sandweg gingen.

„Oh, vielen Dank! Sie lassen vielmals grüßen . . . und denke Dir, Hans, es war ihnen erst gar nicht recht, daß ich zu Euch auf Besuch komme."

„Schnickschnack!" entrüstete sich Hans und schlenkerte geringschätzig mit der freien Hand. Nun waren sie auf dem Pflaster der Hauptstraße. Als sie beim Schlachter Harms um die Ecke biegen wollten, kam ihnen ein junger Mann im blauen Anzug entgegen und zog höflich den Hut.

„Hallo, Jonny!" hielt ihn Hans großartig an. „Mach Dich bekannt, mein Junge!" Alle drei blieben sie stehen, und Hanna dachte: Was ist dieser Jonny für ein großer, stattlicher Mensch . . .

„Mein Freund Georg Heid, Fräulein Hanna Kamphorst", übernahm Hans die Vorstellung. Sie reichten sich die Hände und gingen

zusammen weiter. Am Gartentörchen zog Hans die Schlüssel. „Jetzt mußt Du gehen", sagte er. „Mutter wartet schon mit dem Kaffee. T'jüs Jonny!"

Georg Heid zog den Hut, sagte guten Tag und ging.

Vom offenen Fenster der glasüberdeckten Veranda winkte die Mutter. Hanna lief leichtfüßig den Kiesweg hinan. Der Junge kam mit dem Koffer nach. Ja, wir kriegen noblen Besuch . . . was für Augen Jonny machte . . . und morgen werden wir segeln . . . und übermorgen . . . Aber da war er an der Verandatür angelangt, roch den guten Kaffeeduft und hatte keine Zeit mehr, weiter zu denken. —

Nebel waberte vormittags an den Uferrändern, und träge ging der Wind durch den Dunst. „Verflixte Flaute!" sagte Hans und war mürrisch.

Der Hausbesuch schaute auch ins Wetter und tröstete: „Dann ein anderes Mal! Und Deinen Freund nehmen wir dann mit, ja?"

Hans gab es einen Stoß. Dann besann er sich: „Wie Du meinst, Hanna — mir soll's gleich sein — —" Sie saßen in der Halle in den Worpsweder Lehnstühlen. Die Mutter rief sie zum Essen.

Als sie beim Nachtisch saßen, klingelte es am Windfang. Hans ging hin und öffnete. Georg Heid stand draußen auf der Fußmatte. „Tag, Hans! Was habt Ihr heute vor?"

Der Junge nagte an der Unterlippe. „Na, komm 'rein", meinte er ungnädig. „Wir wollten segeln. Kannst gern mitkommen, wo Du 'mal schon hier bist."

Hanna kam aus der Eßzimmertür und streckte ihm freudig die Hand entgegen. Er nahm sie behutsam wie eine Kostbarkeit.

„Das Wetter hat aufgeklart", sagte Georg Heid.

Richtig, über Mittag war es schön geworden. Wolken ballten sich noch am Himmel, aber Wind kam auf und schob sie stetig nach Osten. Segelwetter. — „Jetzt aber los!" schrie Hans und war auf einmal wieder vergnügt.

Zum Strand hinunter machten sie einen Wettlauf. Blau und wiesengrün flutete der Strom. Sie sprangen ins Boot. Hans reichte Hanna die Hand und half ihr über den Bordrand. Das Großsegel flog noch am Mast, und die Holzringe klirrten. Georg nahm die Ruderpinne in die Faust. Der Junge löste die Leine und sprang nach.

Hans kommandierte, und Georg ließ ihn gewähren. Hanna stellte tausend Fragen, und ihr Haar flog im Wind. Sie kreuzten den Strom hinunter. Schlanke Jachten kamen ihnen entgegen, und ihre Segel segten wie weiße Vögel über das Wasser. Bald fern, bald nah waren die Ufer und glitten zurück. Das Wasser rauschte am Bootsholz. Einmal ging ein Ozeandampfer stromauf und ließ die Bugwellen aufwogen. Ihr Boot tanzte darin. „Aufpassen!" rief Georg Heid und pfiff übermütig vor sich hin. Hanna stieß kleine, helle Schreie aus. Dann waren sie wieder im ruhigen Fahrwasser.

Musik scholl auf von fern und wurde laute, dröhnende Blechmusik, als ihr Boot näher heran war. An weißen Stangen flatterten Wimpel über grüner Uferböschung.

„Wollen wir tanzen?" fragte Hanna und machte sehnsüchtige Augen. — Georg Heid warf das Steuer herum. Das Segel schlug back, und Hans hantierte schon am Mast.

Als sie den Tanzsaal betraten, setzte die Musik mit dem neuesten Schlager ein. Da flogen Georg und Hanna schon tanzend von dannen. Hans blieb allein und wurde rot vor Zorn. Als sie zurückkamen, und einen Tisch suchten, machte er ein trotziges Gesicht.

„Jetzt wir beide, Hans!" forderte Hanna, als die Musik von neuem einsetzte. Aber Hans blieb störrisch und tanzte nicht. Bis zum Aufbruch lehnte er am Türpfosten und weinte fast vor Scham und Wut. Der Himmel färbte die Fenster des Saales gelb und glühend rot, und vor seinen Augen waren die Gesichter der tanzenden Paare hell und glänzend, wogten hin und her und wurden matter und farbloser, da draußen die Sonne hinter den Wipfeln im tiefen Lande versank. Mit einmal kam die Dämmerung aus violetten Weiten. Ueber den Fluß flossen die ersten Lichter. Es wurde kühl. Sie gingen zum Boot hinunter.

Der Wind war nach Norden herum gegangen. Das Segelboot zog stetig flußauf. Das Wasser rauschte am Kiel, und leise knarrte der Giekbaum. Der Junge hockte verdrossen auf der Ducht und sah an Hanna und Georg Heid vorbei. Die Lichter, welche die Ufer umflammten, erhellten nicht die Dunkelheiten, in denen er befangen war.

Immer drückender wurde die Stille, die zwischen den Bootsinsassen lag. Und plötzlich senkte das Mädchen den Kopf zwischen die Hände und schluchzte auf: „Pfui, Hans! Die ganze Freude verdirbst Du uns . .". Sie weinte stärker auf. Georgs Augen gingen suchend zu Hans, aber der wich seinem Blicke aus. Hanna schluchzte weiter: „Und überhaupt . . . wo ich doch . . . so gut wie verlobt bin . . ." Abgerissen kamen die Worte.

„Das ist nicht wahr!" schrie Hans und war kalkweiß im Gesicht geworden.

Sie hob den Kopf aus den tränennassen Händen: „Das ist doch wahr!" rief sie verzweifelt und begann von neuem aufzuschluchzen.

Die kommende Nacht hüllte das Boot ein. Kein Wort hatte Georg Heid gesagt. Erst als sie sich der Einfahrt zum Bootshafen näherten, rüttelte seine Stimme Hans auf: „Fix, fix! Segel nieder, Hans!"

Hans hantierte schweigend. Mechanisch griff er zum Bootshaken. Georg sprang auf den Schwimmsteg hinüber und half Hanna aussteigen. Sie warteten, bis Hans fertig war. Und dann war es Zeit, heimzugehen.

„Dummerjan!" sagte Georg Heid langsam und leise seinem jüngeren Freunde, als sie am Gartentörchen standen. Hanna gab ihm zögernd und scheu die Hand, und Georg Heid ging schon davon.

Von der Veranda rief die Mutter: „Wo bleibt Ihr, Kinder?" Der Abendbrottisch stand gedeckt

„Hast Du geweint, Hanna?" fragte sie erschrocken und sah zu Hans hin. Der wußte nichts zu antworten.

„Oh, nein, Tante", lächelte Hanna tapfer. „Es war herrlich heute. Aber ich bin müde geworden —."

Der Wind rauschte in den alten Bäumen des Gartens. Fernes Wetterleucht spann Feuergeäder überm Fluß.

In Hansens Brust wühlte der erste, tiefe Schmerz. Er wagte es nicht, Hanna anzusehen. So nahe war sie und doch so unerreichbar fern geworden . . .

Unsichtbar im Hintergrunde schien Georg Heid zu stehen. „Dummerjan!" sagte er noch einmal. Seine rasche, fröhliche Stimme klang wie vorhin seltsam ernst und eindringlich, seine Augen fuhren über Hansens Gesicht; und bisher hatte er immer noch das Richtige gesagt. — —

Gibt es das?

Skizze von S. Barinkay

Not brauchte Otto Noll nicht zu leiden. Seine Stelle als Anwaltssekretär ernährte ihn. Allerdings nicht üppig. Er zählte Mitte Zwanzig, und die Frau lebte ihm längst im Blut wie in Gedanken. Trotzdem hatte er einmal die Gelegenheit zur Heirat vorbeigehen lassen. Eine vermögende Witwe. Denn er war ein hübscher, schlanker Junge. Sie lockte ihn nicht. Nicht, weil sie etwas älter war. Doch er träumte von einem Jungfräulein, das ihm gegenüber wohnte und die Tochter eines Arztes war. Kaum in Blüte und entzückend. Unerreichbar für Otto Noll, dem mittellosen Schreiber.

So trug er denn die stille Liebe mit sich herum, fühlte sich den einen Tag glücklich, wenn er „Sie" sah und grüßen durfte, und den anderen unglücklich, wenn er sie nicht zu Gesicht bekam; pries sich gestern selig, weil er ihr so nahe wohnte, verhöhnte heute sich selbst über seine altmodischen, aussichtslosen Gefühle und bildete sich morgen ein, daß er ihr nicht ganz gleichgültig sei, denn sie dankte seinem Gruß mit anmutiger Wärme. Dann fing er von vorne an: unzeitgemäße Dummheit, Wahnsinn, dem länger nachzuhängen! Das Richtige: ausziehen — vergessen!

Sie fährt im Auto — ich geh auf geflickten Sohlen. Sie führt das Racket zum Vergnügen — ich klopfe die Maschine, um mir das tägliche Brot zu verschaffen. Wenn ich auch ein Auto hätte und Tennis spielen könnte, dann wäre sie wohl zu gewinnen. Sie die Meine? Ein törichter Traum! Erfüllen sich Träume je? Gibt es das? Wir wollen sehen.

Otto suchte, durch ein Unwohlsein gezwungen, eine vornehme Gaststätte auf. Auf der Glasplatte überm Waschbecken sah er zwei Ringe, einen großen Tafelsmaragd und einen großen Brillanteinsteiner. Ein Glücksgefühl durchzuckte ihn. Herrliche Erfüllungsmöglichkeiten blinkten vor ihm. Er ermannte sich schnell. Tollheit solche Gedanken! Beim Besitzer des Lokales ließ er sich melden und lieferte die Ringe ab. Seine Anschrift sollte er nennen, wegen des Finderlohnes. Er nannte sie gern. Eine Aufstockung seines Monatsgehaltes wäre ihm nicht unlieb.

Am nächsten Tage kam ein alter, vornehmer Herr zu ihm. Sehr vornehm, sehr liebenswürdig. Er musterte den Finder aufmerksam und ließ sich seine Lebensumstände erzählen und seine Zukunftshoffnungen. Nun, da war nichts Besonderes zu sagen.

Der Fremde zog seine Brieftasche. „Den Finderlohn!" sprach er und legte ein paar ansehnliche Banknoten auf den Tisch.

Obwohl der Anblick Otto wonnigen Schrecken verursachte, entglitt ihm doch eine heftige Geste der Abwehr.

Der Herr hielt inne. Besann sich ein wenig. „Ein Vorschlag, Herr Noll! Sie gefallen mir. Sie sind klug, ehrlich und anständig. Das habe ich wohl bemerken können. Ich bin alt, vergeßlich, und es passieren mir oft ähnliche Geschichten wie mit den Ringen. Dabei reise ich aber gern. Wenn Sie Ihre Stellung aufgeben, mit mir kommen und mich betreuen wollen, schlagen Sie ein! Sie sollen es nicht bereuen, mir alten Manne mehr zu sein als ein bezahlter Diener."

Otto nahm freudig an. Abgesehen von allem, war das ja die beste Gelegenheit, das unerreichbare Jungfräulein zu vergessen . . .

Er sah die Welt, er lernte Menschen kennen. Nach zwei Jahren starb sein Gönner und hinterließ ihm einen großen Teil seines Geldes.

Nun war der Traum soweit erfüllt. Otto besaß ein Auto, er spielte auch Tennis. Wenn er an das gewisse Jungfräulein dachte, wellte über sein Herz immer noch eine sehnsüchtige Wärme.

Er ging zu ihrem Vater, erzählte ihm sein erlebtes Märchen, dem der rechte Schluß fehlt, und fragte, ob seine Tochter frei sei, ob er um sie werben dürfe. Denn jetzt hatte er Selbstbewußtsein und wollte weder Umwege noch Umschweife. Der Arzt war ziemlich verwundert über den seltsamen Bewerber, antwortete aber: „Meine Kleine ist noch frei. Sie hat kürzlich einen vorteilhaften Antrag abgewiesen. Zu meinem Bedauern. Manchmal habe ich sie im Verdacht, es spukt ein Bestimmter bei ihr im Herzen herum. Wer kennt sich in jungen Mädchen aus! Jedenfalls seien Sie morgen mittag mein Gast! Ich kenne Sie ja auch etwas als einstigen Nachbarn."

Als das junge Mädchen am nächsten Tage ins Eßzimmer trat und eines Gastes Rücken bemerkte, befremdete es sie nicht. Der Vater brachte öfter unangemeldete Mittagsgäste, Patienten von auswärts. Doch als sich der heutige, der so schlank und elegant dastand, umdrehte, wurden ihre Augen groß und ihre Wangen erst blaß und gleich darauf rot.

Der Vater merkte, daß sein Verdacht begründet gewesen. Und Nolls Selbstbewußtsein war so stark, daß seine Blicke ihr wie ein entzündetes Raketenbündel zustrahlten: Ich hab dich lieb!

Das Märchen hatte sein gutes Ende.

Zwei Orang Utans gehen ins Netz

Eine Jagderinnerung aus Borneo von Günther Erlenbeck

Ein wunderbarer Tropenabend senkte sich über die Pflanzung, die sich am Fuße eines Ausläufers des Madih-Gebirges unweit der Küste Borneos erstreckte. Wir saßen auf der Veranda meines Freundes de Graaff, bei dem ich seit mehreren Wochen als Gast weilte, als ein junger Eingeborener mit einem wenige Wochen alten Orang Utan vorüber schritt. Er grüßte höflich und verschwand im Dunkel der schnell hereinbrechenden Nacht.

„Pa Bali bringt mich auf einen guten Gedanken," wandte sich de Graaff an mich. „Eine Jagd auf Orang Utans werden Sie auch noch nicht mitgemacht haben; die könnten wir eigentlich noch veranstalten, ehe Sie weiterziehen." Daß ich begeistert zustimmte, bedarf keiner Erwähnung, und so gab mein Freund alsbald die nötigen Befehle, um das Unternehmen ins Werk zu setzen.

Die Vorbereitungen waren schnell getroffen. Noch in der Nacht knüpften einige Eingeborene ein starkes Netz aus Rotangfasern; am Morgen wurde es zwischen zwei Autos auf seine Widerstandsfähigkeit geprüft, und dann setzten wir uns in Marsch. Zwei Tage lang ging es, meist auf Elefantenpfaden, durch den dichten Urwald in die Berge hinein. In der frühen Dämmerung des dritten Morgens kamen die ersten Orangs uns zu Gesicht, eine kleine Herde von drei ausgewachsenen Tieren mit mehreren Jungen. Mit viel Geschrei und gelegentlichen Schüssen in die Baumwipfel trieben unsere eingeborenen Begleiter die Tiere einer Bergschlucht zu, die, weil dort die Bäume weniger dicht standen, sich für unsere Pläne eignete.

Es galt nun, die großen Affen hier bis zum Abend festzuhalten. Aus den Kronen einiger starker Mafalanabäume schauten sie, ab und zu grunzende Laute ausstoßend, anscheinend neugierig auf uns herab, machten aber keinen Versuch zu entkommen. Nur einem alten Männchen schien die Sache zu dumm zu werden; es kletterte gemächlich am Stamm herab und kam zähnefletschend, sich leicht auf die muskulösen Arme stützend, auf uns zu. Da das Schießen von Orangs auf Borneo verboten ist, wollten wir das Tier nur im äußersten Notfall töten. Einige auf lange Bambusstangen gewickelte, nach Tränken in Petroleum angezündete und ihm brennend entgegen gehaltene Säcke genügten denn auch, den Affen zu schleunigem Rückzuge auf seinen Baum zu bewegen.

Die Sonne neigte sich zum Untergang, und die Orangs begannen, ihr Nachtlager herzurichten. Wir sahen, wie sie stark belaubte Zweige abbrachen, sie geschickt zusammenflochten und als eine Art Dach über sich befestigten, um gegen Regen geschützt zu sein. Zu unserer Freude war auf einem verhältnismäßig allein stehenden Baume ein altes Affenweibchen mit zwei Jungen zur Ruhe gegangen. Diese letztere suchten wir uns als Beute aus. Kaum war es dunkel, so füllten unsere Eingeborenen drei Bäume, über deren Zweige hinweg die drei Affen hätten flüchten können. Dann wurde in vielstündiger Arbeit auch noch das ganze Unterholz entfernt, und am anderen Mittag stand der Baum mit seinen drei Bewohnern völlig frei da.

Für uns Weiße wie auch für die Eingeborenen waren inzwischen aus Zweigen flüchtig hergerichtete Hütten rings um den Baum so angelegt, daß den Affen nur ein Weg zum Entkommen über den Boden blieb. Hier wurde das Netz ausgebreitet und an einer Seite mit starken Pflöcken an der Erde befestigt, dann harrten wir geduldig der weiteren Entwicklung der Dinge.

Den Rest des Tages und die Nacht hindurch geschah nichts. Am nächsten Morgen indessen verließ der übrige Teil der Herde, uns vorsichtig im Auge behaltend und von uns natürlich unbelästigt, seine Baumwipfel und zog ab. Auch „unsere" Affenmutter mit ihren beiden Kleinen kam, offenbar vom Hunger getrieben, aus der Spitze ihres Baumes in dessen untere Zweige herab. Argwöhnisch die Laubhütten mit den Belagerern im Auge behaltend, ließ sie sich plötzlich aus vier Meter Höhe zu Boden fallen, um dann über das Netz hinweg in einiger Entfernung im Bergwald zu verschwinden.

„Die Sache klappt," flüsterte de Graaff mir zu, „jetzt kommen gleich die Jungen." Er hatte sich nicht getäuscht. Nach zehn Minuten wagten sich auch die beiden Kleinen nach unten, argwöhnisch zu uns herüberschielend; eine Hand noch am Baum, zögerten sie eine Minute lang, dann liefen sie in ihrem schaukelnden Gange auf das Netz zu, hin und wieder einen mißtrauischen Blick zurückwerfend.

Sie hatten kaum einen Fuß auf das Netz gesetzt, als einige Kulis es an der freien Seite hochrissen und es über die in ihrer Angst blindlings nach vorn stürzenden Affen warfen. Im Nu waren sie in den zähen Rotangmaschen verstrickt, aus denen sie sich vergebens zu befreien suchten. Bald jedoch ergaben sie sich in ihr Schicksal. Es kostete aber auch dann noch nicht geringe Mühe, sie aus dem Netz zu lösen und in den inzwischen rasch zusammengeschlagenen Käfigen zu verstauen. Ohne einige tüchtig blutende Bißwunden ging es dabei allerdings nicht ab.

Ueberraschend schnell beruhigten sich die beiden Tiere, deren Mutter sich übrigens zu meinem Erstaunen um ihre Kleinen nicht im geringsten gekümmert hatte. Schon bei der ersten Rast auf dem Heimmarsche nahmen sie einige Bananen von uns an, und als wir am nächsten Abend wieder auf der Pflanzung eintrafen, konnten de Graaff und ich je einen willig mitgehenden kleinen Orang an der Hand führen. Vier Wochen später ging ich in Pontianak an Bord des Dampfers, der mich nach Singapur hinüberbringen sollte. Die beiden Affen, die schon seit geraumer Zeit frei in Haus und Garten herumtollten, folgten mir bis auf den Pier, um dort zum Abschied ein letztes Stück Zucker von mir entgegen zu nehmen.

Die lieben Mitmenschen

Heiteres von G. W. Beyer

Sonntags zur Kirche zieht man sein bestes Zeug an. Dagegen hatte ein bekannter Pfarrer nichts einzuwenden. Nur ein Umstand bereitete ihm Kummer: Einige Damen kamen immer zu spät zur Kirche. Warum? Weil dann die ganze Gemeinde auf sie aufmerksam werden und ihre schönen Toiletten bewundern sollte.

Das ging solange gut, bis jener Pfarrer kürzlich seine Predigt begann: „Es zeugt nicht von christlicher Gesinnung, wenn wir unseren Mitmenschen ihre Fehler vorwerfen. Deshalb, liebe Schwestern, bitte ich Euch, seht Euch nicht um, wenn die Nachzügler kommen! Außerdem bedenkt doch das eine: Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie unpünktlich eintreffen! Denn sie sind Dienstboten und müssen erst ihre Arbeit verrichten, bevor die Herrschaft sie zur Kirche gehen läßt."

Seitdem will niemand mehr zu spät erscheinen.

*

Krüllmeyers wollen ein neues Dienstmädchen einstellen. Auguste heißt die Gute. Auch sonst scheint sie sich nicht durch besondere Klugheit auszuzeichnen. Doch sie ist gerade der Typ, den Krüllmeyers brauchen. Ein Arbeitspferd.

Immerhin ist Frau Krüllmeyer ehrlich genug, um Auguste alle Illusionen von vornherein auszutreiben.

„Auguste," sagt sie deshalb, während sie übertriebene Anforderungen an das Fassungsvermögen eines Klubsessels stellt, „Auguste, unser Haushalt besteht zwar nur aus meinem Mann und mir, aber die Arbeit ist doch nicht ganz leicht. Wir sind nämlich gewohnt, Ansprüche zu machen. Zum Beispiel mit dem Essen . . ."

„Ach, beruhigen Sie Ihnen man," winkt Auguste ab und betrachtet verständnisinnig die vier Zentner des Ehepaars Krüllmeyer. „Zu Hause hab' ich acht Kühe füttern müssen."

*

Czek sitzt. Zur Abwechslung einmal nicht in seinem pompösen Rauchzimmer, sondern auf der Pritsche in seiner Zelle.

Czek hat nämlich Dummheiten gemacht. „Transaktionen" mit anderer Leute Geld. Er ist dabei hereingefallen. Drei Jahre und sechs Monate haben sie ihm aufgebrummt. Czek lernt leiden ohne zu klagen.

Kommt der Wärter und bringt ihm sein erstes Mittagessen. „Werden Se mich immer bedienen?" fragt Czek. „Ja," nickt der Wärter und sieht seinen Pflegebefohlenen einen Augenblick beim Löffeln zu.

Hört Czek plötzlich auf. „Ach, Sie Aermster!" sagt er mitleidsvoll. „1277 mal müssen Sie mir noch das Mittagessen bringen. Was haben Sie doch für einen schrecklichen Beruf!"

*

Ellen und Wilma sind gute Freundinnen. Helfen einander gegenseitig, wo sie nur können. Sie sind so gute Freundinnen, daß Wilma nicht einmal neidisch auf Ellens Schönheit ist.

Ellen und Wilma besuchen gemeinsam eine Gesellschaft. Wilma steht ein wenig im Hintergrund. Um Ellen reißen sich die Herren. Das Flirten macht ihr Spaß.

„Ach," lacht sie plötzlich. „Wozu mag ich nur einen Knoten in mein Taschentuch gemacht haben?"

Wilmas gute Seele ist gleich hilfsbereit: „Du wolltest sicher daran erinnert werden, daß du verheiratet bist!"

*

Karl und Ede haben ein Geschäft vor. Das kann nur bei Nacht und in Abwesenheit der Polizei erledigt werden. Deshalb bleibt Ede vor dem betreffenden Hause als Posten stehen. Karl schleicht auf Zehenspitzen in die fremde Wohnung. Er hat schon das Eßzimmer gefunden und steht vor dem Büfett.

Plötzlich fährt er zusammen. Sein Schuh hat geknarrt. Horchend bleibt er stehen. Hoffentlich hat's keiner gehört.

Leider doch! „Esel," klingt aus dem Nebenzimmer eine freundliche Frauenstimme. „Zieh sofort deine Stiefel aus, sonst bekommst du es mit mir zu tun. Das wäre das Rechte, die ganze Nacht herumfeiern, durch den Regen nach Hause laufen und mir dann die Teppiche schmutzig machen!"

Karl steht versteinert. Dann schleicht er auf den Flur. Kümmert sich nicht mehr um das Büfett. Irgendwo krachen ein paar Matratzenfedern. Dann klingt Schnarchen zu Karl herüber. Der seufzt tief, wischt sich eine wehmütige Träne aus dem Auge und verläßt die Wohnung.

„Nanu," wundert sich Ede. „Wo haste denn det Silberzeug?"

Karl schüttelt traurig den Kopf. „Ne, Ede. Da drinnen kann ich nichts klauen. Det Haus erinnert mir zu sehr an meine verstorbene Olle!"

*

Herr Restaurateur Biergans hat seinem Kellner Emil gekündigt. Emil bedient zum letzten Mal. Emil ist wütend.

Ruft ihn ein Gast. Rümpft mißbilligend die Nase. „Was für ein Hasenragout haben Sie mir denn hier gebracht? Das schmeckt längst nicht so gut wie das von voriger Woche."

Emil ist ehrlich betrübt. Beinahe verzweifelt: „Das tut mir außerordentlich leid. Ich verstehe es aber wirklich nicht. Beide Ragouts waren doch von der gleichen Katze!"

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 16. November 1930

1. Beilage Nr. 270

Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 15. November

Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, dem 20. November 1930, nachm. 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung

1. Revisionsberichte.
2. Gewerbesteuerordnung.
3. Anträge betr. die Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft m. b. H.
4. Abbruch und Wiederaufbau des städtischen Grundstücks Alexanderstraße 28.
5. Errichtung einer neuen Wohnbaracke.
6. Schaffung einer neuen Grünanlage vor dem städt. Friedhof in der Verl. Alexanderstraße.
7. Errichtung eines Abortgebäudes. [0204

Der Stadtverordneten-Vorsteher
R. Pierach.

Fraktionssitzungen
am Dienstag, dem 18. November 1930, nachm. 5 Uhr.

---

* **Einen Gemeindeabend** zur Feier seines vierten Jahrestages veranstaltet, wie man uns schreibt, der Jungmädchenverein des Pfarrers v. Saß am Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, im Gemeindehause seiner Johannisgemeinde, Marktstraße 26. Eine reichliche und auf jugendlichen Frohsinn abgestimmte Vortragsfolge verspricht hier zu den Herzen der Gäste der Veranstaltung zu sprechen und will das Band zwischen Gemeinde und Jungmädchenverein fester knüpfen. Es sollen Lieder mit Sprechchören, Reigen, Schattenbild und Aufführungen abwechseln, die seit Wochen fleißig vorbereitet sind. Die Aufführung des lieblichen Singspiels „Klinghäusel" wird im Mittelpunkt des Abends stehen. Wir werden noch gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Jahrestag des Jungmädchenvereins im Vormittagsgottesdienste der Englischen Kirche besonders gedacht werden wird.

* **Reformierte Kirche.** Den morgigen Gottesdienst in der Reformierten Kirche leitet, wie wir mitzuteilen gebeten werden, nicht Pfarrer Ribbat, sondern Pfarrer Prieß.

* **Letztes Schießen der Schützengilde.** Anfangs war geplant, die diesjährigen Schießveranstaltungen der Schützengilde mit dem Gänseschießen, das bereits vor 14 Tagen stattfand, zu beschließen. Auf Wunsch zahlreicher Mitglieder hat sich die Gilde jedoch entschlossen, auch noch das traditionelle Sauschießen stattfinden zu lassen, das am morgigen Sonntag in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags die aktiven Schützen auf den Schießständen bei Königswäldchen versammeln wird. Den Abschluß des Schießens bildet wieder ein gemütliches Beisammensein der Schützen mit ihren Angehörigen und Gästen im Schützenhaus, bei dem während der Tanzpausen auch humoristische Vorträge von einem Mitglied des Städtischen Schauspielhauses geboten werden.

* **Der Memeler Volkschor** veranstaltet, so wird uns geschrieben, am morgigen Sonntag in Strandvilla ein Vokal-Konzert zum Besten seines Notenfonds. Das vierteilige Programm weist zehn Vortragsnummern auf und bringt eine reiche Auswahl bester Chorliteratur.

* **Winterfest der Postbeamten.** Uns wird geschrieben: Wie alljährlich, so feiert auch in diesem Jahre der Postbeamtenverein am Sonnabend, dem 29. November, im großen Saale des Schützenhauses sein Winterfest. Das Programm ist abwechslungsreich und die einzelnen Nummern sind gut gewählt. Neben auswärtigen Kräften — wie Komskis vom Staatstheater Kaunas — wirken auch hiesige mit. Die Damen des Postamts werden ein Ballett vorführen. Auch finden Konzertdarbietungen der hiesigen Musikschule statt.

* **Ein Hockeywettspiel V. f. B.-Königsberg gegen Sportverein Memel** wird am kommenden Sonntag auf dem hiesigen Kasernenhof ausgetragen. Mit diesem Gegner hat sich der Sportverein eine der spielstärksten Mannschaften des Ostens verpflichtet, der ein tadelloser Ruf vorausgeht. Es ist eine junge Hockeyelf, die eine glänzende Stocksicherheit und Technik ihr eigen nennt und die es besonders durch ihren unermüdlichen Eifer und große Schnelligkeit verstand, Gegner wie den Königsberger Hockeyklub, Rasensport-Preußen und „Asco"-Königsberg aus dem Rennen zu werfen und hinter dem letztjährigen Baltenmeister, V. f. K.-Königsberg, den zweiten Platz in der Königsberger Hockeymeisterschaft zu belegen. Ein Punkt nur trennt diese beiden Königsberger Mannschaften voneinander. Dies ist wohl ein überzeugender Beweis für die Stärke dieser Elf. Die Mannschaft des Memeler Sportvereins ist ebenfalls ein starker, zäher Gegner, der sich von Spiel zu Spiel stetig verbessert und in den letzten Trainingsspielen eine so beachtliche Form gezeigt hat, daß man auf den Ausgang des sonntäglichen Wettkampfes wirklich gespannt sein darf. E.

* **Erpressung.** Am Mittwoch erschien in dem Lebensmittelgeschäft am Ferdinandsplatz Nr. 4 ein Mann, der ein Paket auf den Ladentisch legte und von der Verkäuferin unter Drohungen einen Betrag von 15 Lit verlangte. Aus Angst hat ihm die Verkäuferin, die allein in dem Laden war, den Betrag ausgehändigt. Darauf hat der Mann unter Zurücklassung des Pakets das Geschäft wieder verlassen. In dem Paket befinden sich zwei noch mit einer Plombe versehene Schlüpfer; einer davon ist von schwarzer Farbe mit der Auszeichnung 5.25 und einer von grauer Farbe mit der Auszeichnung 3.25; ferner vier Paar ebenfalls mit Plomben versehene bunte Herrensocken. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften diese Gegenstände aus einem hiesigen Geschäft entwendet sein. Die Gegenstände befinden sich bei der hiesigen Kriminalpolizei und können dort von etwa geschädigten Geschäftsleuten in Augenschein bzw. in Empfang genommen werden. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Freitag ist in dem Grundstück Wiesenstraße Nr. 14 in dem dortigen Lebensmittelgeschäft in der Weise ein Einbruch verübt worden, daß der Täter die Eingangstür mit einem Nachschlüssel geöffnet und aus der Kassenschublade 15 Lit Kleingeld und Kuchen entwendet hat. Ein begründeter Verdacht der Täterschaft ist bisher nicht aufgetreten. — In den letzten Tagen sind einer hiesigen Frau aus dem verschlossenen Korridor des Hauses Schulsteig Nr. 3 zwei wollene Strickjacken entwendet worden. Es handelt sich um eine weiße Jacke mit lila Längsstreifen und um eine blaue Jacke mit einer Borte aus drei weißen Streifen. Am 8. November sind einem Hausmann aus dem Pferdestall des Grundstücks Steintorstraße Nr. 1 eine Brieftasche, ein Inlandspaß auf den Namen Willy Claus und mehrere Papiere entwendet worden. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Der Unfall

„Da läuft mir nun wahrhaftig zu allem Pech eine Katze über den Weg! Auch noch von links nach rechts! Das bedeutet was Schlechtes. Wenn ich doch erst in Memel wäre! — Man soll die Nacht nicht allein fahren. Man schläft womöglich gar am Steuer ein. Noch dazu, wenn man so langsam vorwärts kommt bei dem Sauwetter." — — „Oder war es gar keine Katze? Wie die Augen leuchteten. Am Ende war's ein Hase. Aber Hasen laufen nicht mitten in der Ortschaft umher. Uebrigens: man ist doch nicht abergläubisch!" — — „Dreißig Kilometer, mehr kann ich wahrhaftig nicht fahren. Das sind noch an die drei Stunden bis Memel. Da bin ich also glücklich nachts um vier zu Hause. Bißchen viel, wenn man den ganzen Tag gearbeitet hat. Glücklich zu Hause . . . solche Katzenbiester. Man sollte sie einfach über den Haufen fahren . . . Haufen fahren . . . Sandhaufen sind auch da. Sie wollen die Straße reparieren . . . Haufen fahren . . . Haufen . . ." — — „Was? Was? Nun wäre ich wirklich ums Haar eingeschlafen. Verdammt nochmal, das heißt jetzt sich zusammennehmen. — Glücklich zu Hause. — Und wenn nun gar noch die Katzen so auf der Straße rumwimmeln. Haha, „rumwimmeln" ist gut! Aber eigentlich soll man über solche Dinge nicht spotten. Es ist schon genug passiert." — — „Und das mit der Katze — man soll die Katze nicht an die Wand malen — so ein Unsinn — nicht im Sack kaufen soll man die Katze . . . „Schule", langsam fahren. Aber da kommen ja jetzt keine Kinder heraus, aus der Schule, höchstens Katzen. Außerdem: noch langsamer?" — — „Was will ich bloß immer mit den . . . da, da ist wieder eine! Wie die Augen glänzen! Das nennt man totale Reflexion, wissenschaftlich genommen. Aber alle Wissenschaft nützt doch am Ende nichts gegen den Aberglauben. — Glücklich zu Hause. — Wenn die Biester wenigstens mal nach links laufen wollten! Immer von links nach rechts — das ist was Schlecht's. Komisch! Vielleicht bloß, weil es sich reimt." — — „Nervös können einen diese Katzengespenster wirklich machen! Und dabei sind sie womöglich ganz gewöhnliche Hasen . . . Hasen . . . Dachhasen . . . Nicht einschlafen! Bloß nicht einschlafen!" — „Wieder eine! Von links nach rechts. Das wird tatsächlich mit der Zeit unheimlich! Ich glaube, meine Hände zittern schon. Ach was, das ist bloß das Zittern des Motors, das geht ins Steuer und vom Steuer in die Hand." — — „Unsereiner! Wo wird der denn abergläubisch sein! — Glücklich zu Hause." — — „Merkwürdig ist es aber doch mit den Katzen, den Katzen im Sack, den Angorakatzen — — — Bloß nicht einschla . . . — da! Da! Eine ganz große! Wie die Augen leuchten! Die steht mitten auf der Straße, starrt, starrt! Katze — steht — starrt . . . weg!! Weg hier!! . . ."

Eine Viertelstunde später fand ein anderes Auto an dieser Stelle den Wagen. Das Licht brannte in den Scheinwerfern. Der Wagen war in einen Sandhaufen und dann gegen einen Baum gefahren. Der Insasse war besinnungslos. Es stellte sich zum Glück heraus, daß er nur leichte Kopfverletzungen davongetragen hatte.

Eingeschlafen sei er, am Steuer eingeschlafen? I wo!

Er schwört jetzt auf Katzen. Früher habe er an dergleichen nicht geglaubt — aber seit jenem Unfall . . .

Omnibus.

Der Sturm hält weiter an

Die Unwetterschäden im Memelgebiet — Ein Fischerkahn vermißt

Fortgesetzt laufen aus dem Memelgebiet Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß die Schäden, die der große Sturm im Verein mit den Ueberschwemmungen angerichtet hat, äußerst groß sind. Ob auch Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Die Meldungen aber, die aus den Haffdörfern kommen, lassen dies befürchten. Der Sturm hatte gestern an Stärke bedeutend nachgelassen. In der vergangenen Nacht setzte er aber wieder von neuem ein und hält auch heute noch an. Wie die Königsberger Wetterwarte meldet, ist vorerst mit einem wesentlichen Abflauen des Sturmes auch nicht zu rechnen.

Aus Nidden geht uns das nachstehende Stimmungsbild zu: Das ist ein Sturm und Regen, wie wir ihn lange nicht gehabt haben. Die See schlägt donnernd auf die Vordüne, das Haff gebärdet sich wie ein Meer. Im Dorfe brausendes Getöse von beiden Seiten. Bäume brechen. Aeste liegen auf allen Wegen. Vom Kirchturm prasseln Dachsteine herunter. Und in solch einem Toben befinden sich die Fischer draußen auf dem Haff. Werden sie irgendwo das Land erreichen? Einige sollen sich in die Preiler Bucht gerettet haben; andere nach Rossitten und Karkeln. Ein Fischer wurde über Bord geschleudert; er konnte aber noch eine ihm zugesteckte Stange erreichen, an der er herausgezogen wurde. Am Bulwiker Hafen liegt ein Kahn vor Anker, aber nur ein Mann winkt aus ihm. Ist sein Begleiter nicht mehr da? Bald läuft es aufgeregt von Mund zu Mund: „Er ist ertrunken." Furchtbar das bange Harren bis zur Gewißheit: „Nein, er ist nicht ertrunken!" — „Wo mag mein Sohn sein?" Ein tränenvolles Auge spricht: „Ich sah einst schon den Gatten als Schiffbrüchigen", und mühsam humpelt ein altes Frauchen den Sandberg hinauf, um weitere Sicht zu haben. Telephonisch werden die umliegenden Haffdörfer angerufen. Nicht jede Antwort ist ein Trost. Eine bange Nacht bricht an. Immer noch das schreckliche Brausen vom Haff und See her. — Der Fischmeister wird gebeten zu helfen. Tief schneiden die Worte ihm ins Herz. Er ist ein alter Seekapitän, versteht die Sorgen, aber er kann nicht hinaus, denn sein Boot ist längst zu schwach. Der Mast zeigt gar Wurmfraß. Wer trägt die Verantwortung für solche Fahrlässigkeit? Müßte hier nicht ein seetüchtiges Fahrzeug liegen? Vielleicht ein gedecktes, das auch bei starkem Wellengang nicht so leicht voll Wasser geschlagen werden kann. Am nächsten Morgen ist die Kraft des Sturmes gebrochen. Von allen Richtungen kehren die Fischer heim, mit zerrissenen Segeln, ohne Netze; einige gar mit gebrochenem Mast und zerrissenen Ankerketten. Wenigstens ist das Leben gerettet. Aber ein Kahn fehlt bis heute noch. Trotz telephonischer Anfrage in allen möglichen Orten ist über seinen Verbleib nichts zu erfahren gewesen.

Aus Kerkutwethen geht uns der nachstehende Bericht zu: Der am Donnerstag tagsüber und bis spät in die Nacht hinein wütende Sturm hat auch im hiesigen Orte seine Spuren hinterlassen. Eine ganze Anzahl von Pfannendächern ist schwer beschädigt worden, darunter das halbe Dach des Hoferschen Wohnhauses. Auf einem anderen Wohnhause wurde der Schornstein herabgefegt. Der Stall des Besitzers Funk ist zum Teil eingestürzt. An der Windmühle sieht man einen arg beschädigten Flügel. Bäume sind entwurzelt, und eine große Zahl der Gartenzäune liegt am Boden. Besonders stark tobte der Sturm von Donnerstag um 4 Uhr nachmittags ab. Die zerrissenen schwarzen Wolkenfetzen jagten pfeilschnell ostwärts, und der um diese Zeit rotgefärbte Westhimmel, über den gleichfalls schwarze Wolken zogen, glich einem Riesenbrande. Der Vieruhrzug der Kleinbahn kämpfte mit äußerster Kraft gegen den Weststurm, wurde aber, noch bevor er die große Jettscher Steigung bezwingen konnte, bis jenseits der Station Polompen wieder zurückgetrieben. Ein zweiter Versuch endete mit demselben Mißerfolg. Erst nachdem man den Zug bedeutend verkürzt hatte, gelang es, Herr über die wütenden Elemente zu werden. Der Sturm brachte den ganzen Tag hindurch Regen mit sich, und in der Nacht gingen auch Hagel- und Schneeschauer nieder.

Aus Stonischken wird berichtet: Das Unwetter hat auch in der hiesigen Gegend große Verheerungen angerichtet. Im Telephonnetz des Postamts Stonischken waren große Leitungsstörungen zu verzeichnen, da der orkanartige Sturm vielfach Bäume auf die Hauptleitungen geworfen hatte, so bei Annuschen, Jeckstierken, Mädewald und Plaschken. Im Laufe des Freitag hatten die Störungstrupps alle Hände voll zu tun, um die Störungen an den Haupt- sowie an den Nebenleitungen zu beseitigen. In der benachbarten Dingker Forst sind große Waldbäume entwurzelt worden. Nicht unbedeutend sind auch die Schäden in den Obstgärten, wo vielfach Bäume umgerissen worden sind. Die Ländereien in den Flußgebieten der Kamon, Eisra und Wilke bei Rucken, Powilken, Annuschen und Jeckstierken sind überflutet und gleichen riesigen Seen. Kleinere Brücken sind fortgeschwemmt worden, wodurch der Verkehr behindert wird. Am katastrophalsten hat sich das Unwetter im Wiesengebiet der Jäge ausgewirkt. Verschiedene Wiesendörfer sind vom Verkehr und vom Markt in Plaschken direkt abgeschnitten. Der Marktplatz in Plaschken selbst steht unter Wasser. Aus diesem Grunde mußte der heutige Wochenmarkt in Plaschken auf einem Ackerstück neben der Chaussee Stonischken—Plaschken abgehalten werden.

In Uebermemel ist das Land weit und breit kilometerweit überschwemmt. Die Siedlungen ragen wie Inseln aus der Wasserwüste, durch die nur noch die Straße Tilsit—Mikieten führt. In Uebermemel selbst sind die Keller überschwemmt; Geschäfte müssen bereits räumen, um die Waren vor dem Verderben zu retten. Der Markt kann natürlich an seiner üblichen Stelle nicht abgehalten werden, da auch dort alles überschwemmt ist und auf die Straße gezogen.

Die Sturmflut in Ostpreußen

Der orkanartige Sturm, der in den letzten Tagen herrschte, hat auch in Ostpreußen Ueberschwemmungen hervorgerufen und große Schäden angerichtet. Man befürchtet, daß die Ueberschwemmungen einen noch größeren Umfang annehmen werden. Der Sturm hat das Haffwasser auch den Pregel hinaufgetrieben, der Donnerstag 1,50 Meter über Mittelwasser führte. Die in Königsberg am Pregel liegenden Stadtteile, namentlich die Fischmärkte und der Kohlenmarkt, sind überschwemmt. Die Keller stehen voll Wasser, in einigen Wohnungen hat das Wasser eine Höhe von über einem Meter erreicht. Feuerwehr und Militär retten die Bewohner aus den gefährdeten Wohnungen. Pregelabwärts vor den Toren der Stadt sind Pioniere eingesetzt worden, die mit Pontons das Vieh von den gefährdeten Weiden retten. An verschiedenen Stellen der Innenstadt nützten auch die dürftig hergestellten hölzernen Passagen nichts. Kraftwagen blieben stehen und mußten durch Pferde herausgezogen werden. Turnhallen sind für die Aufnahme Obdachloser hergerichtet worden. Oberhalb Königsbergs liegen die meisten Gehöfte am Pregel wie Inseln inmitten riesiger Wasserflächen.

Besonders die Orte am Kurischen Haff werden von der Sturmflut stark bedroht. Der neue Haffdamm bei Karkeln ist am Donnerstag an verschiedenen Stellen überspült worden. Andauernd wird Alarm geblasen und man versucht mit Brettern, Sandsäcken usw. das Wasser aufzuhalten. Ebenfalls besteht die Gefahr eines Dammbruches. Wenn dieser Dammbruch wirklich eintreten würde, dann würde das ganze eingedeichte Gebiet unter Wasser gesetzt werden.

Nicht minder gefährlich sieht es in und um Elchwinkel aus. Ganz unerwartet und sehr schnell wurde das ganze Dorf vom Hochwasser überflutet. Die Straße Kaukehmen—Ruß ist seit Tagen 50—80 Zentimeter unter Wasser. Die Gehöfte ragen als kleine Inselchen aus den endlos breit gewordenen Gewässern hervor. Teilweise ist das Wasser schon in niedrig gelegene Wirtschaftsräume gedrungen. Wenn sich die Witterung und der Wasserstand nicht bald ändern, dann müssen die hilflosen Einwohner mit Kähnen an einen sicheren Ort geschafft werden.

Auch in und um Tilsit sind die Schäden, die der Sturm angerichtet hat, äußerst groß. Die Brandung der Memel war zeitweise so stark, daß sie stellenweise die Memelstraße erreichte.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Dampfer „Laimons" bei Rossitten gestrandet

Die Besatzung des Schiffes gerettet

Am Freitag vormittag ist der auch in Memel gut bekannte lettische Dampfer „Laimons" bei Rossitten gestrandet. Als der Dampfer, der Notsignale gab, von der Rettungsstation gesichtet wurde, begab sich die Rettungsmannschaft sofort an den Strand. Der Dampfer trieb auf den Strand zu und strandete. Die Besatzung wurde mit Hilfe der Hosenboje gerettet. Sie bestand aus 10 Mann und einer Stewardesse. Das Schiff hatte in der Nacht Maschinenschaden erlitten.

Dampfer „Laimons", der in Libau beheimatet ist, hat auch den Memeler Hafen oft angelaufen. Das Schiff ist im Jahre 1906 erbaut worden und 276 Br.-Reg.-Tons groß.

Vom Wochenmarkt

Die farbenprächtigen lebenden Blumen, die auf den Wochenmärkten bis spät in den Herbst hinein angeboten werden, sind bereits bis auf wenige Chrysanthemen verschwunden. Zahlreiche Kränze, die heute in der Marktstraße feilgeboten wurden, wiesen schon auf das herannahende Totenfest hin. Das regnerische Wetter der letzten Zeit hat die Landwege kaum passierbar gemacht; daher waren die Landleute heute in nicht besonders großer Zahl zur Stadt gekommen. Butter und Eier waren genügend zu haben. Die Nachfrage nach diesen Lebensmitteln war jedoch nicht groß; gegen Marktschluß ließen die Preise gegenüber den Preisen am Sonnabend voriger Woche etwas nach. Das stürmische Wetter, das dieser Tage herrschte, hinderte nicht nur die Seefischer, sondern auch die Hafffischer an der Ausübung ihres Berufes; daher war das Angebot an Fischen auf dem Fischmarkt nicht groß. Kartoffeln waren auf dem Marktplatz an der Dange reichlich für 3,50—4 Lit zu haben.

Butter kostete 2,80—3 Lit das Pfund und Eier 28—30 Cent je Stück. Volle Gänserümpfe wurden für 1,20—1,30 Lit, ausgenommene für 1,80 bis 2 Lit das Pfund, Gänsegekröse für 2,20—2,50 Lit und Gänseleber für 70—80 Cent das Stück angeboten. Lebendes Geflügel war in kaum nennenswerter Zahl am Markt. Die Gemüsepreise waren dieselben, wie am Sonnabend voriger Woche. Aepfel waren genügend angeboten und kosteten je nach Qualität 50—80 Cent je Liter.

Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1,20 Lit, Zander 1,50 Lit, Bierfische 0,50—1 Lit, Quappen 1 Lit, Plötze 50 Cent, lebende Neunaugen 1,20 Lit und große Barsche 80 Cent je Pfund.

Der Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Die Sache, die sich Liebe nennt", das humorvolle und interessante Unterhaltungs-Lustspiel, die letzte und beste Komödie, die aus Amerika herüberkam, wird am Sonntag, dem 16. November, abends 8 Uhr, zum ersten Male aufgeführt.

Der sehr geschickte und sehr witzige Amerikaner Edwin Burke hat hier versucht, in drei ganz entzückend unterhaltenden und lustigen Akten das alte, ewig neue Thema „Liebe und Ehe" von allen Seiten zu behandeln, und es ist ihm glänzend gelungen!

Der Bremer Schriftsteller Karl Lerbs, ein trefflicher Verdeutscher, hat es mit hellem Erfolg auf die deutsche Bühne gestellt!

Und nun können wir in drei herrlich gesteigerten Akten sehen und hören, was die engherzigen und großzügigen Ehefrauen und Ehemänner, Jung-

gesellen und Heiratslustigen, ... und Heirats-Unlustigen

vor der Ehe
in der Ehe
nach der Ehe

erleben — und nicht erleben!

Und das alles ist von so lachmuskelbewegender Komik, wird in einem so leichten, anmutigen Plauderton erörtert, spielt sich in so reizenden, amüsanten Szenen ab, daß man einfach begeistert sein muß!

Nichts ist in dieser köstlichen Komödie vergessen: Die neue Sachlichkeit, der Ehevertrag mit seinen Gehaltsansprüchen (Taschengeld), die neuzeitliche Einstellung über das Ehe-Bindungs- und Lösungs-Problem, — kurz: alles kommt zu seinem Rechte!

Wohl selten ist in einem Lustspiel in so glücklicher Weise Ironie und tiefere Bedeutung vereint worden, wie hier in dieser Sache, die sich Liebe nennt!

Diesen herrlichen Lustspiel-Import teilen sich unter der Regie von Georg Ottmay, welcher die männliche Hauptrolle spielt, die Damen Lilly Towska, Charlotte Fredersdorf, Elly Grube, Harriett Dubois und die Herren Ludwig Anschütz, Herbert Prigann, Willy Meyer-Sanden und Karl Heinz Lehmann.

Am Dienstag, dem 18. November, abends 8 Uhr, wird dieses reizvolle Lustspiel zum zweiten Male gegeben.

Am Mittwoch, dem 19. November (Bußtag), abends 8 Uhr, wird W. S. Maughams interessantes und spannendes Schauspiel „Die heilige Flamme" wiederholt.

Am Sonnabend, dem 22. November, abends 8½ Uhr, gibt Chajele Grober ein einmaliges Gastspiel: Lied und Drama.

Am Sonntag, dem 23. November, abends 8 Uhr, findet die Premiere von Maurice Rostands großem Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb" statt.

Arien- und Liederabend Babravičius

Vor nicht sehr zahlreich erschienenem Publikum ließ sich am Donnerstag abend im Schützenhause ein Sänger von Ruf hören. Der in Litauen geborene, vor einiger Zeit aus Amerika zurückgekehrte Tenor Babravicius hatte zu einem Arien- und Liederabend eingeladen. Babravicius soll zusammen mit dem weltberühmten russischen Bassisten Schaljapin in mehr als vierzig großen Städten der Vereinigten Staaten konzertiert haben. Das Organ des Sängers erreicht zwar nicht ganz die von allen Tenören erstrebte Höhe, aber seine prachtvolle und gut durchgebildete Stimme zu hören, ist ein Genuß. Mehr noch als auf dem Konzertpodium dürfte sein Können auf der Opernbühne zur Geltung kommen. Wie verlautet, wird Babravicius Mitglied der Kauener Oper werden. — Seine Darbietungen begann der Sänger mit der Arie des Lenski aus der Oper „Onegin". Es folgten mehrere litauische Lieder, darunter eins von dem bekannten litauischen Komponisten Schimkus. Es ist verständlich, daß der Sänger die meisten Lieder aus dem reichhaltigen Programm in seiner Muttersprache sang; daneben brachte er mehrere Gesänge mit italienischem bzw. englischem Text zu Gehör, während er in deutscher Sprache das bekannte Lied „Du bist die Ruh" von Schubert vortrug. Jedes einzelne Lied, das der Sänger vortrug, zeigte den Meister in seinem Fach. Ob in kaum hörbarem Piano oder in brausendem Fortissimo, immer vermochte der Sänger seine dankbaren Zuhörer zu fesseln und mitzureißen. Dem Gast wurde außerordentlich starker Beifall gespendet. Professor Groß-Memel begleitete den Sänger in vorzüglicher Weise. Zwischen den Gesangsvorträgen des Gastes brachte Professor Groß eine Sonate von Beethoven (op. 27) und andere Stücke zu Gehör, die ebenfalls viel Beifall fanden. g.

Veranstaltungen am Sonntag

Gemeindehaus St. Johannis: Feier des 4. Jahrestages des Jungmädchen-Vereins, 4 Uhr.
Städt. Schauspielhaus: „Die Sache, die sich Liebe nennt", Komödie, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die grüne Laterne", 2¾, 5¼ u. 8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Estkosbaroneß", 2½, 5¼ und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Frauennot — Frauenglück", 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Schützenhaus: Veranstaltung der Schützengilde, 7 Uhr.
Strandvilla: Konzert des Memeler Volkschores, 3½ Uhr.
Schmelz: Gemeindeabend (Filmvortrag Pfr. Dr. Hübner „Luthers Werden und Wirken") im Saale Legarth, 3 Uhr.

Aus der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer

Von den Arbeiten des Vorstandes der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets, der in der letzten Woche zusammengetreten ist, sind besonders wichtig seine Maßnahmen auf den Gebieten der Tierzucht, der Landeskultur und seine Vorarbeiten für den nächstjährigen Etat.

Der Vorstand bewilligte die Mittel zur Gründung von sechs neuen Eberstationen. Es sind dies die Stationen Rußius-Nausseden, Sakausky-Wietullen, Anna Pippirs-Paupeln-Peter, Lessing-Bojehnen, Papendick-Alt-Schäcken und Nötzel-Krakischken.

Auf Beschluß des Vorstandes der Kammer wird auch im Jahre 1931 die Landwirtschaftskammer die Hälfte der Versicherungsprämien für auf Kammerdarlehen gekaufte Bullen und Eber übernehmen. Die Kreistierschauen werden im nächsten Jahre nach denselben Grundsätzen wie bisher durchgeführt werden. Auch die Höhe der Prämien wird trotz der sehr beschränkten Mittel dieselbe bleiben können, wie bisher. Der Vorstand beschloß weiter, auch im nächsten Jahre für die Haltung stut- und stammbuchfähiger Hengste Beihilfen zu geben, deren Höhe allerdings mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel etwas herabgesetzt werden mußte.

Zur Förderung der Rindviehzucht bewilligte der Vorstand die Mittel zur Gründung eines weiteren bäuerlichen Milchviehkontrollvereins in Pikturpönen. In diesem Zusammenhang beschäftigte er sich auch über die Maßnahme zur Verwertung der Milch. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Gründung von Molkereigenossenschaften und Entrahmungsstationen zu fördern sei und beschloß, mit den zuständigen Stellen über die Gewährung der erforderlichen Mittel zu verhandeln.

Von besonderer Wichtigkeit ist noch die Neufestsetzung der Ankaufsbedingungen von Bullen auf Kammerdarlehen. In Zukunft werden nur für solche Bullen Darlehen gegeben, deren Mütter eine Mindestleistung von 90 Kilogramm Fett bei mindestens 3500 Liter Milch aufweisen können. Durch diese Maßnahme wird die Verwendung von Bullen mit unzureichenden Leistungen in der bäuerlichen Rindviehzucht ausgeschaltet.

Der Vorstand beschloß ferner, noch einmal dahin vorstellig zu werden, daß die Ankaufstermine der Remontekommission etwa 2—3 Monate vor ihrem Stattfinden bekannt gegeben werden, damit der Landwirt Gelegenheit hat, seine Pferde selbst vorzustellen.

Auf dem Gebiete der Landeskultur wurden die Mittel bewilligt zur Durchführung der Versuche für 1931, zur Weiterführung der Versuchsringe und Beispielswirtschaften. Der Vorstand hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß im nächsten Jahre einige neue Beispielswirtschaften und Beispielsgärten eingerichtet werden.

Wiederholt ist bei der Landwirtschaftskammer der Antrag gestellt worden, die für den Anbau unter den hiesigen Verhältnissen am besten geeigneten Getreidesorten zu prüfen und bekannt zu geben. Diese Anträge wollen erreichen, daß die Erzeugung immer einheitlicher wird, d. h., daß große Mengen einer bestimmten Sorte auf den Markt gebracht werden. Durch ein großes einheitliches Angebot verspricht man sich bessere Absatzmöglichkeiten.

Auf Grund der von der Landwirtschaftskammer angestellten Anbauversuche kann der Vorstand den Anbau folgender Getreidesorten empfehlen: Weizen: Kuwerts ostpr. Weizen, Kostroma-Weizen (gedeiht auf leichteren Böden), Roggen: Petkuser Roggen (für alle Böden). Hafer: Baldur-Hafer, Dippes Ueberwinderhafer, Petkuser Gelbhafer (gedeiht nur auf leichteren Böden). Gerste: Bavaria-Gerste, Isaria-Gerste, Heines vierzeilige Gerste.

Bei seinen weiteren Beratungen beschäftigte sich der Vorstand erneut mit der Durchführung von Maßnahmen, welche zu einer Senkung der Zinsen führen können. Es wurde eine besondere Kommission gebildet, die beauftragt ist, mit den Leitern der Banken in dieser Frage zu verhandeln.

*

Zinsfreie Darlehen zum Ankauf von Genossenschafts- bzw. Stationsvatertieren. Die Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß ihre Mittel zur Hergabe von zinsfreien Darlehen zum Ankauf von Bullen, Ebern und Böcken nur noch beschränkt sind. Sie empfiehlt daher den Interessenten, ihre Anträge möglichst bald an sie zu richten. Die zinsfreien Darlehen werden bis zur vollen Höhe des Kaufpreises gewährt, wenn dieser eine bestimmte Grenze nicht übersteigt. Diese Grenze ist bei Ebern 750 Lit und bei Böcken 250 Lit, bei Bullen 2000 Lit, wenn sie von Stierhaltungsgenossenschaften gekauft, und 1500 Lit, wenn sie von einzelnen Landwirten auf Station genommen werden. Im letzten Falle beträgt das Darlehn 80 Prozent.

Kartoffelkontrolle in Uebermemel

Von der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets wird geschrieben: Der Kreisagronom von Tauroggen hat der Landwirtschaftskammer mitgeteilt, daß die Kontrolle über die Ausfuhr von Kartoffeln nach dem Auslande an jedem Sonnabend in der Zeit von 9 bis 12 Uhr auf dem Zollamt in Uebermemel stattfindet. Als Gebühr wird für die Kontrolle 10 Cent je Zentner erhoben.

Heydekrug 15. November

* **Verladebericht.** Heute wurden hier zwei Rinder, 65 Schweine, 61 Kälber und zehn Schafe verladen. Die Käufer zahlten je Pfund Lebendgewicht: für Rinder 85 Cent, für Schweine 95 Cent, für Kälber 1,15 Lit und für Schafe 50 Cent.

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins vom Roten Kreuz Werden-Heydekrug im Hotel Kaiserhof, 4 Uhr.
Szameitkehmen: Tanzabend des Radfahrerklubs Blaschken im Saale Bajohr, 5 Uhr.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche". Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversamml. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [2014

Christl. Gemeinschaft Rippenstraße. 5 Uhr nachm. Versamml., 7½ Uhr Jugendbund. — Schmelz, V.-H.: 2½ Uhr Versammlung, 7½ Uhr Jugendbund. [0131

Baptistengemeinde, Neuer Park. 9½ und 4 Uhr Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Jugendverein: Ein sonniges Gemüt, Pred. Dreßler. Mittwoch fällt aus. [0143

Der „Cotton"-Strumpf

ist
Edel in der Qualität
Fein in der Maschenbildung
Elegant in der Form

Vertreter für das gesamte Memelgebiet
Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel 1067

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Memelgau

Kreis Heydekrug

au. **Grabuppen,** 15. November. [Ueberfall. — Sturmschäden.] Als der Besitzersohn August J. sich auf dem Nachhausewege von Heydekrug befand, wurde er in der Dunkelheit in der Nähe des jüdischen Kirchhofes von einem Mann, der eine Waffe in der Hand hatte, überfallen und zur Hergabe seines Geldes aufgefordert. Kurz entschlossen versetzte der Besitzersohn dem Unbekannten einen Schlag, worauf es zwischen beiden zu einem längeren Ringkampf kam, in dem der Ueberfallene die Oberhand behielt. Dem Wegelagerer gelang es schließlich doch, sich freizumachen und davonzulaufen. — Infolge des starken Sturmes ist hier an den Gebäuden, besonders an den Dächern, großer Schaden angerichtet worden. In den in der Nähe liegenden Forsten sind eine Menge Bäume geknickt bzw. aus den Wurzeln gerissen worden.

bl. **Ruß,** 14. November. [Große Ueberschwemmungsschäden.] Der orkanartige Weststurm hat das Wasser aus dem Kurischen Haff in das Mündungsgebiet des Memelstromes mit seinen Ausläufen gedrängt, so daß das Wasser über die Sommerdeiche geht und die im Mündungsgebiet liegenden Ortschaften Stirwieth, Pokallna, Warruß, Kuwertshof, Minge, Szießkrandt, Szieße vollständig und Ruß und Stirwietell zum Teil überschwemmt sind. Das Vieh mußte in den überschwemmten Gehöften im Stall aufgebrückt oder auf höher liegende Gehöfte gebracht werden. Die Sturmflut hat viel Schaden angerichtet. Die Heuhaufen auf den überschwemmten Wiesen stehen tief im Wasser; viele Heuhaufen sind auch vom Sturm auseinandergerissen worden. Die Kartoffelmieten sind überall überschwemmt; teilweise sind auch die Mieten aufgerissen worden, so daß die Kartoffeln herumschwimmen. Viel Rehe und Hasen sind hier ertrunken, andere haben sich auf den Friedhof gerettet oder sind auf trockene Gehöfte geflüchtet. Auf der Insel zwischen dem Atmathstrom und dem Pokallnafluß sind drei Elche nach dem Grundstück des Spediteurs Ernst Ancker geflüchtet, wo sie sich ohne jede Scheu auf dem Trocknen aufhalten und das Ende der Ueberschwemmung abwarten. Die Fluten gehen hoch über den Sommerdeich am Haffrande, welcher wohl stark beschädigt sein wird. Auch Bismarck und Jodekrandt sind zum größten Teil überschwemmt. Die Größe der Schäden wird erst nach dem Fallen des Wassers festgestellt werden können.

Ostpreußen

Festnahme einer 17köpfigen Einbrecherbande

Die in letzter Zeit in erschreckender Zahl aufgetretenen Einbruchsdiebstähle in Tilsit und den Orten Kaukehmen, Heinrichswalde, Neukirch und Szillen veranlaßten die Tilsiter Kriminalpolizei zu umfassenden Maßnahmen. Aus den bisherigen Ermittlungen ersah die Polizei, daß man es mit einer großen, gut organisierten Einbrecherbande zu tun hatte. Obgleich man verschiedentlich den Einbrechern auf der Spur war, wurde von einer Festnahme einstweilen Abstand genommen, um die Ermittlungen in vollem Umfange durchzuführen. Erst am Mittwoch abend bis in die Nachtstunden des Donnerstags führte die Kriminalpolizei einen großen Schlag gegen die Verdächtigen. Es gelang mit Hilfe eines großen Beamtenaufgebotes mehrere der inzwischen bekannt gewordenen Verbrechernester auszuheben und 17 Personen aus Splitter, Schillgallen und Dwischacken bei Tilsit festzunehmen. Unter den Festgenommenen befindet sich u. a. auch der bisher noch auf freiem Fuß gewesene berüchtigte Albert Josupeit, in dem der Führer der Bande vermutet wird.

Geschäftliches

Am heutigen Sonntag veranstaltet die Firma S. B. Cohn & Eisenstädt in ihrem Geschäftslokal eine große Sonder-Ausstellung von Gesellschaftskleidern und Seidenstoffen. Wir empfehlen Ihnen, diese zu besichtigen; die aparten Auslagen werden um so mehr Ihren Beifall finden, da die Preise sehr vorteilhaft gestellt sind. [0138

Lammermoor verblüfft Chicago

Ein Kriminalroman von CHARLOTTE und HERBERT FREDERSDORF

Fortsetzung — Nachdruck verboten

Denn zu Vermutungen haben meine Beamten in O'Connors Angelegenheiten schon genug Zeit gehabt. Ich gebe zu, daß es unser persönliches Pech ist, wenn der verdächtige O'Connor nunmehr Anlaß zu einem Kapitalverbrechen wurde."

Das Klingeln des Telefons unterbrach die Ausführungen des Polizeichefs. Er nahm den Hörer zur Hand und sagte:

„Ja? ... Nun, es kann nicht schaden, wenn Sie die Frau kommen lassen!" und zu seinen Gästen gewendet fuhr er fort: „es ist eine Hausbesorgerin da, die uns über Lammermoor etwas erzählen will."

Bald darauf trat eine verhutzelte Alte ein, die mit aufgeregtem Gestikulieren die Geduld der Herren auf eine tüchtige Probe stellte.

„Also ich bin," begann die Alte ihre nieendenwollende Erzählung von Mr. Pemmikan, der das große Restaurant besitzt, als Hausbesorgerin angestellt. Und das Haus, das nämlich nicht von Mr. Pemmikan bewohnt wird, liegt in der Vincennes-Avenue, direkt am Wasser. Also Nummer 6, Vincennes Avenue. Das Haus vermietet Herr Pemmikan immer an alle möglichen Leute. Es ist ein schönes Haus, aber ich hatte mächtig zu tun, um es instand zu halten. Der Garten, also das kann ich Ihnen sagen, ein Schmuckkasten, und jetzt sieht er aus wie ein Müllhaufen. Die früheren Herrschaften hatten alle Woche einen Gärtner, nur damit die Hecke beschnitten wird. Die geht nämlich ganz herum um das Haus."

De Groot seufzte auf; denn es schien ihm, als solle er all die armseligen Sorgen einer Hausbesorgerin nun in aller Deutlichkeit ausgemalt bekommen. Aber der Polizeichef bedeutete ihm mit einer Handbewegung, er solle sich in Geduld fassen. Und wirklich gelang es den Herren, sich trotz der ausschweifenden Erzählung der Alten ein klares Bild vom Hause Vincennes-Avenue zu machen.

Die Alte war inzwischen mit gehörigem Schimpfen auf die jetzigen Mieter zu sprechen gekommen, die sie gleich nach ihrem Einzug beurlaubt hätten. Und diese neuen Mieter seien ein rotbärtiger Mann mit seiner Frau, einer blonden, häßlichen Weibsperson, die nicht einmal morgens nach dem Aufstehen die Schlafzimmerfenster öffnete.

Nach langer Beratung beschlossen die Polizeibeamten dem Hause Vincennes-Avenue 6 einen Besuch abzustatten. Sie waren zwar fest davon überzeugt, daß Lammermoor nach dem Zusammentreffen mit Kriminalrat Fasse längst das Weite gesucht habe; aber man dürfe nichts unversucht lassen.

Um möglichst wenig Aufsehen zu erregen, wollte man kein größeres Aufgebot von Beamten in die Vincennes Avenu schicken, und so verabredeten sich de Groot, Fasse und ein smarter amerikanischer Kriminalbeamter für den Abend.

Alle drei Männer waren durchweg zu versiert in der Verbrecherjagd, um sich abends erst einen langen Plan ausstüfteln zu müssen. Die Vincennes-Avenue lag ruhig im Scheine der Bogenlampen, als die Beamten dem Polizei-Auto entstiegen. De Groot nahm auf der Straße vor dem schmiedeeisernen Eingangstor Aufstellung. Der Amerikaner postierte sich im Garten hinter dem Haus und Fasse schickte sich an, in das Haus einzudringen. Das Ganze geschah ohne irgend welche Geräusche und im Verlauf weniger Augenblicke; denn im Hause war Licht.

Mit einem Blicke hatte sich Kriminalrat Fasse davon überzeugt, daß ein Fenster im Erdgeschoß nur angelehnt war. Lautlos stieg er in die Wohnung; er befand sich in einem Anrichtezimmer. Den Revolver schußbereit in der Rechten, stieg er die Treppe hinan; er hielt den Atem an und lauschte: Aus dem Raume gegenüber der Treppe drang das Rascheln von Papier. Plötzlich knarrte die Diele unter den Schritten des Kriminalisten und im gleichen Augenblick erlosch das Licht, das durch einen winzigen Türspalt nach draußen gefallen war. Mit einem Satz war Fasse an der Tür und riß sie auf — im Halbdunkel vor ihm stand ein Mann, der dem Lauf seines Revolvers eine bedrohliche Richtung auf Fasses Kopf zu gegeben hatte. Deutlich erkannte Fasse eine Shag-Pfeife im Munde des anderen.

„Hier nützt weder Ihnen noch mir das Schießeisen, lieber Herr!" sagte Fasse sarkastisch lächelnd, „unten stehen zwei Herren, die geradezu erpicht darauf sind, den Knall eines Revolvers zu hören. Wenn Sie nett sind, geben Sie mir Ihre Hände, die ich dann hier mit diesem Handeisen zärtlich umschließe!"

„Möchte wissen, wozu das gut sein soll!" erwiderte der Fremde. „Auf das Handeisen können wir verzichten, denn ich bin keineswegs davon überzeugt, daß Sie in Begleitung sind. Es führt natürlich zu nichts, wenn wir hier im dunkeln Zimmer noch länger stehen bleiben. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Wir begeben uns auf die Straße; sind Sie allein, dann lohnt es sich schon, auszuprobieren, welches Fabrikat schneller und präziser arbeitet, Ihre Dreyse-Pistole oder mein Mauser. Aber bitte," fuhr der Unbekannte fort, als Fasse eine schnelle Bewegung machen wollte, „lassen wir das, Sie übersehen, daß ich ein außerordentlich scharfer Beobachter bin; obwohl ich nichts erkenne, habe ich an Ihrem kurzen Atemstoß bemerkt, daß Sie eben ein wenig knallen wollten. Warten wir damit!"

Und — die Pistole unablässig auf den Kopf des Beamten gerichtet — schritt er auf die Tür und ging neben Fasse die Treppe hinab.

Es war kein schöner Anblick, den man wenige Sekunden später auf der Straße erleben konnte: Die sirrende Bogenlampe beleuchtete folgendes Bild: Der Amerikaner stand völlig verblüfft da mit offenem Munde; Fasse neben der Mündung eines Revolvers sah aus wie ein geprügelter Hund: de Groot hielt sich den Bauch vor Lachen, während der Vierte fassungslos neben dem Kriminalrat den Revolver noch immer schußbereit hielt, die Shag-Pfeife im Munde. Der Vierte war kein Anderer als ... Appelsmuth.

Lange dauerte es, bis es den Beteiligten klar wurde, daß Appelsmuth auf eigene Faust der Wohnung Lammermoors einen Besuch abgestattet hatte. Fasse hielt ihn in der Dunkelheit des Zimmers für Lammermoor, während Appelsmuth das Gleiche von Kriminalrat Fasse angenommen hatte.

Beim Durchsuchen der Villa O'Connors am Vormittage hatte Appelsmuth auf dem Schreibtisch des Sekretärs eine Adresse entdeckt, und da de Groot den ganzen Tag nicht ins Hotel zurückgekommen war, hatte er das Haus, das auf der Adresse angegeben war, Vincennes-Avenue 6, in Augenschein genommen.

Die Untersuchung im Hause Vincennes-Avenue förderte nicht den geringsten Anhaltspunkt über seine geflüchteten Bewohner zu Tage. Daß man die Adresse auf dem Schreibtisch des ermordeten Duckerdy fand, bestätigte nur wieder das Zusammenarbeiten Lammermoors mit dem Sekretär des Millionärs. Sonst aber tappte man im Dunkeln.

Etwas war da noch, das Appelsmuth in der O'Connorschen Villa festgehalten hatte, das aber auch nicht dazu diente, die geheimnisvollen Vorgänge zu entwirren. Bei sorgfältiger Prüfung ergab es sich, daß besonders ein Kartenwerk stärker benutzt war als die anderen. Appelsmuth schlug dieses Werk auf, indem er versuchte, das Buch sich selbst aufblättern zu lassen, wodurch bekanntlich unschwer zu ersehen ist, auf welcher Seite der Leser zuletzt stehen geblieben ist, oder welche Seiten häufiger gelesen wurden. Es zeigte sich, daß der aufgeklärte Teil eine Seekarte war, die den Michigan-See mit allen Untiefen, Leuchtbojen und Seezeichen darstellte. Sie reichte hinauf bis zum Kanadischen Ufer. (Fortsetzung folgt.)

Silberfürsten und Abenteurer

Die Entthronung des mexikanischen Dollars — Der Mann, der Spanien eine 120-Kanonen-Fregatte schenken konnte — Ein Maultiertreiber spielt mit goldenen Puppen

Von
Herbert Hünecke

Silberne Löffel zu stehlen — früher in den glücklicheren Zeiten bürgerlichen Wohlstandes eine beliebte Tätigkeit — wäre heute ein Gaunerberuf, der seinen Mann nicht ernähren könnte. Einesteils sind die Wirtschaften und Haushalte recht selten geworden, in denen noch silberne Bestecke aufgelegt werden — die silbernen Platten gelegentlich der Königshochzeit zu Assissi erschienen den Berichterstattern der besonderen Erwähnung wert —, anderenteils würde sich das Stehlen in Anbetracht der Wertminderung des Silbers auf 60 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit kaum noch lohnen. Ein Glück für unsere Wirtschaft, daß in Deutschland das weiße Metall keine große Rolle spielt, wenigstens nicht eine so überragende wie in Mexiko! Denn sonst würde die Wirtschaftskrise bei uns Formen erreicht haben, die wir mit dem etwas abgedroschenen Ausdruck Katastrophe nicht mehr hinreichend kennzeichnen könnten.

Mexiko ist seit seiner Eroberung durch die Spanier das Hauptsilberland der Erde gewesen. Aus seinen Bergwerken kamen innerhalb der letzten vier Jahrhunderte drei Fünftel der gesamten Welterzeugung. Bis vor zwei Jahren stand das Silber nach dem Erdöl an zweiter Stelle in der Liste der mexikanischen Ausfuhrartikel. Indien und vor allem China wurden fast ausschließlich von Mexiko mit Münzmetall versorgt. Im Reiche der Mitte war der mexikanische Silberdollar Jahrzehnte lang die amtliche Währung.

Vor zwei Jahren trat auf diesem Gebiete eine vollständige und plötzliche Wandlung ein. China schaffte die Silberwährung offiziell ab. Wenn es den verschiedenen Regierungen, die sich dort befehdeten, auch nicht möglich war, die Goldwährung praktisch einzuführen, so hörte doch die Nachfrage nach Silber sofort auf. Deshalb fiel das weiße Metall innerhalb zweier Jahre von 60 Cent die Unze auf 34 Cent, womit aber der Tiefstand allem Anschein nach noch nicht erreicht ist.

Durch den Sturz des Silberpreises werden nicht die Mexikaner allein, sondern auch die Nordamerikaner, die im Verlaufe der letzten Jahrzehnte den Silberbergbau an sich zu reißen verstanden hatten, betroffen. Deshalb ist es durchaus verständlich, wenn amerikanische Fachleute im Verein mit den Mexikanern eine Organisation geschaffen haben, um auf wissenschaftlichem Wege neue Verwendungsmöglichkeiten für das wohlfeil gewordene Edelmetall zu finden.

Die Soldaten, die unter Cortez' Führung Mexiko für die spanische Krone eroberten, waren die ersten Silbergräber. Freilich verstanden sie davon wenig und beschränkten sich darauf, die Minen auszubeuten, die schon von den Azteken betrieben worden waren. Trotzdem überstieg die Ausbeute alle Erwartungen. Einen neuen Abschnitt in der Geschichte des mexikanischen Silberbergbaues bildete die Entdeckung des Amalgamationsverfahrens. Es dauerte nicht lange, bis spekulative Köpfe zu der Erkenntnis kamen, daß es nun viel nutzbringender war, das Silbergraben durch andere Leute vornehmen zu lassen und sich auf die Gewinnung des Edelmetalls aus den Erzen zu beschränken. So wuchsen um die Silberminen große Haciendas empor, deren Besitzer den Gräbern die Preise für das Erz vorschreiben konnten und Millionenverdienste aus der Amalgamation zogen. Manche verstanden es, die ursprünglichen Besitzer durch Preisdrückerei zu ruinieren, die Minen an sich zu bringen und dann in ihrem Bezirk eine Art Monopol auszuüben.

Zu diesen Silberfürsten gehörte Don Pedro Tereros, der im Jahre 1774 aus der ihm gehörenden Mine einen Verdienst von 25 Millionen Mark zog. Er glaubte nun wohl, die Allgemeinheit an seinem märchenhaften Glück ein wenig teilnehmen lassen zu müssen, weshalb er Spanien eine 120-Kanonen-Fregatte schenkte, die damals als eines der stärksten Schlachtschiffe der Erde galt. Für ein weiteres Geschenk, dieses Mal eine bare Million Dollar, wurde ihm der Grafentitel verliehen.

Doch Don Pedro war im Vergleich zu einem anderen Silberfürsten, Don Antonio Abregon, ein armer Schlucker. Abregon hatte das Glück, als ganz mittelloser Silbergräber auf eine reiche Ader zu stoßen. Seine Entdeckung machte ihn zum reichsten Mann der damaligen Welt. Im Verlaufe dreier Jahrzehnte verschaffte ihm seine Wundermine einen Verdienst von rund 250 Millionen Dollars, ein Vermögen, das in Anbetracht der wesentlich veränderten Werte heute größer sein würde als das des reichsten amerikanischen Milliardärs. Unter diesen Umständen spielte es für ihn keine Rolle, wenn auch er seinen Grafentitel mit Millionen erkaufen mußte. Don Antonio warf das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus, machte jeden seiner vielen armen Verwandten, die sich nun bei ihm meldeten, zum Millionär und hinterließ doch noch ein so großes Vermögen, daß drei Generationen erforderlich waren, um es endlich aufzuzehren.

Als Bettler endete dagegen José Sardanetas, der in einer verlassenen Mine eine der reichsten Silberadern Mexikos fand. Er ahnte freilich nichts von ihrer Ergiebigkeit und verhungerte, bevor er auch nur einen Teil seines Schatzes hatte heben können. Er hinterließ das Besitzrecht an der Mine seinem Sohn Miguel, der bei einem Landsmann Hilfe fand und innerhalb weniger Jahre nach damaligem Werte für zwölf Millionen Dollar Silber daraus gewann. Miguel, dem der Titel eines Marquis de Rayas verliehen wurde, wollte nun alles nachholen, was das Leben seinem Vater und bisher auch ihm vorenthalten hatte. Er baute sich am Eingang zu seiner Mine eine phantastische Burg, die mehr als fünf Millionen damaliger Dollar kostete und von einem aus massivem Golde bestehenden Erzengel Michael in Lebensgröße gekrönt war. Der mexikanische Befreiungskrieg zerstörte das Märchenschloß bis auf die Grundmauern.

Hatten die bisher genannten Silberfürsten gesellschaftlichen Ehrgeiz besessen, so übertraf in dieser Beziehung der frühere Maultiertreiber Zunia alle. Er fand in seinen alten Tagen noch eine reiche Silberader, die ihm Millionen, dazu den Adelsbrief und den Zugang zur Gesellschaft eintrug. Er wollte aber noch höher steigen und der Freund des Vizekönigs werden. Daran lag diesem freilich wenig, da der alte Maultiertreiber am Hofe keine besonders gute Figur zu machen verstand. Schließlich fand sich aber ein Ausweg: Zunida begnügte sich damit, der „liebe Onkel" der vizeköniglichen Kinder zu werden. Er erhielt — was seinem Ehrgeiz unendlich schmeichelte — freien Zutritt zum Palast, besuchte täglich seine jungen Freunde, und Jung und Alt spielte nun gemeinsam mit den Puppen, die Zunida von indianischen Künstlern aus reinem Gold hatte herstellen lassen.

Romantisch war auch die Geschichte des französischen Silbergräbers La Borde. Dieser stieß in den mexikanischen Bergen auf reiches Silbervorkommen, so daß er bald darauf schon für eine halbe Million Dollar eine Kirche bauen lassen konnte. Im Jahre 1743 vergeudete er in kurzer Zeit sein ganzes Vermögen in Minenunternehmungen, die ihm nichts eintrugen. In seiner Not wandte er sich an die Geistlichkeit seiner Kirche und bat flehentlich um Rückgabe eines Diamanten im Werte von mehr als 100 000 damaliger Dollar, der das Sakramentshäuschen krönte. Er wollte geträumt haben, daß er mit dem Erlös aus dem Edelstein zum reichen Mann werden würde. Die Geistlichkeit entschloß sich nach langem Zögern, La Bordes Bitte zu erfüllen. Der Franzose baute nun mit der ihm nur geliehenen Summe eine neue Mine aus, und diese lieferte ihm tatsächlich eine Ausbeute von mehreren Millionen. Es versteht sich von selbst, daß die Kirche außer manchen Geschenken als Ersatz für ihren Diamanten einen weit besseren erhielt.

Der Freiheitskrieg der Mexikaner gegen Spanien brachte den alten Silberbergwerken die fast völlige Zerstörung. Die Aufständischen vernichteten alle Tagebauten und ließen die Minen selbst versaufen, um den Feinden die Mittel zur Fortführung des Krieges zu nehmen. Jahrzehntelang konnte von einem Silberbergbau nicht mehr die Rede sein, bis ausländische Unternehmer die alten Minen mit verbesserten Verfahren auszubeuten begannen und die Silbergewinnung zu einer der wichtigsten Industrien des Landes ausbauten.

Die Sieger des Berliner Sechs-Tage-Rennens

Das deutsche Paar Hürtgen (links) — Rausch, die am 13. November vor erster internationaler Klasse den ersten Platz belegten. Zurückgelegt wurden in 145 Stunden 3 313,280 Kilometer.

Das Geheimnis des „achten Weltwunders" enthüllt

Der achtzigjährige Sohn der siamesischen Zwillinge erzählt . . .

Zum erstenmal erfährt die Welt, daß in einem Altersheim in Kansas der achtzigjährige Patrick Henry Bunker lebt, ein Sohn der berühmten Siamesischen Zwillinge, die im Jahre 1811 geboren wurden und 1874 starben. Zum erstenmal enthüllt der Sohn das Geheimnis seiner Eltern. Nach seiner Versicherung hinterließ der eine Zwilling elf, der andere zehn Kinder. Das zusammengewachsene Zwillingspaar war mit zwei Schwestern verheiratet, sie hatten gleichzeitig dieselben Lust- und Schmerzempfindungen, führten im übrigen aber ein individuelles Leben und gingen auch in Sachen des Geschmacks und der Ernährung ihre eigenen Wege. Ein halbes Jahrhundert lang galten diese Siamesischen Zwillinge, die den Namen Eng und Chang Bunker führten, als das achte Wunder der Welt. Sie traten überall in Europa und Amerika auf, aber nicht als Zirkusnummer, sondern im Rahmen eigener Ausstellungen. „Die vielbewunderten Zwillingsbrüder", erzählte der achtzigjährige Sohn den Berichterstattern, „mein Vater und mein Onkel, waren in Macklong, sechzig Meilen von Bangkok entfernt, geboren. Als sie achtzehn Jahre alt waren, spielten sie einmal am Wasser, als sie der Kapitän eines amerikanischen Schiffes sah. Ihm kam sofort der Gedanke, daß hier ein gutes Geschäft zu machen sei. Er begab sich zu der Mutter der Zwillinge, und schloß mit dieser einen Vertrag, der ihm das Recht gab, die Zwillinge nach Amerika zu bringen. Nachdem sie dort zu Geld gekommen, heirateten sie die Schwestern Sallie und Adelaide Yates, die holländisch-irischer Abstammung waren. Sallie war meine Mutter, sie war eine hübsche Frau und strenggläubige Christin. Die Zwillinge wurden am gleichen Tage mit den Schwestern getraut. Mein Vater und mein Onkel hatten je eine Farm, und jeder hatte auf seiner Besitzung ein Landhaus. Man war übereingekommen, daß die Zwillinge drei Tage und drei Nächte mit einer der Frauen und drei Tage und drei Nächte mit der anderen verleben sollten, ein Programm, das, wo sie immer weilten, getreulich eingehalten wurde. Mein Vater und sein Zwillingsbruder wohnten also drei Tage und drei Nächte lang in unserem Hause, um dann für weitere drei Tage und Nächte im Hause des Onkels Quartier zu beziehen. Vater hatte elf Kinder und mein Onkel zehn, sieben Mädchen und drei Knaben. Beide hatten nie einen ernstlichen Streit, wenn es gelegentlich natürlich auch zu kleinen Uneinigkeiten kam. Vater liebte beispielsweise leidenschaftlich das Pokerspiel und saß oft ganze Nächte lang am Spieltisch, zum großen Verdruß meines Onkels Chang, der das Spiel nicht liebte."

Berliner Tagebuch

Theater wird Hotel — Das neue Weiße Rößl — Kaiser Franz Josef und der Oberkellner — Wieder Sechstagerennen — Die Sprechchöre auf der Galerie — Die Heldinnen der six days — Ruhm von gestern und Geschäfte von heute

Berlin, im November

Mitten in den Tagen, da sich die Leute streiten, ob das Brot vier Pfennige mehr oder weniger kosten soll, haben wir wieder die große Verschwendung des Theaters erlebt. Im Großen Schauspielhaus sahen wir Erik Charells „Weißes Rößl". Das ist die jüngste Station der Revue. Die simpelste Form des Dramas, der Schwank, aufgezogen mit allem Pomp der Bühnentechnik, in tausend Farben mit Hunderten von Mitwirkenden. Aufplusterung des Nichts zum Koloß. Ein bißchen schämt sich das Theater dieses Aufwands — es will gar nicht mehr Theater heißen. An der Front ist die Firma „Großes Schauspielhaus" weggefallen. Statt dessen steht eine riesige Hotelfassade mit der Aufschrift „Hotel zum Weißen Rößl" da. Der Theaterportier ist zum Hotelportier geworden, die Logenschließerinnen wurden Stubenmädchen in Aelplerinnentracht. Und rings um den Theaterraum zieht sich ein Alpenpanorama. Der Vorhang ist kein neutraler Stoffetzen mehr, sondern zeigt eine liebevoll echt gemalte Waldlandschaft im Salzkammergut. Fehlt nur, daß das Haus mit Tannenluft parfümiert ist. Aber die rücksichtslose Umwandlung des Theatermilieus in die Illusion der Sommerfrische überrascht, erfreut, elektrisiert den Besucher. Noch ehe der Abend anfängt, sind wir schon in seiner Stimmung. Diese Einbeziehung des Zuschauerraumes in die Bühnendekoration, von den Amerikanern erlernt, wird Schule machen und das wird den Theaterbetrieb noch kostspieliger, wenn auch anziehender gestalten. Die nächste Stufe wäre dann die Verpflichtung der Zuschauer, auch im Gewand des Stückes zu kommen. Ins „Weiße Rößl" mit Kniehose und Rucksack, in „Wallenstein" mit Reiterstiefel und Feder am Hut . . .

Versteht sich, daß es auf der Bühne nicht weniger realistisch zugeht. Die Sommergäste des Hotels „Zum Weißen Rößl" kommen auf dem Wolfgangsee an per Dampfer. Ein großer Raddampfer schwimmt heran, der Kapitän steht auf der Kommandobrücke, die Musik bläst — im zweiten Akt kommt sogar Seine Majestät der alte Franz Josef persönlich vom Deck, gefolgt von Kaiserjägern mit Hahnenfedern am Hut, und die Musik spielt „O du mein Oesterreich". Das Militär als Farbeneffekt ist die große Augenblicksmode im Theater, in der Revue, im Film, selber im Ballsaal wie im „Haus Vaterland", wo ein Girlsballett in der Uniform unserer Vorkriegspioniere auftritt. „Getarnte Reaktion" würde das Herbert Ihering, der schärfste Berliner Theaterkritiker nennen, der über diese Erscheinungen gerade eine Kampfbroschüre veröffentlicht hat . . .

Es geht im „Weißen Rößl" bekanntlich darum, ob der Oberkellner Leopold die Rößlwirtin kriegt oder nicht. Hier, in der Umwandlung des Stückes zur Revue, greift Kaiser Franz Josef in die Handlung ein und sorgt dafür, daß jeder Topf seinen richtigen Deckel bekommt. Bei der Premiere ließ man den alten Herrn gar noch ein Couplet singen, das hat man ihm jetzt schon gestrichen. Ach, es brauchte überhaupt keiner den Mund aufzutun — der Rausch der Farben macht uns hinreichend satt. Wenn es im Stück Abend wird, erglühen die Alpen und wenn der Autor „Regen" vorschreibt, regnet es richtig, die Darsteller werden pitschnaß, worauf sie ein großartiges Schirmballett tanzen müssen und durch eine kinematographische Lichtillusion sogar der Zuschauerraum unter Regen gesetzt wird. Und dann dreht sich die Drehbühne um ihre Achse, der ganze Wolfgangsee gleitet im Geschwindpanorama mit Wirstlbuden, Familienbadeanstalten, Kuhställen und Sonnwendfeuern an uns vorüber. Ein blendendes Schaustück, mit vieler Anmut, aber leider wenig Witz. Der beschränkt sich auf eine Prügelei im Rathaus von St. Wolfgang und die Ohrfeigen, die der Piccolo kriegt nebst einem Watschentanz, für den man sich oberbayerische Gebirgler kommen ließ. Der eine davon, Turl Dammhofer, hatte es so eilig, daß er im Auto nach Berlin reiste. Das Auto fuhr gegen einen Baum, die Insassen brachen sich das Genick; der arme Turl Dammhofer lag schon vier Wochen vor der Premiere des „Weißen Rößl" unter dem Rasen.

Diese neue Prunkschau des Großen Schauspielhauses dürfte die größte Kapitalinvestition des Theaterwinters darstellen. Die Unkosten betragen mindestens eine halbe Million. Als man die Bilanz der vorjährigen Schau, der „Drei Musketiere" zog, blieben nach Auszahlung aller Ausstattungsunkosten und Gagen und Reklamespesen 800 000 Mark übrig. Davon erhielt Max Reinhardt als Besitzer des Grundstücks 500 000 Mark als Miete. Den Rest durften sich Erik Charells Compagnons teilen, für ihn selber blieben 75 000 Mark. Das ist ihm zu wenig — er hat geschworen, dies werde seine letzte Revue sein, die er inszeniert habe.

*

Billiger stellt sich schon das Sechstagerennen, das auch schon eine Woche ausverkaufte Häuser hinter sich hat. Der teuerste Fahrer hat eine Tagesgage von 800 Mark gekostet, der Sportpalast hat täglich seine vierzig- bis fünfzigtausend Mark eingenommen. Das Fieber der six days packt immer wieder die Berliner, und wenn die Zeiten noch so haarig sind. Diesmal kamen die Sportfreunde reichlich auf ihre Kosten. Das Rennen ging nicht im müden Einerlei vor sich, es wurde von flotten Jagden unterbrochen. In Flammenschrift erscheint über dem gewaltigen Oval des Sportpalastes: „1000 Mark stiftet Richard Tauber dem Gewinner der nächsten Runde". Ein Jauchzen geht durch die Menge. Von der Galerie brüllt der Sprechchor

„Bravo Richard, uns gefällt
Was du anstellst für dein Geld!"

Der große Tenor selber ist garnicht zu sehen. Er schont sich; er steckt mitten in den Proben zu der neuen Lehar-Operette, die Ende des Monats im Metropoltheater herauskommt. (Sie soll lustiger werden als das „Land des Lächelns"). Da sucht sich der Sprechchor ein neues Opfer. Er hat im Innenraum den langen Komiker Paul Westermeier entdeckt und sendet ihm nun dieses Sprüchlein:

„Der Künstler, welcher Paule heißt,
Uns jetzt eine Lage schmeißt!"

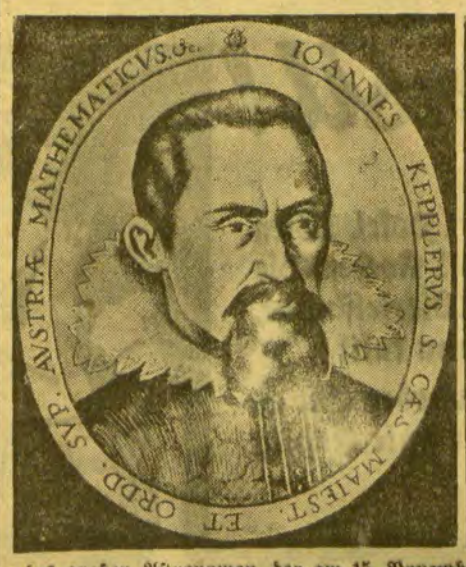
Und schon ist ein Abgesandter der Galerie unten im Innenraum bei Paule, um sich aus seinem „Brustbeutel" das Geld für die Lage abzuholen...

Wenn sich die Fahrer nicht gerade ihre Rekorde abjagen, treiben sie selber Allotria. Einer hat sich, um sich die Sitzfläche zu schonen, ein Stühlchen auf den Sattel gesetzt und fährt nun lachenden Gesichts per Stuhl seine Runde. Einer bindet sich eine Maske vor und fährt nun wie der leibhaftige Satanas um die Bahn. Das sind so die kleinen Nervenkitzel, mit denen man sich über die grausamen sechs Tage und Nächte munter erhält. Ebenso dauerhaft ist auch das Gros der Zuschauer. Die Galerie verläßt nur in den Morgenstunden die Bahn, um sich frische Arbeitslosenunterstützung zu holen und zu Hause einen reinen Kragen umzubinden. Die Zuschauer schlafen noch weniger als die Fahrer, die sich ja im festen Turnus ablösen, um sich in ihrer Koje auf die Pritsche zu werfen. Dann kommt der Masseur und knetet die krummen Schenkel wieder gerade. Er kühlt ihnen die roten Augenlider, die dann für eine Stunde zufallen. Man sieht auf den Mienen der Schläfer, was das für ein Schlaf ist. Immer haben sie noch das Knistern der Holzbahn unter ihren Rädern im Ohr. Immer hören sie noch das Schreien der Galerien und die höhnenden oder aufmunternden Zurufe des Parketts. Mal geht ein Lächeln über ihre Züge, mal beißen die Lippen hart aufeinander, dann bewegen sich die müden Kniescheiben unter der Decke und sie treten, treten, treten . . . arme Ritter der six days.

Oder sind die „Sechs Tage-Bräute" noch mehr zu bedauern? Jeder der Sechstagefahrer hat eine Frau oder eine Braut oder eine Freundin. Die weichen auch in diesem wütenden Wettkampf nicht von der Seite der Teuren. Sie sitzen auf dem Dach ihrer Kojen und lassen die Beine hinunterbaumeln, sie heften die Augen unverwandt auf den um die Bahn kreisenden geliebten Mann; ihre Augen werden fahl, wenn er eine Runde verliert, sie hassen jeden, der schneller fährt, sie greifen sich nach dem Herzen, wenn einer stürzt und die Bahn hinunterrollt. Sie erleben das Sechstagerennen am intensivsten, für sie sind die sechs Nächte die grausamsten, man möchte ihnen allen einen Trostpreis stiften.

Dann gibt es ein paar Männer in dem riesigen Raum, denen ist alles Wurscht. Sie haben den Schokoladenverkauf gepachtet oder einen kleinen Bierausschank oder sie haben die Lichtreklame des

Zum 300. Todestage Johannes Keplers



des großen Astronomen, der am 15. November 1630 starb. Durch die Entdeckung der Gesetze der Planetenbewegung wurde er der Begründer der neueren Astronomie, die sich bis zur Jetztzeit auf seine Erkenntnisse gestützt hat. Links: Johannes Kepler. Rechts: Kepler mit seinem Lehrmeister Tycho Brahe in dessen Laboratorium in Prag.

Sportpalastes in den Händen. Sie lachen über das Fieber der Menge oder die Anstrengungen der Fahrer. Denn vor ein paar Jahren, da sausten sie selber noch um die Bahn auf dem Rennrad. Da waren sie selber noch Sechstagefahrer. Jetzt sind sie älter und müder geworden, jetzt brennen sie nicht mehr nach Siegerpreisen und dem Ruhm der six days. Ihr kleines Geschäft ist ihnen lieber als der wilde Rekord. Sie wissen endlich, daß es hübscher ist, ein kleiner Privatmann zu sein als um die Gunst der Menge zu buhlen, die vor acht Tagen den großen Weltmeister Max Schmeling, als er sich zeigte, bitter ausgepfiffen hat . . .

Der Berliner Bär.

Reichsbahn-Fahrpreisermäßigungen für Kriegsinvaliden

Ein Antrag der Nationalsozialisten

* **Berlin**, 14. November. Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, bei der Verwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft dahin vorstellig zu werden, daß den Kriegsbeschädigten die gleichen Fahrpreisermäßigungen wieder gewährt werden, die ihnen unmittelbar nach dem Kriege eingeräumt waren.

Günstige Position Deutschlands auf dem tschechoslowakischen Markt

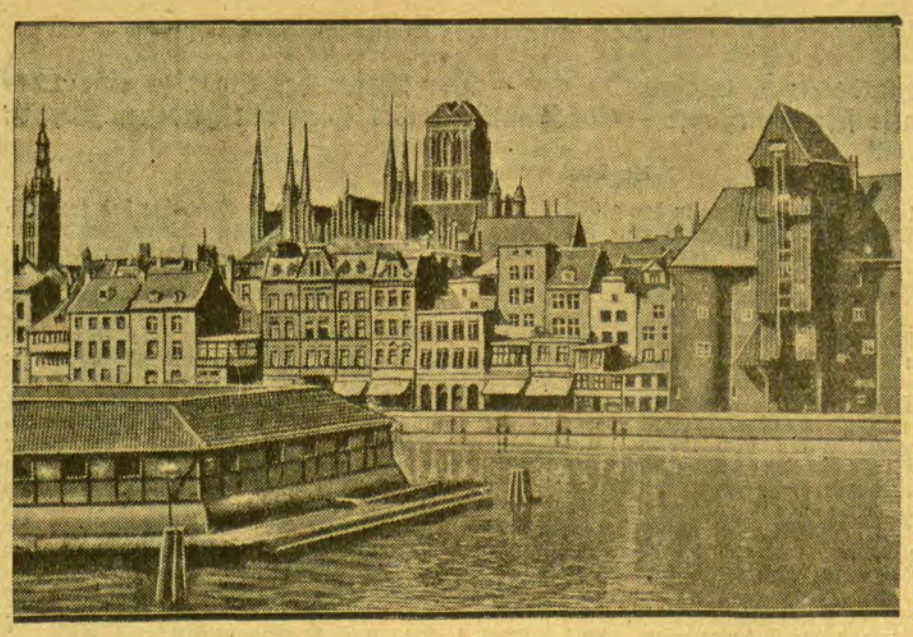
* **Prag**, 14. November. Bei der Beratung des Voranschlages des Handelsministeriums im Abgeordnetenhause führte Handelsminister Dr. Matuschek u. a. aus: „Der Export nach Deutschland sinke und die Einfuhr aus Deutschland steige. Die frühere Aktivität des Außenhandels mit Deutschland, die noch 1927 ca. 400 Millionen Tschechokronen betragen habe, sei in Passivität übergegangen, die von Jahr zu Jahr steige. Es drohe noch eine weitere Verschlechterung durch eine eventuelle weitere Erhöhung der Zölle in Deutschland. Bei einigen Artikeln sei der Export tschechoslowakischer Waren nach Deutschland gesunken oder direkt unmöglich geworden. Die Lage Deutschlands auf dem tschechoslowakischen Markt sei günstiger, da Deutschland auf Grund der Meistbegünstigungsklausel alle Vertragszollsätze des tschechoslowakischen Zolltarifs in großem Maße zugute kommen.

Die Alkoholprozente sollen in U. S. A. erhöht werden

* **Newyork**, 14. November. Wie ein Newyorker Blatt berichtet, soll das Alkoholverbot gelockert werden. Ein diesbezüglicher Ausschuß ist der Ansicht, daß es wünschenswert wäre, den zulässigen Alkoholinhalt der Getränke heraufzusetzen und zwar von ½ auf 4 Prozent. Durch eine solche Heraufsetzung des Alkoholinhaltes würde der Genuß von Bier und leichtem Wien wieder freigegeben werden.

Rauschgiftrust in Newyork ausgehoben

* **Newyork**, 14. November. In einer der letzten Nächte hat die Polizei in den Stadtteilen Manhattan und Brooklyn eine Organisation von Rauschgifthändlern in Stärke von 30 Männern ausgehoben. Die Organisation bezog ihre Rauschgifte aus Südeuropa und hatte chinesische Wäschereien, große Restaurants und ausländische Läden als Verkaufsstellen. Unter den Verhafteten befinden sich auch drei Frauen und 20 griechische Seeleute, die das Rauschgift an Land gebracht haben sollen, und eine alte Orientalin.



10 Jahre Freie Stadt Danzig

Am 15. November jährt sich der Tag zum zehnten Male, an dem auf Grund des Versailler Vertrages Danzig durch die alliierten Mächte zum selbständigen Staate erklärt und hiermit gewaltsam von Deutschland losgerissen wurde. Die Aufnahme zeigt die alte Hansestadt mit ihren drei Wahrzeichen, (von links) dem schlanken Turm des alten Rathauses, der Marienkirche und dem Krantor.

Briefkasten

G. S. 1. Der völkerrechtliche Uebergang der Gebietshoheit an Polen für Posen und das abstimmungslos abgetretene Gebiet Westpreußen erfolgte am 10. Januar 1920. An diesem Tage hatten 100 Papiermark einen Wert von 9,67 Goldmark; 10 000 Papiermark = 967 Goldmark. Legt man die Devisenkurstabelle von 1919/1924 der Berechnung zugrunde, so hatten am 10. Januar 1920 51,15 Papiermark den Wert von 1 Dollar, also 10 000 Papiermark den Wert von 195 Dollar, während, wenn Sie die 967 Goldmark in Dollar umrechnen, sich 230 Dollar ergeben. 2. Die französische Besatzung ist Anfang Februar 1923 von Memel abgerückt.

K. M. 1. Die 200 Mark waren am 1. Oktober 1921 nach dem Dollarstande an diesem Tage gleich 16 Dollar oder 160 Lit. Davon müssen Sie nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten 20% = 32 Lit mit 5% ab 1. Januar 1924 verzinsen, = 1,60 Lit Zinsen je Jahr. 2. Vermögenssteuer muß gezahlt werden, wenn das Vermögen 8000 Lit und mehr beträgt. Bei einem Vermögen von 8—10 000 Lit müssen 20 Lit, von 12 bis 14 000 Lit 30 Lit, von 14—16 000 Lit 35 Lit usw. entrichtet werden.

E. G. 1000. Die 900 Friedensmark waren gleich 2160 Lit. Wenn Sie diese Schuld am 30. Mai 1922 mit 1000 Mark abgedeckt haben, so hat die Gläubigerin damals rund 39 Lit von Ihnen erhalten. Wenn Sie den Wert der gelieferten Nahrungsmittel nachweisen können, so wird der entsprechende Betrag zu Ihren Gunsten verrechnet werden. Ob Sie oder die Frau seinerzeit mit der Gläubigerin verhandelt haben, ist nebensächlich. Ein Aufwertungsgesetz besteht im Memelgebiet bekanntlich noch nicht, aber die Gerichte haben in ähnlichen Fällen auf Antrag der in Deutschland wohnenden Gläubiger oder Erben der Gläubiger auch gelöschte Forderungen aufgewertet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch Sie zur Aufwertung verurteilt werden, falls die Erbin klagbar wird.

G. J. in Au. Sie hätten am besten getan, wenn Sie den Betrag bei der Bank deponiert hätten. Es können Ihnen aber trotzdem keine Unkosten entstehen, wenn Sie den Wechsel einlösen, sofern er Ihnen präsentiert wird. Unserer Ansicht nach ist es überflüssig, den jetzigen Inhaber des Wechsels ausfindig zu machen. Die Schuld bleibt selbstverständlich bestehen und verjährt in Ihrem Falle in drei Jahren.

M. Str. in Mei. Ihre Anfrage ist unklar. Nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten müssen Sie ab 1. Januar 1924 Zinsen zahlen, und zwar 20 Prozent des Wertes der Hypothek. 28 000 Friedensmark sind = 67 200 Lit. 20 Prozent davon sind 13 440 Lit, verzinst mit 5 Prozent macht 672 Lit Zinsen je Jahr. In sechs Jahren demnach 4032 Lit. Auch an in Deutschland wohnende Gläubiger müssen Sie ab 1. Januar 1924 Zinsen zahlen.

Holzschuhe. Memelländische Firmen empfehlen wir im „Briefkasten" nicht. Wenden Sie sich bitte an die Handelskammer in Memel.

G. J. 1920. Am 15. November 1919 waren 83 000 Mark gleich 2038,3 Dollar oder 20 383 Lit. Am 23. November 1920 betrugen die 83 000 Mark nur noch 1151 Dollar oder 11 510 Lit. Der Gläubiger hat also, wenn das Geld an diesem Tage zurückgezahlt wurde, einen Verlust von 8873 Lit erlitten. Selbstverständlich entscheidet das Gericht, ob und in welcher Höhe die Aufwertung erfolgt.

E. K. und D. J. M. II. Oelflecke entfernt man folgendermaßen: Amylazetat, Bolus, gebrannte Magnesia oder Kartoffelmehl werden zu einem dicken Brei verrührt. Dieser wird mehrmals aufgetragen, bis die Flecken verschwunden sind. — Weinflecke werden durch Behandlung mit einer Lösung von fünf Teilen Fixiersalz und 20 Teilen Wasser zum Verschwinden gebracht. Wir empfehlen Ihnen, den in unserem Verlag erschienenen „Memelländischen Hauskalender für 1931" zu erwerben. Dort finden Sie genaue Anleitung, wie Flecke aus Stoffen aller Art entfernt werden, sowie viele andere nützliche Ratschläge.

R. K. 224. Wenden Sie sich bitte an das Wohnungsamt, das für derartige Fragen zuständig ist.

E. Sch. 17. 15 500 Mark waren am 19. Mai 1919 gleich 1297 Dollar oder 12 970 Lit. Nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten müssen Sie 20 Prozent dieser Summe, das sind 2590 Lit, ab 1. Januar 1924 verzinsen.

W. Bl. 1. Eidesstattliche Versicherungen werden, soviel uns bekannt ist, von den dortigen Gerichten anerkannt. 2. Die Zeugen können unter Umständen abgelehnt werden. Der Verurteilte kann, wenn er auf die Aussagen der Zeugen Gewicht legt, gegen das ergangene Urteil Berufung einlegen. 3. Ob nicht zum Termin geladene, aber zur Verhandlung erschienene Personen als Zeugen vernommen werden, entscheidet das Gericht.

Abonnent K. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

Fr. Sch. in St. Die Adresse lautet: „Germania", Unfall- und Haftpflichtversicherung-Stettin. In Königsberg, Lobeckstraße 13, Ecke Königsstraße, befindet sich eine Bezirksdirektion der genannten Gesellschaft. Ein Vertreter in Memel ist uns nicht bekannt.

Frau R. Sch. Fragen Sie bitte bei der Direktion der „Pieno Centras" in Kaunas an.

A. E. 100. Wenn der Schuldner sich nicht meldet, so verklagen Sie ihn. Wie hoch die Zinsen sind, können wir nicht angeben, weil Sie nicht mitgeteilt haben, mit wieviel Prozent das Geld verzinst werden muß.

Panik beim Lordmayors-Festzuge in London

Der traditionelle Umzug, mit dem in London am 10. November die Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters gefeiert wurde, erfuhr, wie bereits gemeldet, einen bedauerlichen Zwischenfall. Die vier im Festzuge mitgeführten Elefanten wurden wild und versuchten auszubrechen. Bei der Panik, die die auseinanderstiebenden Zuschauer ergriff, wurden Frauen und Kinder zu Boden getreten und 20 Personen verletzt.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* **Berlin**, 15. November

Die letzte Börse dieser Woche eröffnete ebenso wie gestern gegenüber den Erwartungen des Vormittags und der Vorbörse in enttäuschender Haltung. Nach den ersten Kursen kam wieder Ware heraus, die von der Börse nur zu schwächeren Kursen Aufnahme fand. Der feste Kurs der gestrigen Newyorker Börse verstärkte die Meinung, daß die amerikanische Spekulation Effekten verkaufe, um amerikanische Papiere zu erwerben. Sie erhöhte die Ansicht, daß das angebotene Material amerikanischen Ursprungs sei. Die Kupferpreiserhöhung auf 12,30 Dollarcents blieb selbst im Bereich der Kupferbörse ohne größeren Einfluß.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.11.G.	15.11.Br	14.11.G.	14.11.Br
Kaunas 100 Litas . . .	41,92	42,00	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso .	1,442	1,446	1,444	1,448
Kanada	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St. . . .	20,362	20,402	20,362	20,402
Newyork 1 Dollar . . .	4,1930	4,2010	4,1925	4,2005
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,418	0,420	0,414	0,416
Uruguay	3,327	3,333	3,327	3,333
Amsterdam 100 Guld.	168,59	168,93	168,61	168,95
Athen 100 Drachmen .	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,465	58,585	58,45	58,57
Budapest 100 Pengo .	73,35	73,49	73,355	73,495
Danzig 100 Gulden . .	81,40	81,56	81,40	81,56
Helsingfors 100 fin. M.	10,554	10,574	10,551	10,571
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din. .	7,418	7,432	7,418	7,432
Kopenhagen 100 Kron.	112,12	112,34	112,12	112,34
Lissabon 100 Escudo .	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kron.	112,12	112,34	112,12	112,34
Paris 100 Fr.	16,463	16,503	16,466	16,506
Prag 100 Kr.	12,433	12,455	12,432	12,452
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,01	92,19	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	81,23	81,39	81,23	81,39
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten .	48,45	48,55	48,50	48,60
Stockholm 100 Kron. .	112,47	112,69	112,46	112,68
Talinn 100 estn. Kron.	111,59	111,81	111,59	111,81
Wien 100 Schill. . . .	59,02	59,14	59,035	59,155
Riga	80,66	80,82	80,66	80,82
Bukarest	2,489	2,493	2,490	2,494

Berliner Ostdevisen am 15. November. (Tel.) Kaunas 41,92 Geld, 42,00 Brief, Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,225 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 15 November (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . .	Pfd.	1,37
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . .	Pfd.	1,23
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . .	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,07

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 15. November
6 Uhr: + 9 2. 8 Uhr: + 9,5, 10 Uhr: + 9,5
12 Uhr: + 10,2.

Wettervoraussage für Sonntag, den 16. November
Weiterhin starke Winde aus West bis Nordwest, vielfach trübe, Niederschläge, diesig,

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Nov.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
843	1.	Geheimrat König MS. (Kleipfel)	Gotland	leer	Nothafen
844	14	Harriet SD (Hansen)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
845		Baltanic SD. (Andersen)	Riga	Stückgut	U. B. C.
846		Egon SD (Smith)	Gotland	Stückgut	R. Meyhoefer
847		Jolanthe MS. (Persson)	Sölvesborg	Zement	A. H. Schwedersky Nachf
848	15	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Nov	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
837	14	Douro SD. (Jörgensen)	Stettin	Butter Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 1,46 m. — Wind: West. — Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

So ergiebig ist Persil!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket. Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie einmal so waschen, werden Sie es nie mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.

Persil bleibt Persil

Kaunas, 15. November

Staatsoper, 13. November 1930

1. Sinfonie-Konzert

mit klassischem Programm.

Mitwirkende: Das Orchester der Staatsoper — Dirigent: Tallat-Kelpscha. Solistin: Fräulein Matulaityte von der Staatsoper.

Drei Heroen der Musik hatten sich versammelt: Gluck (Ouvertüre zu Iphigenie auf Aulis), Haydn (Es-Dur-Symphonie) und Mozart (G-Moll-Symphonie, Ouvertüre zu Figaros Hochzeit, Arien des Cherubin aus Figaros Hochzeit).

*

Es ist unstreitig sehr dankenswert, daß man den Entschluß gefaßt hat, die Werke der Klassiker aufzuführen und so das Publikum mit den erlesenen Schöpfungen dieser Meister der Tonkunst bekannt zu machen. (Dieses Publikum war leider nicht sehr zahlreich erschienen.)

Am Anfang des Konzertes hielt Herr Zadeika eine Ansprache, in welcher er in kurzem Umriß die Schaffensperiode der einzelnen Tonschöpfer erklärte. Wird eine solche Erläuterung für notwendig erachtet, wäre es sehr lehrreich und interessant, wenn zugleich am Flügel die einzelnen Themen der aufzuführenden Werke gespielt würden — mit erklärenden Worten.

An dieser Stelle möchte ich auch zugleich des Programms Erwähnung tun. Es ist notwendig, daß bei den Symphonien die Opuszahl erwähnt wird. Ebenso müssen die einzelnen Sätze vermerkt werden. Z. B. bei Mozarts G-Moll-Symphonie: Allegro con moto, Larghetto, Menuetto, Allegro con brio. Außerdem ist es möglich — wie es ja auch anderwärts geschieht —, in dem Programm die einzelnen Musikwerke zu erläutern; dabei stehen dann gedruckt die Themen. Diese Methode hilft außerordentlich zum rechten Verstehen.

*

Fräulein Matulaityte hat mehrere Jahre in Deutschland studiert. Ihre Stimme ist nicht groß, aber angenehm. Die Aussprache ist gut. Besonders traten diese Eigenschaften in der Zugabe — Wiegenlied von Mozart (Orchesterbegleitung von Felix Mottl arrangiert) — hervor. Sie verfügt über ein gut geschultes Legato und ihre Art zu singen hat etwas Ungekünsteltes und Sympathisches. — Das Publikum verlangte Wiederholung.

Zu Anfang des Programms wurde die Ouvertüre zu Iphigenie auf Aulis gespielt — den Schluß bildete die — Vier-Minuten-Ouvertüre zu Figaros Hochzeit.

Beides Werke von Zeitgenossen, und doch wie verschiedenartig!

Mozarts Symphonie in G-Moll und die Haydnsche in As-Dur weisen verwandte Züge auf. Gerade diese Es-Dur-Symphonie ist eine musikalische Delikatesse. Es ist in ihr ein außerordentlicher Schatz von Melodien und Erfindung. Die Variationen mit dem filigranartigen Geigensolo — es muß sehr individuell gespielt werden — bieten eine Fülle von Köstlichkeiten.

Bemerken möchte ich, daß bei den Bläsern, außer der Oboe, nicht alle Instrumente mit den ersten Kräften besetzt waren, was doch gerade bei diesem Programm geboten ist.

*

Die Vortragsfolge dieses Abends war fein zusammengestellt und man muß Herrn Tallat-Kelpscha sowie dem Orchester dafür Dank wissen — wie schon eingangs erwähnt —, daß diese klassischen Werke zur Aufführung gelangen konnten.

E. J.

Im Kino Oasa

läuft diese Woche ein grosser Paramount-Film

„Retzkien"

In der Hauptrolle wirkt **Richard Dick.** Als Komödie läuft die Tonfilmpantomime **„Zaubermädchen"**

Die Autobuskatastrophe bei Kaunas

durch die Fahrlässigkeit des Chauffeurs verursacht

h. Die Untersuchung der Autobuskatastrophe bei Kaunas, bei der, wie gemeldet, fünf Menschen ums Leben kamen, hat ergeben, daß das Unglück auf die Fahrlässigkeit des Chauffeurs, der gleichfalls ums Leben kam, zurückzuführen ist. Es stellte sich heraus, daß er nicht einmal im Besitze eines Führerscheines war.

Unmittelbar vor der verhängnisvollen Brücke, die übrigens auch nur provisorisch errichtet worden war, befindet sich ein steiler Bergabhang, über den der Weg mit einer scharfen Kurve zur Brücke führt. Nach den Aussagen der Ueberlebenden passierte der Autobus diesen Abhang, der zudem noch infolge der Regenfälle sehr schlüpfrig war, mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Stundenkilometern, so daß der Chauffeur, auch wenn er bemerkt haben würde, daß die Brücke überschwemmt war, nicht hätte rechtzeitig halten können. Der Autobus sauste in voller Fahrt in das Wasser, wo er etwa einen Meter unter dem Wasserspiegel stehen blieb. Das ganze Unglück spielte sich innerhalb weniger Sekunden ab, so daß die ahnungslosen Insassen die Situation erst erfaßten, als der Autobus bereits im Wasser stand und von allen Seiten die Wassermassen eindrangen. Beim Absturz des Autobusses wurden die Fensterscheiben zerschlagen, so daß das Wasser im Nu bis zur Decke eindrang. Da die Fenster jedoch zu klein waren, um das Durchkriechen eines Menschen zu ermöglichen und auch die Türen sich infolge des starken Wasserdruckes nicht öffnen ließen, schien die Rettung auch nur eines der Insassen als unmöglich. Wie ein Wunder gelang es dem Offizier trotzdem, die Decke des Autobusses zu durchbrechen und sich zusammen mit dem Inhaber des Autobusses in Sicherheit zu bringen. Einem dritten Insassen gelang es zwar, aus dem Autobus hinauszukommen; es gelang ihm aber nicht, das Ufer zu erreichen, da ihn die Schwere seiner Kleider in die Tiefe zog. Der Fluß Verinta, der sonst an dieser Stelle nur 2½ Meter breit ist, führt jetzt Hochwasser und ist etwa zehn Meter breit.

Bei den fünf Verunglückten handelt es sich um einen etwa fünfzigjährigen Mann und seinen siebzehnjährigen Sohn aus dem Städtchen Alunta, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, da bei der Leiche keine Dokumente gefunden wurden; ferner um eine etwa fünfunddreißigjährige Frau aus dem Städtchen Skiemoniai, die ebenfalls keine Personalausweise bei sich hatte, sowie um den Chauffeur Bitinas aus Jurbarkas und einen Händler namens Fabian Podzius aus Alunta.

Gegen den Inhaber des Autobusses ist ein gerichtliches Verfahren wegen Fahrlässigkeit mit tödlichem Ausgang eingeleitet worden.

Veranstaltungen am Sonntag

Staatstheater: Nachmittags: „Die flammenden Herzen"; abends: „Andre Chinje".

*

h. **Tauroggen,** 15. November. [Ueberfall.] Auf dem Heimwege aus einem Nachbardorfe wurde der im Städtchen Kaltinenai wohnhafte Landwirt Turskis von einem unbekannten Manne überfallen, der ihm mit einem Stock mehrere Hiebe auf den Kopf versetzte und dann die Flucht ergriff. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen wurden Bewohner der umliegenden landwirtschaftlichen Gehöfte aufmerksam, die die Verfolgung des Täters aufnahmen. Es gelang ihm jedoch infolge der herrschenden Dunkelheit zu entkommen. Die Polizei setzt die weiteren Ermittelungen nach dem Täter fort. — Am Mittwoch gegen 10 Uhr abends wurde die im Dorfe Eiciai wohnhafte Martjona Zubovaite von einem Landwirt aus dem gleichen Dorfe vergewaltigt. Die Aussagen des Mädchens bei der polizeilichen Vernehmung führten bald darauf zu der Verhaftung des Landwirtes namens Baltrus Pokciunas, der sein Vergehen gestand und dem Gericht zur Aburteilung übergeben wurde.

Der Freund jeder Hausfrau ist

„Lievaan-Tee"

Nr. 80, Nr. 100

Der Name bürgt für gute Qualität und Aroma

Ist auch im Gebrauch sehr sparsam!
Beachten Sie bitte Fabrik-Marke „Adler"

5744

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10,15: Gottesdienst aus dem Dom. 20: Abendveranstaltung. 21,30: Konzert. Montag: 17,30: Schallplatten. 18,50: Litauische Musik. 19,50: Abendveranstaltung. 20,50: Kammermusik (Grieg). 21,40: Schallplatten.

Berlin (Welle 419). Sonntag: 9,25: Elternstunde. 10: Festgottesdienst aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 11,30: Keppler-Gedenkfeier. 12: Mittagskonzert. 12,40: Enthüllung des Schöneberger Ehrenmals für die Gefallenen. 13,30: Mittagskonzert. 14: Brahmsstunde. 14,30: Zeitgenössische Balladen. 15: Aktuelles Programm. 15,25: Sonate für Flöte und Klavier. 16: Jugendstunde. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,30: Schauspieler-Porträts. 19: Happy ends. 20: Orchesterkonzert. 22—22,30: Kolonialfest aus dem Zoo. Anschließend: Tanzmusik. Montag: 14: Schallplatten: Heiteres aus Bayern. 15,20: Vortrag Dr. Gertrud Jung. 15,40: Einsamkeit in der Großstadt. 16,30: Alte Musik. Anschl.: Violinvorträge. 17,30: Jugendstunde. 17,50: Selbsterlebtes im Reiche der Prohibition. 18,15: Kleine Philosophie. 18,40: O. M. Graf, eigene Erzählungen. 19,10: Unterhaltungsmusik. 20,30: Uraufführung: Der Strich durch die Rechnung. 22,20—0,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 325). Sonntag: 7,30: Frühkonzert. 9,30: Schallplatten. 11: Katholische Morgenfeier. 12: Mittagskonzert. 14,10: Ratgeber am Sonntag. 15,15: Hörspiel für Kinder. 15,50: Lieder zur Gitarre. 16,20: Das Buch des Tages. 16,35: Konzert. 18: Musik im Leben des Menschen. 18,55: Eine heitere Monatskonferenz. 19,30: Klaviermusik. 20,05: Ein Arbeitsmann erzählt. 20,30: Volkstümliches Konzert. 22,35: Tanzmusik. Montag: 9,05: Schulfunk. 11,35 u. 13,15: Schallplatten. 15,35: Schatten der Technik. 16: Lieder. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Schallplatten. 17.15: Kulturfragen der Gegenwart. 19: Abendmusik. 20,30: Querschnitt durch einen Gerichtstag. 21,15: Jazz auf zwei Flügeln. 21,40: Kurzgeschichten.

Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 7: Hafenkonzert. 9,30: Orgelkonzert. 10,45: Chorgesang. 11,30: Sprechchor. 12 u. 13,10: Konzert. 16: Konzert. 18: Tolstois Flucht. (Zu seinem 20. Todestag.) 21,30: Volkstümliches Wagner-Konzert. 23,15—24: Tanzmusik. Montag: 7,30: Frühkonzert. 12,20 u. 13: Schallplatten. 15: Reportage. 15,20: Ein rheinischer Weberjunge erzählt. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,35: Aus der Urgeschichte des Menschen. 19,05: Englisch. 19,30: Kammermusik. 20,15: Vortragsstunde aus dem „Nibelungenlied". 20,45: Sinfoniekonzert. 22,20: Tanzunterricht. 22,50: Tanzmusik.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 6,30: Militärmusik. 8: Katholische Morgenfeier. 10: Festgottesdienst aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 11,40: Eröffnung der Königsberger Ausstellung Moderne Bühnenkunst. 12—14: Matinee. 14: Schachfunk. 14,35: „Sie muß in Pension", Betrachtung für die Landmutter. 14,50: Konzert der Mandolinen- u. Gitarrenvereinigung Elbing. 15,40: Jugendstunde. 16,05: Schumann—Mendelssohn. 16,30—18: Unterhaltungsmusik. 18: Von Kantoren, Stadtpfeifern u. Bierstedlern im alten Danzig. 18,30: Dr. Gürster aus eigenen Werken. 19,30 bis 20,45: Aus Operetten. 20,45: Reportage a. d. Königsb. Opernhaus. 21,15: Aus d. Opernh.: 2. Akt aus „Land ohne Lächeln". 22,30—0,30: Tanzmusik. Montag: 6,30—7: Turnstunde. 7—8: Frühkonzert. 8,30—9: Turnen für die Hausfrau. 11,40 u. 13,30—14,30: Mittagskonzert. 16: Kinderfunk. 16,30: Unterhaltungsmusik. 17,45: Bücherstunde. 19: Betufsberatung. 19,30: Literatur. 20: Abendmusik. 20,45: „Die letzte Szene", Groteske. 21,35: Alte Musik für Cembalo und Soloinstrumente. 22,30—23,30: Schallplatten.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 7: Hafenkonzert. 8,30: Morgenandacht. 12—13: Kammermusik. 13,30: Mittagskonzert. 14: Brahmsstunde. 15: Aktuelles. 15,25: Sonate für Flöte und Klavier. 16: Jugendstunde. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18: Menschen im Beruf. 18,30: Zum 300. Todestag von J. Keppler. 19,30: Zum 20. Todestag von Wilhelm Raabe. 20: Orchesterkonzert. Montag: 12 u. 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 17,30: Quartettlieder. 19: Englisch. 20,15: Konzert. 22,20—0,30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 7—8: Hafenkonzert. 8—8,30: Morgenkonzert. 9—10: Morgenfeier. 11—11,25: Wert und Ehre deutscher Sprache. 11,30—12: Schallplatten. 14,30: Konzert. 15—15,30: Hallentennis Deutschland-Schweden. 16,30—18: Vesperkonzert. 18,20: Erzählungen in Kölner Mundart. 18,40: Eine Stunde Kurzweil. 19,30—19,55: Vorklassische Klaviermusik. 22,20: Jazzsinfonie. Anschl.: Tanzmusik. Montag: 7—8,30: Morgenkonzert. 10,15: Schallplatten. 13,05—14,30: Mittagskonzert. 17,30—18,30: Vesperkonzert. 20,05: „Die verkaufte Braut", komische Oper.

Stockholm (Welle 435). Sonntag: 15,45: Programm aus Wien. 19,50: Konzert. 21,40: Nordische Romanzen. 22,10—23: Unterhaltungsmusik. Montag: 17,20: Ziehharmonikamusik. 19,30: Solistenprogramm. 22—23: Unterhaltungsmusik.

Stuttgart (Welle 360). Sonntag: 12: Sonaten für Bratsche und Klavier. 13,10: Schallplatten. 15,30: Reisebericht einer afrikanischen Küstenfahrt. 16: Konzert. 18,30: Volkstümliches Konzert. 19,30: Klaviermusik. Montag: 12,15 u. 13—13,30: Schallplatten. 16: Unterhaltungsmusik. 19,05: Englisch. 19,30: Kammermusik. 20,45: Konzert. 22: Tanzunterricht. 22,50—24: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). Sonntag: 10,30: Orgelkonzert. 11,05: Sinfoniekonzert. 13,05: Mittagskonzert. 15,05: Wiener Musik. 17,30: Kammermusik. 18,30: Indische Musik. 19,40: Wiener Lieder. 20,05: „Ein Fallissement", Schauspiel von Björnson. 23: Schallplatten. Montag: 11 u. 13,10: Schallplatten. 15,20: Konzert. 17: Kinderstunde. 17,30: Jugendstunde. 19: Künstlerbriefe. 19,40: Volkslieder.

Stadt- und Fern-Umzüge prompt billig fachgemäß **Otto Großmann G. m. b. H.**

Polangenstraße 37/39 ● Telefon Nr. 123

Prökuls

Ordentliche General-Versammlung

des [9884

Vorschuß-Vereins Prökuls

e. G. m. u. H.

am **Donnerstag, dem 20. Novbr. 1930** nachmittags 5 Uhr, im Gasthause **Bouchard**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
3. Wahl einer Kommission von 3 Mitgliedern zur Einschätzung von Aufsichtsratsmitgliedern
4. Allgemeine Vereinsangelegenheiten

Der Vorstand

Schittat Gelitzky Kelluweit

Alleinvertrieb für Mo Konzentra

(in Verschluß- und Kronkortflaschen)

für Pogegen

und alle größeren Orte des Kreises zu vergeben. (162

„Espero"

Vertrieb **Wolff & Engelmann**
Memel, Libauer Straße 28, Tel. 942

Zwangsversteigerung

Montag, den 17 d. Mts., vorm. **11 Uhr,** werde ich in **Neuhof** bei Graf Zubow **1 Flügel** (schw.), **1 gr. Standspiegel, 1 Büfett, 1 Sofa** und **4 Sessel**

ferner am **Dienstag, dem 18. d. Mts.,** vorm. **10 Uhr,** in der **Schlächterstr. 3** 1 Waschtoilette m. Marmorpl. u. Spiegel u. 1 dreiteil. Ankleideschrank ohne Spiegel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher (200

Gatter

und alle anderen **Holzbearbeitungs-Maschinen „BAEFMAG"**

Kaunas, Laisvės Aleja 66 Nr.
Tel 31-14. 120

Briefmarkensammler

die Interesse für einen Zusammenschluß haben, werden gebeten, sich unter **3189** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. zu melden. (118

In der Schule zu Powilken stehen [0195

5 Bienenvölker

in Mobilstöcken

u. mehrere leere Mobilstöcke (Gerstung- u. Meisterstöcke) billig z. Verkauf.

Alleinstehend. erfahr.

Verwalter

wird für ein Gut ges. Ang. u. **3217** an die Abfertigungsst. d. Bl. [0206

Sudmanten-Trusch

Ein tüchtiger

Schmiedelehrling

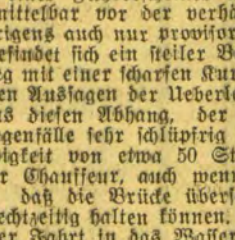
wird vom 1. 12. 30 gebraucht. [0170

Borßinsky
Schmiedemeister
Sudmanten-Trusch
bei Memel. [0170

Stempel

liefert billig

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.



Mattglänzenden Teint
Edle und gepflegte Haut
Schönheit und Jugendlichkeit
Erfrischung und Reinlichkeit
Förderung der Hautporenatmung und Gesundheit
Anmut und Liebreiz

durch die nach modernsten Grundsätzen der Kosmetik hergestellten

„MESEFA"-Toilettenseifen

Gritzner- und Vesta-Nähmaschinen

sticken, stopfen und nähen vor- und rückwärts. Ueberholt Modellen im Gebrauch. Verkauf auf Teilzahlung! Langjährige Garantie.

A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Fr.-Wilh.-Str. 1

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 17
1627) **Naurasky**

Für **7 Lit**

Wochenrate erhalten Sie englische und deutsche

Sprechapparate

Schallplatten neueste Schlager in gr. Auswahl

A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Fr.-Wilh.-Str. 1

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

B. Froese 9419
Auto Tel. 46

Auto-Anruf **256**
73) **M. Heidrich.**

Anruf 33
Nicolai Nacht.
9726]

Auto-Anruf
Tel. 680
8845] **K. Jacknau.**

Anruf 342
„Zur Ostbahn" 9977

Anruf 166
5- und 7-Sitzer
M. Girnus, Baderstr. 7
(9500

Anruf 983
2 eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Auto Tel. 1199
Froese (150
Töpferstraße 21

Anruf 746
2 neue geschl. Wagen Tag und Nacht. [0137
H. Laurus, Steintorstraße 1

Tel. 618 7-Sitzer
Arthur Fisch 9193

Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 13

Auto-Anruf
Telefon 516
0192) **E. Krieg.**

Lastauto-Vermietung
Deutschlandfahrten zu jeder Zeit (48
Martin Prauksthat
Mühlentorstraße 10
Tel. 1088

Verkäufe

Radio-Apparat
(Hochleistungsempfänger)
steht billig zum Verkauf. [0169
Dotzkies
Hohe Straße 12.

Grammophon
trichterl., dtsch. Fabr., 15 Platt., bill. zu verk.
Sahnwaldt, Barbierstraße 4/5. [0174

Kaufgesuche

Alte Möbel
Kleider, Schuhe, Bilder usw. werden gekauft u. verkauft und auch in Kommission genommen. [0167
A. Jackschies
Baderstraße 10.

Gitarre od. Laute
gut erhalt., zu kaufen ges. Ang. mit Preisangabe u. **3216** an d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. [0202

Ein Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. **3197** an die Abfertigungsst. d. Blattes erbeten. [0203

Bohrmaschine
Hobelbank
zu kaufen gesucht. Angebote u. **3210** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
6 Stühle, 1 Ausziehtisch u. 1 Chaiselongue. Ang. unt. **3209** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche ein Paar kräftige
Arbeitspferde
zu kaufen. Ang. unt. **3198** an die Abfertigungsst. d. Bl. [0132

Heirats-Anzeigen

Glückliche Ehen
vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn a. ohne Vermög., sof. Auskunft **Stiabrey, Berlin**
Stolpische Str. 48

Grundstücks-Markt

Suche
Stadtgrundstück
zu kaufen. Ang. mit Preisangabe u. **3195** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [0130

Kleines
Stadtgrundstück
in gutem Zustande, zu kaufen ges. Angeb. mit Preisangabe unt. **3204** an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet. [0151

Unterricht

Erteile guten
Unterricht
in Litauisch, Englisch, Russisch, Französisch für Anfänger u. Fortgeschrittene. Angebote unt. **3194** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [0126

Stellen-Angebote

Kompagnon
mit 5000 Lit Vermögen zur Bearbeitung von Vertretungen gesucht. Ang. u. **3211** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [0180

Wir suchen
tüchtige Vertreter und Reisende an allen Plätzen für u. hervorragenden auswechselbaren Preisschilder u. Neuheiten, sowie mod. Türschilder. 100% Verdienst. (121
Pötters & Grensenbach
Hamburg 8/15

Ein tüchtiger
Friseur
u. **Friseuse** gesucht. Angeb. u. **3192** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (119

Tüchtigen
Fensterputzer
sucht per sofort [0208
Memeler Wach- und Schließgesellschaft
Töpferstraße 1.

Für ein Landhaus suche von sofort oder später eine ältere, bess.
Dame
Bewerbungen schriftl. unter **3178** an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (73

Ehrliche, saubere
Aufwärterin
gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blattes. [0059

Stellen-Gesuche

Junger Kontorist
sucht Stelle in größ. Betrieb zur gründlich. Weiterbildung. Ang. unt. **3212** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [0184

Suche Stelle als
Schneidemüller
Hobler, Kreiser oder Sägenschärfer. Angebote u. **3203** an die Abfertigungsst. d. Bl. [0149

Besitzer sucht f. seinen Sohn [0158
Lehrstelle
in Feinbäckerei. Ang. unt. **3205** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Aelteres tüchtiges
Mädchen
sucht Stelle. Ang. unt. **3200** an die Abfertigungsst. d. Bl [0136

Vermietungen

Beschlagnahmefreie
2 kl. Zimmer
u. Küche zum 1. 12. zu verm. Zu erfr. bei
H. Pottkus [0134
Bommelsvitte Nr. 18.

Freundl. möbliertes
Zimmer
separat. Eing., elektr. Licht, zu haben [0135
W. Toleikis
Schlewiesstraße 8.

Möbl. Zimmer
sowie Schlafstelle zu vermieten [0154
Junkerstraße 4—5.

Leeres Zimmer
mit Küchenbenutzung von sofort zu vermiet.
Lauktien
Rumpischken, Neubau
[0155

Schlafstelle
für ein Frl. zu verm.
Lopato [0156
Johannisstraße 2—3.

Mietsgesuche

Dreizimmer-Wohnung
v. Wohnungsberecht. gesucht. Ang. u. **3191** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [0116

Dreizimmer-wohnung
z. 1. bzw. 15. Dezbr. sucht eine solide, wohnungsberecht. Beamtenfamilie. Ang. unt. **3201** an die Abfertigungsst. d. Bl. [0145

Zum 1. 12. ein separ. geleg. und gut [0148
möbl. Zimmer
v. ein. Herrn ges. Angebote unt. **3202** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [0148

Zweizimmer-
Wohnung
od. kl. Dreizimmerw. v. 1. 12. ges. Ang. u. **3207** an die Abfertigungsst d. Bl. [0172

Zwei Beamte suchen ab 1. Dezember ein
möbl. Zimmer
mit separ. Eing. Ang. unt. **3213** an die Abfertigungsst. d. Bl. [0187

Zwei Mädchen suchen wenig [0190
möbl. Zimmer
Ang. unt. **3214** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [0190

Möbl. Zimmer
mit ganz sep. Eing. v. Herrn gesucht. Ang. u. **3199** an die Abfertigungsst. d. Bl. [0133

Ein größerer
Speicherraum
mit Lichtanschluß von sofort zu mieten gesucht. Ang. u. **3206** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [0160

Ich biete Ihnen an

zu weit herabgesetzten Preisen

Balatum der billigste und idealste Fussbodenbelag

Balatum-Teppiche u. -Läufer in großer Auswahl

Linoleum-Teppiche,-Läufer und Verlegeware in bestbewährten Qualitäten

Divandecken Neueingänge in aparten Mustern besonders billig

Wandbehänge, Gobelins
Neueingänge in den schönsten Farben u. Mustern

Beachten Sie bitte meine Sonntags-Dekoration

141

Franz Jacubeit

Börsenstrasse 13

Spezialhaus für Linoleum und Tapeten

Zur gefl. Beachtung!

Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett **nachgeahmten** Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die **Hälfte benachteiligt** wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche **gefälschte Essig-Essenz** zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur **Dr. Fischer's Essig-Essenz**, dann haben Sie die **Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz** richtiger **80% Stärke** erhalten zu haben, aus welcher Sie **volle 4 Literflaschen** vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1590

Sie kaufen jetzt u. zahlen später!

Infolge überfüllten Lagers gibt jetzt die Fa. **„Universal"-Möbellager** jedem die Möglichkeit, zu den günstigsten Zahlungsbedingungen sich selbständige Wohnungen auszustatten.

Haben eine grosse Auswahl von Esszimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Kücheneinrichtungen, eisernen Bettgestellen usw. neu auf Lager bekommen!

Eine grosse Sendung **Wiener Möbel** der berühmten Fa. **Thonet**-Wien eingetroffen.

Fa. „Universal"-Möbellager
Inh **M. Wolff & N. Leikin**
Lager Gartenstr Kontor Friedrichsmarkt 6
Telefon 1226

Kein Kaufzwang! Kein Kaufzwang!

201

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuauflage

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit
(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit.** Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung.

Stempel liefert F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G

in unseren **Schaufenstern** Marktstr.
Wir sind bestens sortiert in

Weihnachts-Handarbeiten
aller Art!

Klapperdeckchen	Stck. v.	0.30
Quadrate	Stck. v.	0.60
Tablettdecken	Stck. v.	0.65
Taschentücher	auf Madapolam Stck. v.	0.75
Topflappen	Stck. v.	0.90
Küchenkante	Meter v.	1.—
Nachttischdecken	Stck. v.	1.25
Handtaschen	a. Kongress Stck. v.	1.25
Serviettentaschen	Stck. v.	1.50
Topflappentaschen	Stck. v.	1.65
Marktkorbdecken	Stck. v.	1.80
Taschentuchbehälter	Stck. v.	2.—
Bürstentaschen	in Tuch u. Rips Stck. v.	2.25
Kinderschürzen	Stck. v.	2.60
Ovale Decken	in Richelieu Stck. v.	3.—
Kaffeewärmer	Stck. v.	3.25
Brotbeutel	Stck. v.	3.60
Kongresskissen	Stck. v.	4.25
Decken	50×50, weiss, Stck. v.	4.50
Decken	80×80, rund u. eckig Stck. v.	5.—
Bestecktaschen	für 6 Paar gefütt. Stck. v.	6.50
Decken	weiss Haustuch, 100 cm, rund u. eckig, Stck. v.	7.50
Waschtischgarnitur	ganz aus Frotté, Garnit.	8.—
Canevas	100 cm breit, für Smyrna u. Kelin, Mtr.	9.—
Canevas	150 cm breit, für Smyrna u. Kelin, Mtr.	13.50
Brötchenbeutel	Stck. v.	2.25
Schlagerkissen	mit neuem Aufdruck Stck. v.	2.50
Ovale Decken	80 cm, Stck. v.	2.75
Kissenplatten	weiss u. farbig, Stck. v.	3.30
Waschtischgarnitur	6-teilig Garnitur	3.75
Klammerschürzen	Stck. v.	4.50
Klammerbeutel	Stck. v.	4.80
Nachttischdecken	mit Spitze, Stck. v.	5.25
Bett-Wandschoner	mit Aufschrift „Guten Morgen" . . . . . Stck. v.	7.—
Wäschebeutel	Stck. v.	7.50
Tastenläufer	Stck. v.	8.—
Wäschekorbdecken	mit Aufschrift „Frische Wäsche" . . . . Stck. v.	8.50
Decken	130 cm, rund, auf weiss Haustuch, Stück v.	12.50
Decken	130×160 cm, auf weiss Haustuch Stück von	15.75

Vorgedruckte und angefangene **Handarbeiten** in Kreuzstich und Plattstich

Vorgezogene und angefangene **Handarbeiten** in Gobelinstich, Kelim, Smyrna

Neue Ullstein-Schnitte in Handarbeiten

Stick- u. Häkelgarne in Riesenauswahl
D. M. C. Perlgarn, Preziosa, Berlinette, Nirvana, Filoflosse
Siramin, Ackermann, Estramadura, Belvedere, Rubens

Neue Preise in Sternwollen

Sportwolle		Strickwolle	
Zephir-Wolle Tauben-Marke 10 Gramm-Lage . . . . jetzt	0.45	**Blauweißstern** 4-draht bewährte Qualität . 50 gr jetzt	0.95
Elbe- u. Nordstern 4-draht in vielen Farben . . 50 gr jetzt	1.10	**Blaugelbstern** 4-draht mode, grau, schwarz, braun, 50 gr jetzt	1.—
Fuldania 2-draht sehr ergiebig . . . 50 gr jetzt	1.40	**Rotweißstern** 4-draht sehr beliebt . . . 50 gr jetzt	1.20
Carmen-Schal-Wolle weich u. mollig 50 Gramm-Lage	2.75	**Braunstern** 5-draht extra schwer . . . 50 gr jetzt	1.25
Feen-Alaska-Wolle mit Seidenbeimischung . 50 gr	3.45	**Expreß** 4-draht besonders gut . . 50 gr jetzt	1.35

Nadeln / Haken / Vorlagen / Schablonen
Netzgabeln / Filetstäbe / Stramin

Wir bitten um geneigte Beachtung unserer Schaufenster u. unserer Sonntags-Innendekoration

188

F. Laß & Co.

Gegründet 1858
Aeltestes Haus am Platze

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija

Lose
zur 1. Klasse der 18. Lotterie erhältlich bei

R. Lankowsky, Memel
Polangenstr. 41 Telefon 22
und den Vertretern

161

Bekanntmachung

Die Parzelle Nr. 1 — 2½ Morgen Ackerland — in Rumpischken, am Gutswege gelegen, ist zu verpachten. (9799

Angebote werden bis zum 30. d. Mts. im Zimmer 49 des Rathauses entgegengenommen; daselbst werden auch die Pachtbedingungen bekannt gegeben.

Memel, den 7. November 1930

Der Magistrat

Aufforderung zur Steuerzahlung

Am 15. d. Mts. wird die letzte Vierteljahresrate der **Steuern für 1930** fällig.

Wir ersuchen um Zahlung, da demnächst die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung beginnt.

Memel, den 14. November 1930

Der Magistrat
Steuerverwaltung (179

Versteigerung von Weizen

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am **Montag, dem 17. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr, in der Börse zu Memel

ca. 200 Zentner Weizen

lagernd in der hiesigen Flachswaage, öffentlich meistbietend versteigern. Probe kann bei mir besichtigt werden.

Memel, den 14. November 1930

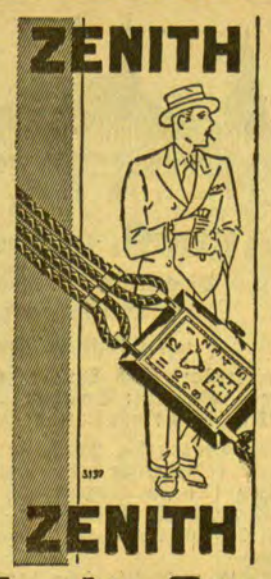
R. Lankowsky
Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer (88
Polangenstraße 41 Telefon 22

Zwangsversteigerung

1. **Am Montag, dem 17. d. Mts.**, vorm. 8½ Uhr, sollen in der **Libauer Str. 3**, bei der früheren Firma **Nordlicht** (205 div. Kontor- sowie Schreibutensilien, div. Fabrikationsutensilien, Rohmaterialien für Batteriefabrikation, div. Rohstoffreste sowie sämtl. Fabrikationsgegenstände

2. **Am Dienstag, d. 18. d. Mts.**, vorm. **10 Uhr**, in **Wittauten** bei Besitzer **Michel Staigies** ca. 50 Stück **Holzkloben** öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigert werden

Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
Wiesenquerstraße 22



Wo der Beruf

harte Anforderungen stellt, fällt die Wahl auf

Zenith

denn die Uhr, die den Rekord in Präzision schlug, ist auch in Widerstandsfähigkeit erprobt. Die elegante Form gilt bei Zenith als selbstverständlich

Plattoloren
Kipploren
Trucks
Radsätze
Drehscheiben
Lager
Feldbahngeleise
Schienen

alles sehr gut erhalten, hat abzugeben (129

A. Israel
Thomasstraße 15/16.

Vor dem Kauf

eines **Grammophons** überzeugen Sie sich bitte von

Heijame's

Preisen für deutsche u. englische Apparate.
Grabenstr. 7 [0198
Straßenb.-Haltestelle.

Eine kleine, gut eingeführte [0173

Druckerei

mit angeschl. Papierbeutelfabrik im Zentr. Rigas mit fest. Kundschaft (Kassa) ist umständeh. unt. günstig. Bedingungen zu übergeben. Ang. u. **3208** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gelegenheitsgedichte
Fest- und Tafellieder
Vorsprüche, Ansprachen
Vereinsfestspiele

in Poesie und Prosa, ernst und heiter, verfasse schnell, gut und preiswert. (212

Hugo Teschke, Barbierstraße 6/9

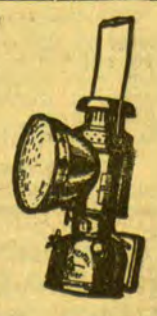
6 gute Möbeltischler
1 tüchtigen Möbelpolsterer
sucht (117
K. Petrikas, Möbelfabrik
Kaunas — Viliampole

Continental-Licht

200 bis 3000 Kerzen Lichtstärke

Die ideale **Innen- und Aussenbeleuchtung**
Sturm-, frost- und regensicher
Brennstoff: Petroleum oder Benzin
Brennstoffverbrauch: 1 Liter in ca. 10 bis 12 Stunden
Kostenlose Angebote und Vorführungen durch

Hermann Knappke, Memel, Alexanderstrasse 10
Vertreter der **Continental-Licht- und Apparatebau-Gesellschaft, Frankfurt a. M.**



Gut erhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote unter **3190** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (114

„Courier" „Gazi" „Zammana"
Generalvertretung sanft rasierender Qualitäts-Rasierklingen aus best. Schwedenstahl, unerreicht in Qualität und Preis. Man schreibe heute noch an **A. Metz**, in Firma **„Tarpininkas", Mažeikiai.** (9272

1 Fordwagen

Baujahr 1929, sehr wenig gefahren, steht preiswert zum Verkauf. (152

Fr. Dörr, Polangenstraße 8
Autowerkstätte Fahrschule

Suche per sofort ein (147
Lehrfräulein
mögl. mit lit. Sprachkenntnissen
Jacob Guttmann, Hohe Straße 22/23
Manufaktur-, Schuhwaren

Fertige Pläne

in verschiedenen Größen vorrätig bei billigster Preisberechnung. Großes Lager in **Segeltuch und Persenningtuch.** (144

Segelmacherei Max Sakowitz
Holzstraße 17 Kettenstraße 6

Orthopädische Werkstätten des litauischen Roten Kreuzes, gegr. 192
Emil Philipp, Orthopäde Techniker und Bandagist aus Berlin
Kaunas
Ukmerges Plentas 86b / Telef. 1091
2 goldene Medaillen auf der Industrie-Ausstell. i. Kaunas
Spezialanfertigung von **Kunstgliedern** aller Systeme, orthopädische Apparate, Plattfußeinlagen, Stützkorsette, Leibbinden, Bruchbandagen, Suspensorien, Orthopäd. Schuhmacherei
Reparaturwerkstatt.

Schreibst mir, schreibst ihr,
Schreibst auf M:K: Papier;
Wenn's geht zu Robert Schmidt
Bringst mir ein Päckchen mit!